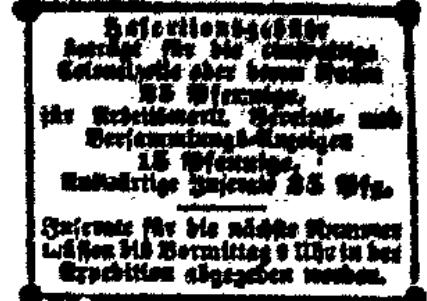


Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.



Telephone
Nebenstelle 3141.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Telephone
Expedition 1206.

Nr. 258.

Sonntag, den 3. November 1907.

18. Jahrgang.

Der gute Kamerad.

Die Vertreter des nationalen Arbeitertongresses haben im Speisezimmer des Reichstags einen Tisch eingenommen; mit den Herren vom Zentralverband der Industriellen haben mehrere Minister gespielt. Also erfuhrn wir dieser Tage aus den bürgerlichen Zeitungen.

Man wird uns Sozialdemokraten gewiß nicht in dem Verdachte haben, daß wir uns etwa durch eine solche "Zurücksetzung" der Arbeiter beleidigt fühlen. Aber so unbedeutend der Unterschied von unserem Standpunkt aus ist, so hat er doch seine symptomatische Bedeutung. Und diese Bedeutung wurde noch unterstrichen durch die Rede, die der preußische Handelsminister Delbrück auf dem Festmahl der Herren vom Zentralverband der Industriellen hielt. Herr Delbrück mache dem Geheimrat Kirdorf einen Vorwurf daran, daß er das bekannte Wort von den "Herren im Hause" aufs neue gebraucht hatte. "Dieses Wort Herren — so sagte der Minister — hat Ihnen mehr geschadet in der öffentlichen Meinung, als manche bittere Tat." Und der Minister fuhr fort: "Wir wollen auch keine Herren sein, sondern wir wollen als erste Arbeiter unserer Betriebe Kameraden unserer Arbeiter sein ... wenn uns das gelingt, sind wir über die größte Schwierigkeit hinweg..."

An sich halten wir von Ministerreden genau so viel, wie von der Ehre, die darin stecken soll, mit einem Minister zu Tisch zu sitzen. Aber das ist unser Gefühl, ein Minister muß doch zweifellos ganz anders darüber denken. Und deshalb darf es immerhin als außäufig notiert werden, daß um dieselbe Zeit, wo der eine Minister sich als Kameraden der Arbeiter bezeichnet, der andere diese "Kameraden" allein ins Speisezimmer schickt. Beim Fürsten Bülow scheint also das Gefühl der neuen Kameradschaftlichkeit noch nicht so weit entwickelt zu sein, wie beim Handelsminister Delbrück.

Ob es trotzdem und allseidem unter den nationalen Arbeitern diese geben mag, die auf dieses neue Schlagwort von guten Kameraden hereinfallen werden? Wie sieht denn der Unternehmer, dieser "gute Kamerad", aus, wenn er nicht beim fröhlichen Mahle fröhliche Worte drechselt?

Auf derselben Tagung des Zentralverbandes der Industriellen, die mit dem von Delbrück's Worten gewützten Festmahl abgeschloß, hatte der Generalsekretär des Verbandes, der bekannte Herr Bued, eine Rede gehalten, die keine Festrede, also durchaus ernst gemeint war. Darin hatte er der "Kameradschaftlichkeit" folgenden Ausdruck gegeben:

"Das Directorate fordert Sie (die Delegierten der Industriellen) auf, mit der größten Einfriedenheit Widerstand zu erheben gegen die weitgehenden soziopolitischen Bestrebungen, von denen seit Jahren die Industrie schwer beunruhigt wird."

Und dann wird aufgezählt, wogegen sich der Widerspruch richten soll: gegen die "in den verschiedensten Formen beachtigte Entzehrung von Arbeitskräften" — was Herr Bued damit meint, ist nicht ganz klar; wahrscheinlich

meint er die anständige Entlohnung der Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten —, gegen weitere Sonntagsruhe, gegen die Tarifverträge, gegen jede Erweiterung des Koalitionsrechts! Am Schluß heißt es: "Das Schlagwort von der konstitutionellen Föderation und die ihm zu Grunde liegende Tendenz weist der Redner zurück."

Welch ein guter Kamerad! Das aber zweifellos dieser "Kamerad" und nicht der Minister Delbrück nach dem Herzen des Unternehmers gesprochen hat, das beweist eine andere Tagung von Industriellen, die ebenfalls in diesen Tagen, aber unter Ausschluß der Öffentlichkeit, stattgefunden hat. Wie man aus der "National-Zeitung" erfährt, hat der "Bund der Industriellen", eine Vereinigung der Scharfmacherverbände, am 21. Oktober in Berlin seine Generalversammlung abgehalten und dasselbst nach einem Vortrag seines General-Sekretärs Dr. Wendlandt eine Reihe von Leitsätzen beschlossen, die ebenfalls von großer Brüderlichkeit und Kameradschaftlichkeit gegenüber den Arbeitern zeugen. Die Leitsätze verwerfen die Ermäßigung des Arbeitstages auf zehn Stunden für weibliche Arbeiter; sie verlangen eine Einschränkung der Befugnisse der Gewerbeaufsichtsbeamten; sie fordern jede Erweiterung des Konstitutionsrechtes; sie fordern ein neues Zuchthausgesetz — was man heuchlerisch "Schutz der Arbeitswilligen" nennt; sie fordern im Strafgesetz Verschörfung der Paragraphen gegen Erpressung, Ehrverleumdung und Verzuf, ebenfalls zum "Schutz der Arbeitswilligen"; sie verlangen die Belbehaltung der Heimarbeit usw.

Wie man sieht, ist auch dieser Unternehmer-Verband sehr weit entfernt von dem Standpunkt der Delbrück'schen Festrede. Kamerad hin, Kamerad her, die Herren wollen Profit machen. Und sie wissen ganz genau: je schlimmer die Aneignung der Arbeiter, desto größer der Profit.

Dieser Gegensatz des Unternehmertums zu den Worten Delbrück's kann ja nun freilich selbst den christlich-nationalen Arbeitern kaum verborgen bleiben. Es fragt sich aber, ob sie sich nicht dem holden Wahn hingeben, daß dann eben der Minister, getreu seinen Worten, gegen das Unternehmen regieren werde; ob er nicht versuchen werde, gegen den Willen der Unternehmer das Wort vom "guten Kameraden" wahrzumachen und durch geeignete Gesetze das "Konstituotelle System" in der Fabrik einzuführen.

Die so denken, vergessen ganz und gar, daß wir eine konserватive Regierung haben, und daß die Gleichberechtigung gegen das innerste Wesen des Konservatismus verstößt. Nach konserватiver Auffassung führt Gleichberechtigung zum Unheil. Nur in der Unterordnung der Medebenen unter die Höheren, in der Verehrung und Hochhaltung der Autorität steht der Konservativ die Stellung.

Dennach deckt sich also das, was die Unternehmer wollen, genau mit dem, was die konserватive Regierung aus innerster politischer Überzeugung tut. Und das Gedanke vom "guten Kameraden" entpuppt sich als ein Schlagwort von seltener Inhaltlosigkeit, von dem wir schon hoch denken, wenn wir annehmen, daß es nicht tatsächlich zu dem Zwecke geprägt worden ist, eine Anzahl Arbeiter treu zu führen. △

Politische Übersicht.

Das Branntweinmonopol. Neben die Einzelheiten der jetzt im Reichstag am liegenden Vorlage über das Reichsbranntweinmonopol erfährt das "Berliner Tageblatt" von unrichteter Seite noch folgendes:

1. Die Gesamtproduktion an Rohspiritus, welcher in den Brennereien hergestellt werden darf, wird festgesetzt auf 370 Millionen Liter reinen Alkohols.

2. Die Errichtung neuer Brennereien wird von der Bedürfnisfrage und von der Größe einer Konzession abhängig gemacht.

3. Die Mätschottlichkeit soll fort, den Brennereien soll ein Minimalpreis gewährt werden, welcher sich auf zirka 85 Mark für 100 Liter reinen Alkohols stellen wird. Hierzu kommen anstatt 20 Mark Kontingent (Liebesgabe) wie bisher nur noch 10 Mark für das Sektoliter reinen Alkoholkontingents, und zwar nur noch auf die Dauer von zehn Jahren, alsdann soll das Kontingent vollständig abgeschafft werden. — Der Weinsmonopolverwaltung wird ein Rat der Brennereien beigegeben, welcher bezüglich der Preissfestsetzung in jedem Jahre seine Gutachten abgeben soll.

4. Das Spirits-Syndikat wird vom Reich übernommen. Die Spiritsfabriken werden vom Reich erworben. Die Spiritsabteilung wird auf Grund der im Durchschnitt der letzten 8 Jahre erzielten Rendite durch eine Entschädigung abgesunden, deren Höhe dem schätzungsweise Kapitalwert des jährlichen Rendite entspricht.

5. Das Reich tritt am 1. Oktober 1908 in Kraft.

6. Das Reich soll 70 Millionen Mark Mehr-Einnahmen aus dem Branntwein herauszuschlagen.

Dennach sind etwa 80 große und etwa 100 kleine Spiritsfabriken vom Reich zu übernehmen. Hierzu kommt noch eine beträchtliche Anzahl Lagerhäuser im Betriebe von Großhändlern, außerdem Kessel, Wagen, Fässer usw., zu deren künftiger Übernahme seitens des Reiches etwa 250 Millionen Mark erforderlich sein dürften. Die an die Spiritsfabriken und -händler zu zahlende Abfindung kann mit etwa 750 Millionen Mark veranschlagt werden, sodass seitens des Reiches etwa 1000 Millionen Mark zur Einführung des Monopols erforderlich sind, welche Summe, falls sie in Form einer Anleihe aufgenommen wird, eine Verzinsung von circa 40 Millionen Mark erforderlich macht.

Diese Verzinsung und den Reichsüberschuss muss der Schnapsunter aus dem Volle bezahlen. Es ist also angebracht, einmal zu berechnen, was der Branntwein schon bisher dem Reich abwarf. Es sind in der Zeit von 1870 bis 1906 rund 3,6 Milliarden Mark. Das ergibt im Durchschnitt für das Jahr rund 100 Millionen Mark. Bis 1887 blieben die Erträge weit unter diesem Durchschnitt, während sie von 1888 ab sofort und in stark zunehmendem Grade über ihn hinausgingen. Der Höchstbetrag der Einnahmen von Branntwein wurde im Jahre 1900 erreicht, nämlich 164 Millionen Mark. Von da ab tritt wieder ein erheblicher Rückgang ein. Bei Berücksichtigung des Bevöl-

Ein Herzschicksal.

Sozialer Roman von Elisa Orzesko.
Einzig autorisierte Übersetzung von Leonhard Brügel.
(Nachdruck verboten.)

Sie schwieg einen Augenblick und ein lichter Strahl glitt über ihr Antlitz, während ihr Blick in endlose Ferne gerichtet schien. Es war ein lebhafteres Bild, das sich ihrem geselligen Auge darbot; sie sah den sterbenden Gatten auf seinem Schmerzenslager ausgezerrt und hörte seine leichten Worte, die er mit erhöhter Stimme gesprochen: "Arme Martha, was wird aus dir werden, wenn ich nicht mehr bin."

Trotz des brennenden Schmerzes wirkte die Erinnerung an den einzigen Mann, den sie liebte, verklärend auf sie und sie brach in die Worte aus:

"O wie unendlich habe ich ihn geliebt, wie liebe ich ihn noch! Nein, Karoline, um Gottes willen nie wieder ein Wort davon. Wie war ich doch so sehr viel glücklicher als Du. Der Mann meines Herzens hatte mich zu seinem Gegenstand herabgedrückt. Ich war seine Gattin, er hat mich geflebt und geadtet. Im Todeskampfe waren ich und meine Zukunft sein letzter Gedanke. Ich liebte ihn über den Tod hinaus und achtete seinen Namen, den ich trage. Die Erinnerung an ihn ist der leichte Strahl, der durch die Nacht meines Lebens leuchtet, ich nähre die Flamme mit den Tränen meines Herzens und sie leuchtet mir auf meinem traurigen Wege..."

"Auf dem forschireitend Du fehlt bald das Himmelreich erreichen willst, in dem die lichten Engelen Dich mit Deinem dachingeschiedenen Gatten wieder vereinigen", sagte hell aufsprechend Karoline.

Martha stand bereits einige Schritte von ihr entfernt und schlug ihr schwarzes Läch um sich.

"Leb' wohl, arme Karoline, leb' wohl", sagte sie und schritt dem anscheinenden Zimmer zu, um die Ausgangstür zu erreichen.

Über wieder stand Karoline, die ihr gefolgt war, an ihrer Seite.

"Hör'e", sagte sie, "ich muß Dich wirklich ausschließen! Du bist überfaul und unglaublich naiv, mit einem Worte, Liebie, ein großes Kind. Und doch, ich weiß, wir müssen nicht weshalb, aber Du bist mir sehr. Denn im Grunde genommen, was geht mich Dein Schicksal an. Für mich ist es am Ende besser, wenn Du nicht meine Nachbarin wirst. Du bist viel zu schön. Ist es der alte Ring, die Freundschaft unserer Kinderjahre, ich möchte Dich nicht gehen lassen. Sieh", sagte sie, mit fröhlicher Hand Marthas Arm festhaltend und zum Fenster hinaus zielend, "sieh,

sagte sie, "sieh dort draußen ist es fast, dort drängen sich die Menschen und doch ist's leer. Sie werden Dich zerstreuen, über Dich hinweggehen, bleibe."

"Läßt mich", entgegnete Martha heftig, "ich wünsche Dir nichts Schlechtes, aber mit Dir sprechen kann ich nicht mehr. Ich habe eine Stunde des Austruhens und freundlicher Erinnerung bei Dir gefeiert und habe neues Leib und die größte Schande dieses Lebens bei Dir gefunden — läßt mich!"

"Noch ein Wort mußt Du hören. Mein junger Begleiter von heute Mittag ist bis über den Kopf in Dich verliebt, er wird alles für Dich tun..."

"Läßt mich", rief fortwährend Martha, gewaltsam die Hand, die sie festzuhalten suchte, abschütteln und zur Türe hinausfließen!

Sie war schon einige Stufen hinabgesunken, als sie sich von Karoline gefaßt sah.

"Nehe mir!", sagte diese, "Du wirst zur Bettlerin werden." Keine Antwort.

"Du wirst zur Diebin werden!"

Abermals keine Antwort, Martha schritt weiter.

"Du wirst mit Deinem Kind Hungers sterben!"

Bei diesen leichten Worten blieb Martha stehen und wendete ihr breitestesliches entfestes Antliz der Verzweiflung zu. Diese Schönheit in dem vollen Glanze ihrer ausgefuchten Toilette, die das blendende Gesicht nur noch mehr hervorhob. Ihr blondes Haupt war erwartungsvoll vorgebeugt. Einen Augenblick sah ihr Martha statt ins Gesicht, dann ließ sie, so schnell sie ihre Füße traen konnten, ins Dunkel der Nacht hinaus.

Ganz kurze Zeit darauf betrat der lustige junge Herr, der ein so lebhaftes Interesse für Martha an den Tag gelegt, Karolinens Zimmer.

"Aun", rief er, mit dem Hute in der Hand stehen bleibend, "ist sie wirklich fort?" "Wir war's, als hätte ich sie im Vorübergehen erkannt, wann kommt sie wieder?" fragt er voll Ungebühr.

"Gar nicht", entgegnete kurzweg, ohne ihren Blick von dem berglippenden Kaminspeier abzuwenden oder sich von ihrem Sitzer zu erheben. Karoline.

"Wie?", rief der junge Herr heftig, indem er seinen Hut von sich stellte und näher trat, "Sie wird gar nicht mehr wiederkommen? Ja, sind denn die Damen nicht Jugendfreundinnen?"

Karoline schwieg. Der junge Herr wurde sehr ungeduldig.

"Was hat sie denn gesagt?" fragt er dringend.

"Sie hat gesagt", entgegnete die Befragte langsam, "daß sie verläufig noch ihren Gatten sieht."

Der junge Herr schaute die Augen weit.

"Wen, den Gatten, den verstorbenen Gatten?" fragt er, als er seine Ohren nicht.

"Sie langweilt mich tödlich", sagte Karoline kurz.

Er brach in ein lautes Lachen aus. "Was", wiederholte er noch einmal, "den verstorbenen Gatten? was will sie denn von dem? O! ein trauriges Herz, eine untrügliche Witwe! Das ist rührend!" Er lachte, aber man hörte dem Lachen an, daß es ihm nicht vom Herzen kam, es klang etwas gereizt.

"Mein Gott", rief er, mit großen Schritten auf und abschreitend, "das ist eine ungewöhnliche Frau, sie liebt den Gatten noch einige Monate nach seinem Tode, das ist erbärdig. Wie wäre es, wenn sie erst einem Lebenden ihre Liebe schenkt?"

"Es wäre gar nicht unmöglich, daß sie der Glückliche werden könnte", rief Karoline, in ihrer Stellung verhaftend.

Er sprang mit geröteten Wangen auf sie zu.

"Ich könnte es werden?", rief er, "also ist noch nicht alle Hoffnung verloren? O einzige, süßeste, herzerglockste Karoline, haben Sie Kleid mit einem wahnwitzig Verlobten. Ich könnte also der Glückliche werden, wenn... haben Sie Kleid, Schärmen, ich beschwöre Sie, wenn..."

Sei zum ersten Mal zu ihm auf und ein Ausland herbeben Spottes lagerte sich um ihre feingeschnittenen Lippen.

"Nein", sagte sie langsam, "wenn Sie sich um Ihre Hand bewerben und sie zu Ihrer Gattin machen wollen."

Diese Worte wirkten wie ein Sturzbud auf den verlobten jungen Herrn. Einem Augenblick stand er sprachlos und sah das Mädchen an, die kein Auge von ihm wendete.

"Ich und heiraten!" sagte er mit gepreßter Stimme, während es schien, als wollte er laut auslachen. Doch begnügte er sich mit einem gleichgültigen Achselzucken und sagte: "Ah, Sie wollen Ihren Scher mit mir treiben, Fräulein." Der Ausdruck in Karolinens Antliz wechselte fortwährend. Er stand wieder an ihrer Seite. "Gehen Sie, Sie sind grausam, Karoline!" Sie schreiten vom Betreten, als ob es etwas Schändliches auf dieser Welt wäre! Mich für ein ganzes Leben an eine Person binden, die ich kaum kenne, mit einer Witwe, die noch an den verstorbenen Gatten denkt. Mir nichts, Dir nichts, der Vater eines fremden Kindes werden, sich die Welt verschließen und solche Sorgen und Pflichten auf sich nehmen, ich in meinem Alter noch in einer glücklichen Lebensstellung. Nein, einer so törichten Ehebindung halten Sie mich doch nicht für schwach. Ich weiß, Sie wollen nur scherzen, das ist ja Ihre liebenswürdige Art."

Karoline zuckte die Achseln.

"Selbstverständlich", sagte sie, "habe ich nur gescherzt", und wieder berichtete sie sich in den Anblick der vergnügenden Achseln.

Der heitere junge Herr wurde immer heiterer.

"Mein Gott, in welcher Kugle sind Sie heute, ich erkl...

"Wohl nichts mehr?"

"Sie langweilt mich tödlich", sagte Karoline kurz.

(Fortsetzung folgt)

Zeitungsmodus ergibt sich, daß gegenüber der ersten Strophe, die bis 1886 reichte, in der zweiten eine reichliche Verhöhung der Einnahmen pro Kopf der Bevölkerung eingetreten ist. Im Durchschnitt der ersten Strophe kam auf den Kopf der Bevölkerung ein jährlicher Abgabenbetrag von 1.34, im Durchschnitt der zweiten ein solcher von 2.77 Mark. Seit 1903 wird indes dieser Durchschnitt nicht mehr erreicht. Am höchsten war die durchschnittliche Belastung pro Kopf im Jahre 1890 mit 3.12 Mark, am niedrigsten 1870. Im Durchschnitt aller Jahre seit 1870 bis 1906 betrug die Belastung 2.04 Mr. pro Kopf und Jahr. Am höchsten ist bei der Brannwettschlagsabgabe natürlich immer den Agrarern gewesen. Sehr wenigen diese Herren mit Hunderten von Millionen abgeführt und der Schnapskinder nicht mehr ausgesogen.

Nachträgliche Abhandlung? Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Berlin melden, daß auf Grund einer anonymen Anzeige im Verein mit unter Eid abgegebenen Beweisauflagen im Prozeß Harden-Moltke die Staatsanwaltschaft gegen den Fürsten Gulnur und drei frühere höhere Offiziere das Offizielle-Ermittlungsverfahren wegen homosexuellen Vergehen eingeleitet habe.

Warten wir ab, ob's wahr ist. Die Vorgänge in der Adlerbühne zu Potsdam, die der Zeuge Boultardor verurteilt, sind inzwischen verjährt! Aber es werden ja wohl nicht die legten Orgien dieser Art gewesen sein.

Maximilian Harden wird angeblich am 6. November in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag über seinen Prozeß gegen den Grafen Moltke halten. Viel Freunde wird er sich auch damit nicht erwerben, weil seine Motive nicht politische, sondern persönliche waren. Die „B. Ztg. am Mittag“ teilt hierzu mit:

Der Staatsanwalt legt gegen das schweizerische Urteil Berufung ein. Der Fall Moltke-Harden wird also in zweiter Instanz vor dem Landgericht verhandelt, das mit drei Richtern besetzt sein wird. In der Berufungsinstanz kommt § 417 der Reichsstrafprozeßordnung die Lebendigkeit der Verfolgung enthalten. Der bisherige Kritikläger Graf Moltke wird „Verlechter“ im Sinne des Gesetzes und kann sich als Nebenkämpfer den Staatsanwalt ausschließen. Der Niedrigläger — im Gegensatz zum Kritikläger — kann nach einer Entscheidung der vereinigten Strafkammare des Reichsgerichts als Sieger verkommen werden.“

Das ist der Gang, wie wir ihn gestern bereits unter „Neuesten Nachrichten“ skizzieren.

Den Schritt des Berliner Staatsanwalts hat die „Frankfurter Zeitung“ einen Tag, bevor er unternommen wurde, in folgender auffallender Weise kommentiert: „Wenn es aber schon zu einer Berufungsverhandlung kommen soll, so muß dringend davor gewarnt werden, daß die Staatsanwaltschaft sich jetzt wieder des beleidigten Grafen annimmt. Ein halbes Jahr lang hat sie sich neutral verhalten; der preußische Justizminister hat auf die Beschwerde des Grafen Moltke hin diese Haltung bestätigt, und nun, nachdem in erster Instanz der Verteilung freigesprochen, die moralische Position des Grafen Moltke also auf keinen Fall verbessert worden ist, nun sollte die Anklagebehörde dem durch ein Urteil belasteten Grafen gewähren, was sie dem durch keine Beweisaufnahme bloßgestellten versagt hat? Das wäre ein so ungewöhnliches Verfahren, daß es nur durch ungewöhnliche Gründe gerechtfertigt werden könnte. Hier aber spricht alles gegen ein Eingreifen der Staatsanwaltschaft. Ober glaubt man etwa, daß ein revidiertes Urteil in einer neuen Verhandlung, in der dem Niedrigläger die mächtige Hilfe der Staatsanwaltschaft zur Seite steht, gegenüber dem ersten Urteil irgend welche Autorität haben würde? Das wäre schon deshalb ausgeschlossen, weil mit einer solchen Verhandlung unbedingt ein Urteil der Endruck verbunden wäre, daß dabei ein starker Druck von oben ausgeübt worden sei.“

Es gehen in dieser Beziehung ja bereits die abenteuerlichsten Gerüchte um. Nach der „Post“ soll der Kaiser über die Passivität der Staatsanwaltschaft erzürnt und die Stellung des Justizministers ernstlich erzürnt sein. Wenn jetzt wirklich das Justizministerium gezwungen würde, in dieser Sache sich zu beschwören, so würde die Schlussfolgerung selbstverständlich sein. Wie man auch über die erste Verhandlung denken mag, so ist doch jedenfalls das Eine unbestreitbar, daß die Reichsjustizlosgkeit, mit der hier ein preußisches Gericht gegen Mitglieder der vornehmsten Hochgesellschaft vorgegangen ist, im Auslande vielleicht Entschuldigung gemacht hat. Welches ist aber müßte auf die Objektivität unserer Rechtspleide fallen, wenn in der jetzigen Situation die Staatsanwaltschaft sich der Lage bemächtigte und eine neue Verhandlung unter dem Eindruck einer allerdurchdringlichsten Unzufriedenheit stattfinden würde!“

Dem Harden-Prozeß sollen drei weitere Prozesse folgen. Auf Grund der im Blaibacher gemachten neuen Bekleidungen und Behauptungen Harden und seines Beteiligten will Fürst Culenburg angeblich (?) gegen den Justizrat Bernstein und gegen Harden eine Bekleidungslage einbringen. Auch Graf Moltke beansprucht, auf die Bekleidungen im Blaibacher des Justizrats Bernstein mit der Bekleidungslage gegen Legitimation zu antworten.

Wir glauben an diese Bekleidungslagen vorläufig noch nicht, trotz des Umschwunges der Stimmung bei den Justizbehörden.

Im sozialdemokratischen Wahlverein in Ritter-Schönhausen wurde der Antrag gestellt, den Parteidienst zu erneuern, den Prozeß in geeigneter Weise agitatorisch anzupreisen durch Herausgabe einer Broschüre. Zu ihr sollen die wichtigsten Momente, welche die Verhandlung in diesem Prozeß ergeben, hervorgehoben und vom sozialdemokratischen Standpunkt aus kritisch beleuchtet werden. Der Antrag wurde nach längster Debatte angenommen. Es handelt sich bei diesem Plan die schlußendlich einzige und allein zur politischen Wirkung des Prozesses.

Die Polizeientschuldigung. Die Regierung soll in dieser Frage zur Schärfe der Überpartei noch immer keine Wahlstellung getroffen haben. Meinung wird jetzt in

nationalliberalen Blättern befürchtet, daß die Unschlüssigkeit der Regierung hauptsächlich in der Besorgnis vor der ablehnenden Haltung des Herrenhauses beruhen dürfte.

Die „Magdeburg. Ztg.“ teilt mit, es seien tatsächlich von maßgebenden Gruppen des Herrenhauses, insbesondere von den Großgrundbesitzern, Bedenken gegen die Einführung des Enteignungsverfahrens zur Förderung des Ansiedlungswesens in der Ostmark aus dem Grunde erhoben worden, daß unter Umständen der gesamte ostmärkische Grundbesitz von der Enteignung bedroht werden könnte. Außerdem befürchtet man von der Übertragung des Enteignungsrechtes an die Ansiedlungskommission eine ungünstige Entwicklung auf die Güterpreise. Diese Bedenken setzen nicht ohne Einfluss auf die maßgebenden Regierungsteile gedacht, zumal man in Erwägung zieht, daß die Enteignungsvorlage die Durchführung der Bloßpolitik gefährdet könnte.

Das nationalliberale Blatt sucht es so darzustellen, als ob man im preußischen Landwirtschaftsministerium an der Ansiedlungsschule, daß ein planvoller Landerverkauf für die Ansiedlungskommission in der Zukunft nur durch das Enteignungsverfahren ermöglicht werden kann, und daß diese Ansicht auch in den Abgeordneten immer mehr durchdringen soll.

Die „Magdeburg. Ztg.“, die den Polenfreunden beharrt, drängt auf eine „entschiedene Stellungnahme“ und ein „festes Entreten“ für die Verleihung des Enteignungsrechtes; dann werde der Landtag schon einstimmen.

Demgegenüber geben Zentrums- und Kreiszeitungsbücher der Überzeugung Ausdruck, daß sich für die Enteignung nicht einmal im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit zusammenfinden würde. Darauf darf man sich jedoch keineswegs verlassen, denn auch in manchen freisinnig sein wollenden Kreisen grässt der Sozialismus in bedenklicher Weise. Seine mit den schlimmsten Gewaltmitteln betriebene „Germanisation“ hat ein völliges Fiasco gemacht. Die neue Gewaltkara soll endlich das Werk vollmachen. Der „Erfolg“ würde freilich wohl sein besserer sein.

Unsere „teure“ Heimat. Ein Engländer, der dieses Jahr im Schwarzwald und im Mittelpunkt der Uhrenindustrie in Hornberg, weilt, hat sich nachträglich die Mühe genommen, die Detailverkaufspreise einiger Lebensmittel in Hornberg mit jenen einer Londoner Vorstadt zu vergleichen. Mittels vieler Kreuz- und Querfragen erhielt er folgende kleine Tabelle, die er jetzt in einem Londoner Blatt veröffentlicht:

	Vonbon.	Hornberg.
Kleisch 80 Pf. und mehr d. Pkt.	90 Pf. und mehr das Pfund	
Brot 40 Pf. 4 Pkt.	50 Pf. 8½ Pkt.	
Butter 1 Pf. und mehr.	1 17 Pf. und aufwärts.	
Änder 18—21 Pf.	28 Pf.	
Eier 8 Pf. das Stück, je nach Größe.	8 Pf. das Stück, je nach Größe.	
Milch 16 Pf. per Liter.	12 Pf. per Liter.	
Saft 2 Pf.	10 Pf.	
Wein 20 Pf. per Pfund.	24 Pf.	
Kaffee 1.82 Pf. u. mehr das Pf. 1.16 Pf. und mehr das Pfund.		

Der Engländer fügt hinzu: „Man sieht also, daß mit geringen Ausnahmen alle Lebensmittel (wie sie gewöhnlich von der gleichen Klasse verbraucht werden) in Hornberg teurer sind als in London . . . Schwere Arbeit, verhältnismäßig bescheidene Entlohnung und zugleich eine Lebensweise, die ärmerlich genannt werden muß — das sind die Folgen einer Junfer- und Schuhpolitis des Imperialismus in Deutschland, wie auch in anderen Ländern.“ — Aber darunter fühlen sich ja selbst noch so viel deutsche Arbeiter wohl.

Ein Vergleich der Londoner Preise mit denen einer deutschen Großstadt würde natürlich viel mehr zu unseren Ungunsten ausfallen.

Der Zugang nach Berlin weist seit 1901 von Jahr zu Jahr eine ununterbrochene Steigerung auf, während von 1900 auf 1901 eine Abnahme zu verzeichnen war, die als eine Folge der nachlassenden Arbeitsgelegenheit zu betrachten ist. Aber diesem Zugang entspricht auch eine starke Abwanderung. Nachstehend folgen die einschlägigen Ziffern seit 1898. Es betragt:

der Zugang die Abwanderung	Berlin	Borsig	Borsig	
			(+ Überschuss des Zuges)	(- Überschuss der Abwanderung)
1898	228,121	201,699	+ 26,422	
1899	235,611	207,605	+ 28,006	
1900	250,881	222,460	+ 28,421	
1901	232,271	238,194	- 5,923	
1902	238,608	239,554	- 952	
1903	264,070	235,567	+ 28,503	
1904	265,627	258,444	+ 27,183	
1905	297,860	245,296	+ 39,564	
1906	291,459	262,258	+ 29,201	

Das Jahr 1905 hat den größten Überschuß an Zugzögern in der ganzen Reihe der Jahre zu verzeichnen, da damals die Arbeitsgelegenheit ganz besonders knapp zunahm. 1901 und 1902 waren dogmatisch ungünstige Jahre; sie erbrachten einen Überschuss für die Abwanderung.

Die Aufgaben des Geheimen Regierungsrats. Ein biebere Bürger-Berichter hat aus dem Reichskanzleramt folgendes Schreiben erhalten, das just die freisinnige Presse bestreift nachdrücklich:

In Beantwortung Ihres an den Herrn Reichskanzler gerichteten Schreibens benachrichtige ich Sie ganz ergeben, daß die Große Sekretär Durchmalt 1.78 Meter beträgt. Hörungsvoll Schreiber, Ge. Regierungsrat.

Der Herr Geheimer Regierungsrat, der so außerordentlich wichtige Funktionen zu erfüllen hat, ist: nicht die Größe, sondern die Länge Borsig beträgt 1.78 Meter.

Bis zum 1. September über ihre Parteigenossen denken. Der Abgeordnete Borsig hat bekanntlich jenen Teil seiner Partei gefunden, der sich um Borsig gruppirt, den Rat gegeben, eine neue Partei zu gründen und die Tür von unten zu machen. Dafür steht ihm sein Berliner Parteivorstand, das „Berl. Tageblatt“, folgendermaßen:

Der Borsig mag alles andere sein, nur ein hinterher Redner ist er ebenso wenig wie ein blinder Publizist. Wenn er spricht, schläfen die Hörer, und wenn er schreibt, schläfen die Leser. Diesmal hatte er Erfolg. Borsig wie auch Borsig, in die „Freisinnige“ oder in die „Borsig’sche Zeitung“, überall finden wir das Echo der Borsigischen Erfolge. Die Borsigistischen leiden weniger auf gutes Deutsch, als auf gute Gestaltung.

Die nationalliberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben die freisinnigen Borsigisten als „Herrschen“ (b. h. als Tempelherrn) bezeichnet. Dazu beweist die Berliner „Volkssig.“ Dieses Geschreibsel über das „Herrschen“ der Aufsichtsräte des Programms und des demokratischen Gedankens ist sehr eindrücklich und sozusagen, doch wir uns, als wir es in den Münchener Blätter lesen, sofort fragen: Das gehört eigentlich in das offizielle Organ der Ge. Regierungsrat. Jede Führung der Freisinnigen Volkspartei und richtig: präsent wird dort der Münchener zustimmende Borsig.

vom geschwärzten Seite „nachempfunden“ und nachgedruckt wird. Sinn geworden.

Beide Urteile haben den Vorzug, auf langjähriger eigener Erfahrung zu berufen. Die dritten demnach wohl richtig sein. Bei einer Angeländerung unter sozialdemokratischen Blättern, die in gleichem Ton geführt wird, hätten die Gegner längst den tiefern Verfall unserer Partei erkannt.

Ein neues Klassenrecht-Urteil. Die dritte Klassenrechtsurteil des Landgerichts I hat den Rektor der anarchistischen Zeitchrift „Der freie Arbeiter“, den 29 Jahre alten Schlosser H. r. Vaar wegen Aufreizung zum Klassenkampf und Verachtung staatlicher Einrichtungen, bestraft und zwei Artikel antisozialistischen Charakters, zu einem Jahr Haftstrafe bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Mit solchen kolonialen Strafen kann die antimilitaristische Propaganda nicht gehindert werden, daß muß bei diesen Urteilspräsenz immer wieder hergehoben werden. Denn man trifft damit den einzelnen Menschen, nicht aber die Ideen.

Mecklenburgisches Versammlungsrecht. Auch am Vortag der Schaffung eines Reichs-Bereins- und Versammlungs-Gesetzes läßt sich das Land mit dem Osthofenlop im Wappen seine „berechtigten Eigentumrechten“ nicht rauben. Bekanntlich dürfen sich die Mecklenburger zu politischen Versammlungen vereinen, wenn die Regierung es erlaubt. Sie hatte denn neuerdings der sozialdemokratischen Vertretermann von Borsig die mindestre Berechnung nachgefragt für eine öffentliche Versammlung, in der der Genoss Dr. Herzfeld-Verschneiden wollte über Militarismus und Kolonialpolitik. Das Ministerium zu Schwerin aber antwortete dem Genossen kurz und dünn, die Genehmigung zu jener öffentlichen Versammlung ist nicht zu erhalten. Nicht umsonst steht Mecklenburg den Osthofenlop im Wappen.

Zum Prozeß Bülow gegen Brand. Der Bülow/Brand-Prozeß weist folgende Neugestalt auf: Baron, Gehl., Fürst Philipp Culenburg, Graf Schulerburg, Kriminalkommissar von Trossow, Staatssekretär von Bethmann-Hollweg, Graf Wilhelm Hobenau, Graf von Bismarck und als Sachverständiger Professor Culenburg und Dr. Möll. Trotzdem wird der Prozeß nicht so sensatioenreich verlaufen wie der Moltke-Prozeß. Erstens ist nicht der gleiche Stoff vorhanden und zweitens wird man ein solches Schauspiel der Dessenheit nicht zweimal spielen.

Entlassung wegen Einhaltung der Gesetze. Über die Gründe, weshalb der Admiral von Ahlefeld den Posten als Stationschef in Wilhelmshaven, den er erst einige Monate innehatte, so schnell verlassen hat, gehen verschiedene Gerüchte um. In dem folgenden dient die wahre Ursache zu suchen. Gelegentlich eines Versuches, einen Austausch von Höflichkeitserformen anzubieten, entstanden zwischen dem Ahlefeld und dem Marinemeister C. Meinungsverschiedenheiten. Insoweit dessen fühlte sich C. beleidigt und überwand die Stationschef eine Duellforderung. Diese wurde aber nicht angenommen. Die Angelegenheit kam zur Kenntnis der höheren Funktionen und die Folge ist, daß Vice-Admiral von Ahlefeld aus dem Dienste scheißt. Regimentsbaumeister C. ist bereits vor mehreren Tagen nach Riel verfest worden.

Also weil der Stationschef das vom Gesetz verbotene Duell nicht angenommen hat, muß er gehen. Im Staate für Recht und Gesetz!

Abgeschlagener Muster-Angriff. Auf in Oberursel wohnende Mitglieder der Frankfurter freireligiösen Gemeinde hatten ihre Kinder dem katholischen Unterricht ferngehalten und an dem von der freireligiösen Gemeinde in Frankfurt a. M. erzielten Unterricht teilnehmen lassen. Das mit der Angelegenheit befaßte Amtsgericht in Darmstadt erkannte auf freizeitliche, weil die Frankfurter Gemeinde eine auf dauernden Bestand berechnete und anerkannte Religionsgemeinschaft bilde, deren Unterricht als ausreichend zu betrachten sei.

Der Versuch, mit Polizei- und Gerichtshilfe die Kinder freireligiöser Eltern in den christlichen Religionunterricht zu bringen, ist unzulässig, weil sie sich schon wenig christlich und religiös fühlen. Aber was tut ein echter Muster nicht, um seine Schäflein zu mehren.

Versuche und verhinderte Vereinsgründung der Schuhmannschaft. In Mainz beim beabsichtigte die Schuhmannschaft einen Verein zu gründen. Die Genehmigung zu dieser Gründung wurde ihr ohne jede Motivierung verwehrt. Die Stimmung der Schuhleute wird das Verbot kaum verbessern.

Die Vergewaltigung der freien Meinung in der katholischen Kirche. Der vom Kardinal Wissel gewährte Professor Schröder erhielt vom Kardinal die Aufsicht, sich vor ihm persönlich zu rechtfertigen. Professor Schröder hat vernünftigste Weise abgelehnt, der Aufsicht des Kardinals Folie zu leisten. Er wird also wohl aus der Altkatholizität hinausfliegen, wenn er sich nicht unterwarf.

Der Aufruf zum Besuch der liberalen Einigungsversammlung ist erschienen, befragt aber über die Aufgabe der Versammlung sehr wenig:

Bei den Reichstagswahlen hat der entschiedene Liberalismus Erfolge errungen und verstärkt Einfluß auf die Reichsgezegung bekommen. Diesen Einfluß im Geiste freiheitlicher Staatsauffassung zu bringen, zu bringen, ist die Aufgabe, die der zu verantwortungsvoller Mitwirkung berufene Liberalismus zu lösen hat.

Die Versammlung in Frankfurt soll den im Vorjahr von den berühmten Vertretern der Parteien ausgesprochenen Vorschlag erneut bestätigen, zur Durchführung einer entschieden freiheitlichen Politik in Deutschland und zur energischen Bekämpfung der gemeinsamen Feinde zusammenzutun.

Wo diese freiheitliche Politik ansetzen soll und

Berichtung und Blutbheit, in traditionellem Stil an einem toten Hund vorübergeht. Sein sucht das Schöne auch in dieser Hundelei; er ist sanftmütig durch seinen Schönheitssinn, aber plötzlich sein großer Sammler verschont alle Dinge. Was an dieser Karren-Dichtung großartig ist, das wird ein mit gesunden Sinnen begabter Mensch schwerlich herausfinden können. Die Polizei blamiert damit nur sich selbst.

Blutlustig. In diesen Tagen wurde in Paa durch richterliches Urteil ein litauischer Genosse, namens Jephis, hingerichtet. Wie uns aus Paa mitgeteilt wird, wurde Jephis vor der Richtung den Foltern in dem berüchtigten Krieger-Museum unterzogen. Jephis wurde, von den Barrenherren vollständig zum Kreuz gebracht, hingerichtet.

Der weiße Terror nimmt kein Ende in den baltischen Ostseeprovinzen; im September wurden 17 Menschen hingerichtet. Zu Zwangsarbeit wurden in diesem Monat 72 zu Zuchthaus und Gefängnis 16 und zu Verbannung 18 Menschen verurteilt.

Das ist das Resultat der "Verhügungsarbeit" der Regierung.

Rückblick und Japan sind wieder so vollkommen einig, als hätten sie sich nie gespalten. Bei einem zu Ehren des japanischen Botschafters Dr. Motono und der zu der Konferenz zum Abschluss einer russisch-japanischen Fischereikonvention entsandten technischen Delegationen soll zufälligerweise verhandelt werden, wie aus Petrosburg gemeldet wird, in Tokio. Es kann die Bedeutung der abgeschlossenen diplomatischen Arie betont, die den beiden Nachbarländern bei der herrschenden freien und friedlichen Konkurrenz die Möglichkeit biete, auf dem Wege der ferneren Entwicklung voranzugehen.

Eine Katarennachricht meldet der Druck aus Warschau: Freitag Mittag übertrug die Polizei 16 auf offener Straße bewaffnete Leute die Pologne, welche in die umliegenden Häuser flüchten, nachdem sie zwei Polizisten und zwei Soldaten getötet hatten. Militär besetzte die gegenüberliegenden Häuser und beschoss von hier aus. Kämpfe der Revolutionäre, wobei sich während die anderen von den Haushaltswachen gezwungenen Hundert Personen wurden verhaftet. (?)

"Das Band ist ruhig". Die Täglichkeit der russischen Regierung zur "Verhügung" des Landes dauert unverändert fort.

Vom 18. September bis zum 18. Oktober wurden nach den Bekanntmachungen in verschiedenen Städten des Reiches von den Kriegsgerichten 24 Todesurteile gefällt, wovon 14 davon gegen Polizei, Lehrer und Privatpersonen in verschiedenen Städten Russlands 207 Personen gestorben (darunter 184 Privatpersonen und 23 Beamte). Verhaftete wurden bei derselben Gelegenheit 172 Personen (16 Beamte und 96 Privatpersonen).

Tags schieden nicht die während der Pogrome von den "Gefangen" in Odessa, Rostow-Don, Smolensk und anderen Städten getöteten und verwundeten Personen. Die Zahl der Opfer war besonders hoch in Odessa.

Beraubungen und Neberfälle sind in 165 Fällen vorgekommen. Die Gesamtsumme des Geraubten betrug 500,000 Rubel. Es wurden u. a. ausgeplündert: 18 Monopol-Brantweinläden, 9 Postämter und 6 Dorfverwaltungen.

Buden, Sägemühle und Waffenlager wurden in 84 Fällen entdeckt, Geheimbruderkreise und "konspirative" Wohnungen — in 11 Fällen.

Die seit Auflösung der zweiten Duma eingeführte Verhängung von Geldstrafen über die Redakteure unliebsamer Presseorgane kam in 26 Fällen zur Anwendung. Die Gesamtsumme dieser Strafen belief sich auf 14,860 Rubel.

Zu reichlichem Blaue wurden Haussuchungen, Verhaftungen und administrative Verhannungen vollzogen, wie Meldungen aus Lodz, Brest, Baritsch, Schusch, Lissia und anderen Städten besagen. Ferner sind auch Fälle von Verhaftungen wegen Teilnahme an der Wahllokation zu verzeichnen, die in Lodz, Dwinsk, Wilna, Rechangel und anderen Städten vorlagen.

Gemeinderatswahlen in England. Gestern fanden in 300 englischen Orten außer London Gemeinde-Ergänzungswahlen statt infolge der Regel, daß jeweils ein Drittel der Stadtältesten ausscheidet. Unter den Kandidaten befanden sich zum ersten Male ungefähr zwanzig Frauen aller Stände, von der einfachen Arbeiterin bis zum Doctor, und einige 70 Sozialdemokraten. Resultate liegen bisher noch nicht vor.

Einigungskomitee in England. Das Arbeitsamt des englischen Handelsministeriums hat soeben einen Bericht herausgegeben über die in England bestehenden Einigungskomitee. Die Zahl derselben beträgt jetzt 194 und nicht weniger denn 1,250,000 Personen arbeiten unter ihrem Wirkung. Es kommen hierzu noch zwei Komitee, die sich nur mit Streitfragen in den Kooperativgenossenschaften beschäftigen und angedessen nach 15 Beauftragten, welche sich nicht auf bestimmte Gewerbe beziehen. Ein Teil dieser Institutionen befasst sich nur mit der Lohnfrage, die Mehrzahl jedoch behandelte alle Streitfragen, die innerhalb der Betriebe zwischen Unternehmern und Arbeitern entstehen; manche dieser Verträge haben nur Geltung für einzelne Betriebe, andere sind für die Arbeiter und Unternehmer ganzer Industrien abgeschlossen. Die meisten der Verträge enthalten die Bestimmung, daß eine Unterbrechung der Arbeit nicht eintreten darf, als bis das Einigungskomitee zusammengetreten ist. In dem Jahre von 1897 bis 1906 lagen den Einigungskomiteen insgesamt 7228 Fälle zur Entscheidung vor; hiervon war nur in 92 Fällen eine Unterbrechung der Arbeit vorausgegangen.

Vom Stumpftun der Bürokratenkunst. Im Berl. Tagebl. folgendes für unsere Bspfträger bezeichnete Stücklein:

Für unsere braven Jungen in Afrika hat es gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten gehörte, während des Herero-Krieges oft Wochenlang ohne richtige Nahrung zu sein, noch weniger annehmen, aber mag es für die armen Leute gewesen sein, denen man in den Lazaretts-Bacarden wohnt, ja monatelang Hammelfleisch und immer wieder Hammel mit Fleisch vorsetzte. Die Kranken widerstehen schließlich das Hammelfleisch in jeder Form an, soviel Blüte sich auch die Krankenschwestern gönnten. Einerlei zu bringen. Da gab es eines Tages in der Lazarett-Barack bei U. große Aufregung. Der Schwestern war ein frischer Schuh einzeln zum Kauf angeboten worden, und kurzer Hand hatte sie zugegriffen. Für die Lazarett-Innassen wurde dieser schnelle Entschluß der Krankenschwestern zwar ein Festtag, für sie selbst aber eine Quelle vielsächerlicher Scherheiten, die heute noch nicht vergessen ist. Als nämlich in der nächsten Rechnung der Schwestern mit etwas dicker Bahn sich hervortrat, daß anstandslos die zu ständige Rechnung aufgestellt und den hohen Kosten und gab die Rechnung zur weiteren Verfügung an das Gouvernement. Von hier wurde das Altersstück, denn ohne ein solches geht es nun mal nicht ab, nach dem Lazarett zurückgeführt zur Vernehmung der Schwestern, wie sie dazu kommen, ohne die Kranken zu lassen. Die Schwestern wollten eigentlich erwidern, daß der Schinkel aller Wahrscheinlichkeit nach längst verjährt gewesen wäre, wenn sie erst auf die Erteilung der Erlaubnis gewartet hätte; sie gab aber zu Protokoll, daß ein frischer, ungesalzener Schweineschinken zu den Elternheiten in Afrika zähle, und daß sie geglaubt habe, recht zu handeln, wenn sie die für ihre Kranken noch endlich bleibende und dringend er-

wünschte Abwechselung in der Tendtheit wahrnahm. Das Altersstück wanderte wieder ins Gouvernement, das Protokoll stand aber nicht Gnade vor den Augen des Delegierten und mit den erforderlichen Fragen lange es nach einigen Monaten an. Übermaliges Verhöhr der Schwestern und erneuter Transport der Altersstück ins Gouvernement. Hier aber konnte man sich immer noch nicht schäflich werden, denn Dieser waren den ungesalzten Schinken zu bezahlen, man sollte vielmehr die Altersstück nach Berlin ins Reichskolonialamt.

Von diesem Stande der Dinge hatte die aus dem Schweinschinkenfall viel protokollarische Schwestern keine Ahnung, sondern hätte sie wahrscheinlich mit ihrer Rückreise nach Deutschland noch gewartet, um die übermalige Vernehmung über sich ergehen zu lassen, die das Reichskolonialamt für notwendig erachtete. Während sich also die Schwestern auf der Heimreise befanden, wanderte das Schweineschinken-Altersstück, das schon so ungern wie eine gute Speise war, weiter nach Berlin ins Gouvernement, weiter zur zuständigen Rechnungsstelle und schließlich ins Lazarett, um von hier mit dem Gericht: "Schwestern X. ist nach Deutschland zurückgekehrt", wieder auf den genannten Umwegen ins Kolonialamt zurückzufahren. Der Schwestern wurde man hier natürlich höflich, und vor einigen Tagen hatte sie das Vergnügen, hier vernommen zu werden. Man stellte ihr die fröhliche Aussicht, daß wahrscheinlich noch eine Vernehmung folgen werde.

Der Schwestern soll der ungesalzene Schweineschinken durch den heiligen Bureaukratius ganz gründlich versalzen worden sein. Ein Bild, das wir die Kranken in diesem Zustande nicht ge-

meinden brauchen!

Ein würdiger Prozeß. In New Britain, Conn., fand eine von mehr als 1500 Arbeitern besuchte, von der Socialist Party einberufene Versammlung statt, in der gegen die ehemalige Viehbestätigkeit des Rev. Mr. Martinson, von Eveleth, Minn., protestiert wurde.

Genossin Quella Twining von Denver, die Repräsentantin der Western Federation of Miners, führte aus, daß sich seit kurzer Zeit der Pastor Mr. Martinson von der Schwedisch-Lutherischen Kirche in Eveleth, Minn., im Orte befindet, um im Dienste und Interesse des Staates zu wirken.

Sie rief ein Beispiel mehr für die sozialistische Behauptung, daß die Kirche wie die Massen-Schreie und Mehlklage des Kapitals sind und stets ihre Hand zur Erneuerung der Arbeiterschaft stießen.

Dieser christliche Herr, fuhr die Rednerin unter stürmischen Beifall der überfüllten Versammlung fort, "scheut sich also nicht, daß Geld der Bergwerksmagnaten anzunehmen und zu berufen, um damit seinen eigenen Landsleuten, die ihm vertrauen und anhängen, in den Alten zu fallen. Er mischt sich auch in den Amten, in der Vertrag an den Armen, die um eine Verbesserung ihrer Existenz kämpfen, und liefert ein Beispiel mehr für die sozialistische Behauptung, daß die Kirche wie die Massen-Schreie und Mehlklage des Kapitals sind und stets ihre Hand zur Erneuerung der Arbeiterschaft stießen.

Freilich muß man ihnen den Milderungsgrund zugestehen, daß sie um ihre Christen kämpfen. Sie wissen, daß eine klassebewußte, aufsaftete Arbeiterschaft weder einen Herrgott noch einen Priester braucht, sondern an deren Stelle die wahre Heilskraft echter Menschenlebe sieht. (Sturmischer Beifall.)

Nachdem noch Genosse Lönnies in schwedischer Sprache das Gedanken des Rev. Martinson, der überzeugt hatte, wurde einstimmig eine scharfe Protest-Resolution angenommen und den sozialistischen Kämpfern vom Eisenzeit-District von Minnesota moralische und finanzielle Hilfe versprochen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Aus Ribarporti (Connecticut) wird berichtet, daß die in dortigen Fabriken beschäftigten Ausländer infolge der herrschenden Finanzkrise stürmisch die Rückzahlung ihrer Devotionen bei den städtischen Sparkassen fordern. — Aus Washington ist der Befehl eingetroffen, unverzüglich 15 Millionen Dollar in Gold zu vergrößen. Diese Summe wird ausschließlich in 20 Dollar-Scheinen verbreitet werden. — In New York wurde ein armenischer Revolutionär, namens Parech Nevezian, verhaftet, der schwere Expressien gegen seinen Landsmann, den Millionär Mikran Karagheusian, begangen hat. Er erzwingt von ihm die Zahlung großer Summen unter der Drohung, daß er hemmlich Bomben in die Wohnung seines Bruders Abram Karagheusian in Konstantinopel legen und diesen als Verschwörer anzeigen werde. — Der Stadtrat von Prague hat wegen des Blutbades von Cesernowo seiner Entlastung über das Vorwissen des ungarischen Regierung gegen die Slowaken Ausdruck gegeben. Es wurde eine materielle Unterstützung der Opfer beschlossen. — Der schweizerische Bundesrat hat in der Bundesversammlung in Liebefeld einstimmig eine schriftliche Resolution angenommen und den Unternehmungsgesellschaften des Simplontunnels zu dessen Ausführung aufzufordern sei.

Partei-Angelegenheiten.

Eine Sozialdemokrat als Schiedsmann. In Magdeburg wählte die Stadtverordneten-Versammlung den Genossen Haupt zum Schiedsmann. Der Präsident des Landgerichts hat diese Wahl bestätigt. Die Verpflichtung des Genossen Haupt ist bereits erfolgt.

Arbeiterbewegung.

Der "Ausweg". Bekanntlich haben die Bergarbeiter die "Reform" der Knapschaftsklasse wegen der reaktionären Bestimmungen einstimmig abgelehnt. Aus Bochum wird nun folgendes berichtet: Nachdem mit der Ablehnung des Knapschaftsstatutus auch die Reform der Pensionsbestimmungen für die Bergbeamten gefallen ist, haben sich die Bergarbeiter erstaunt, daß ihre Beamten eine eigene Pensionsklasse zu gründen, die ihnen die gleiche gewähren soll, die der Statutenentwurf für sie vorschreibt. Wahrscheinlich wird auch in dieser Woche eine Sitzung der Werksvertreter für die bindende Beschlusffassung dieser Angelegenheit stattfinden. Die auf Besuch der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Knapschaftsverbandes am 9. September in Eisenach für Oktober in Aussicht genommene konstituierende Versammlung zur Begründung einer knapschaftlichen Rückversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit soll nun statt. Die Vertreter von 15 Knapschaftsvereinen erklären ihre Bereitwilligkeit zum sofortigen Beitritt, und die Vertreter von sehr weiteren Vereinen geben dieselbe Zustimmung unter dem Vorbehalt der Zustimmung ihrer Werksverbände. — Der Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen im Wortlaut der Bochumer Ergebnisse einstimmig angenommen und darauf die Gründung der Rückversicherungsanstalt vollzogen.

Der Streit der Steinkohlenangestellten in Brüssel ist beigelegt worden, nachdem die Steinkohlen-Bugelständen gemacht hatten, mit denen sich die Streitenden zufrieden erklären konnten.

Die Entscheidung im englischen Eisenbahnerstreit steht. Die Abstimmung der Stimmenthaler der Mitglieder der wenigsten Verbände der Eisenbahn-Angestellten wurde Freitag Abend 9 Uhr beendet. Das Resultat ergab eine überwältigende Mehrheit an allen in den Arbeitsvertragsvertrags für den Fall, daß die Forderungen auf Gewerkschaftsbasis nicht gewahrt werden. Das Stimmenverhältnis war etwa 80,000 für und 20,000 gegen den Tag. Nach Angabe der Amalgamated Society ist diese von vielen tausend Mitgliedern in der letzten Woche gewachsen, sodass die Gesamtzahl der Mitglieder 140,000 betragen soll. Danach würden mindestens 40,000 Mitglieder sich der Abstimmung enthalten.

Die definitive Abstimmung der Abstimmungsergebnisse erfolgte nur ein. — Der Ausschuss der Direktoren konstatierte mit einer Abstimmung bis zum Abschluß des Raats mit dem Domänen-

minister. Danach wird angenommen, daß Mr. Lloyd-George zwar noch große Schwierigkeiten zu überwinden habe, daß aber die Direktoren jetzt nicht mehr so entschlossen sind wie vorher.

Aus den Gerichtssälen.

Englisches Gericht.

Vor dem Breslauer Kriegsgericht der eliten Division stand der Befehlsvorsteher vom Regiment von Schiff Nr. 4 in Orlau unter der Anklage des lästigen Angriffs, das Geschworenenverhör gegen die Tötungserziehung und Beleidigung gegen Vorgesetzte. Die Delikte noch ergriffen waren, die Reichskolonialamt gegen die Wirtschaftspolitik der Monarchie. Das Gericht erkannte die Befreiung der Befehlsvorsteher gegen die Wirtschaftspolitik der Monarchie. Das Gericht erkannte die Befreiung der Befehlsvorsteher gegen die Wirtschaftspolitik der Monarchie. Das Gericht erkannte die Befreiung der Befehlsvorsteher gegen die Wirtschaftspolitik der Monarchie.

Kollektivvorschrift und Alterssammlung in einer Gastwirtschaft.

Durch eine Alterssammlung für den Wohlstand der Sozialdemokratie, die er in einem Restaurant in Teplitz bei Hogen nahm, sollte Genosse Dreher die Regierung-Polizei-Befreiung vom 27. Mai 1898 übertragen haben, wo er die Veranstaltung öffentlicher Kollekte vor einer behördlichen Genehmigung abhängig macht. Eine behördliche Genehmigung hatte er natürlich nicht. Das Landgericht Hogen verurteilte D. an einer Geldstrafe. Es nahm an, es handle sich hier um eine öffentliche Kollekte, weil die Sammlung in dem Volks in einer größeren Gemeinde besuchten Besitztum vorgenommen sei. Das Angeklagte war nur an Bekannte herangetreten sei, wäre gleichzeitig den ändert worden.

Der Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, nur händisch gemacht werden, das hektische Sammeln, die von Haus zu Haus erfolgten. Eine solche sei hier nicht festgestellt. — Aus demselben Grunde beantragte auch der Oberstaatsanwalt am Kammergericht Aufhebung der Vorentscheidung und Freisprechung. Der erste Strafteil des Kammergerichts hob denn auch das nochmalige Verhören und Entscheidung an das Landgericht zurück: Die Bestellung des Landgerichts erlaube nicht die Verurteilung. Das bloße Sammeln in einer kleinen Kollekte sei noch keine Kollekte. Die Vorschriften über das Kollektiven, die aus dem Allgemeinen Landrecht stammten, wollten nur Hauskollekte. Sammlungen von Haus zu Haus, einer Gemeinde unterworfen. Eine Verurteilung wegen Nebekosten kann nicht statuten, wenn in verschiedenen Häusern gesammelt worden sei. Es wäre darum mit der Sicht in anderen Häusern sammeln war. Dann könnte seine Verurteilung in Frage.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Mitgliedstraße 18/19.

Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5½—7½ Uhr (außer Sonnabend und Mittwoch).

Sekretariat für Bauarbeiterkundschaft.

Bureau: Adlerstraße 2. Telefon 6225.

Werkstatt-Schänke.

Sonnabend, den 2. November:

Drei Jugendorgaaffassungen. Mitglieder-Versammlung, Zimmer 2. Vortrag des Herrn Redaktors Karl: Wie baut man einen Vortrag auf? Gäste haben auch Zutritt.

Zimmerer. Jeden Sonnabend ab 8. November:

Sonntag, den 8. November: Bahnhofabend.

Arbeiter-Sängerbund (Weisgruppe Breslau). Vorm. 11 Uhr:

6 wöchentliche Probe im großen Saale.

Maschinisten- und Feuerwehrverband (stationäre Betriebe). Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.

Dienstag, den 6. November:

Gastabendkultur. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.

Sonntag, den 8. November: Probe im großen Saale.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikts 1 (Gaditzer Vorstadt).

Sonntag, den 8. November, Nachmittags von 5 Uhr ab: Familien-Abend. Zu zahlreichem Besuch lädt ein.

Der Distriktsführer.

Sonntag, den 3. November, Vormittags 8 Uhr: Mitglieder-Agitation. Die Genossen treffen sich in der Lindenblüte, Ludwigstraße. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Der Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Sand).

Sand-Distrikts 4.

Bezirk Kleinburg. Sonntag, den 9. November, Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Fahrtag. Alle Mitglieder bitte pünktlich im Bezirkstele zu erscheinen.

Sand-Distrikts 8.

Bezirk 1 und 2 (Dierkow und Schönstraße). Sonntag, den 3. November, Vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder bei Michael. Mitgliedsbeitrag ist mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Distriktsführer.



GEBR. BARASCH



Kleiderstoffe

1 Posten Kostümstoffe
einfarbig, dunkel, welliert und
kariert Meter 98,-

1 Posten Kammgarn-Chenills
110 cm, in verschiedenen Farben
Meter 1.30

1 Posten Kostümstoffe
Pr. Qualität, in modernem Geschmack
Meter 1.45

1 Posten schottisch karierte
Blusenstoffe
doppelt breit, nur neue, moderne
Wuster Meter 98,-

Beschriften Sie
die in unserem Schaukasten der Schuhbrücke
ausgestellten Waren-Massen.

Montag
Dienstag Mittwoch

SIS

Wir haben mehrere grössere
Parileen moderner hell- und
dunkelfarbiger und auch karierte
reinseldene

Louisine
sowie gestreifte und karierte
reinseldene

Taffete

in hellen und dunklen Farben-
sortimenten aussergewöhnlich
billig eingekauft, um dieselben
als besonders günstiges Angebot
für die nächsten Tage zum
Verkauf zu stellen. Wir offerieren,
sowohl der Vorrat reicht

ca.

10 000
Meter

Veloure u. Barchente

Velour- u. Sammetflanell
für Blusen und Bauskleider,
Meter 75, 60, 45, 32,-

Prima Elder-Barchent
für Negligés, Unterödje etc.
Meter 85, 72, 62,-

Einfarbige Moltons
hellblau, rosa, rot und weiss
Meter 62, 48, 35,-

Hemden-Barchent
hell und dunkle Farben, ein- und
zweisellig gemustert, Meter 48, 39, 29,-

Fancy für Futterzwecke
grau, modefarbig und braun
Meter 48, 42, 34, 25,-

Schottisch karierte
Baumwollstoffe für Blusen etc.
Meter 68, 48, 38,-

Beschriften Sie
die in unserem Schaukasten der Schuhbrücke
ausgestellten Waren-Massen.

-- SEIDENSTOFFE --

Baumwollwaren

Hemdentuch, kräftig u. halbfarbig
Meter 60, 48, 42, 36,-

Binon, kräftig, Meter 60, 48, 40,-

Piquébarchent, griffig u. fest
Meter 98, 85, 70, 56,-

Züchtenstoffe, helle u. dunkle
Wuster Meter 55, 45, 35,-

Schürzenstoffe, neue Massen
in grösster Auswahl, Meter 80, 62, 48,-

Bettlaken-Douglas, 130 cm breit, sehr halbfarbig, Meter 72, 65,-

10 Meter Kupons

Hemdentuch, blau, Reversé 4,-

Kupons 4,-75

Serie 1 1.35
Meter

Serie 2 1.65
Meter

Serie 3 2.15
Meter

SIS

Futterstoffe

Jaconnet, schwarz u. grau, Meter 30,-

Jaconnet, seidenglanz, schwarz und grau . . . Meter 36,-

Jaconnet, farbig Meter 40,-

Faille, alle Farben . . . Meter 48, 72,-

Taffet, alle Farben Meter 45,-

Taillen-Körper Meter 48, 44, 40, 34,-

Taillenfutter, zweisellig, Mtr. 62, 42, 34,-

Satin, grösstes Farben-Sortiment, Meter 98, 88, 72, 60,-

Konfektionsgaze, 40 Meter Stück 5,20

Orfin, zähler . . . Meter 62, 52, 45,-

1. Beilage zu Nr. 258 der „Volksnachrichten“.

Sonntag, den 8. November 1907.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. November 1907.

Geschichtskalender.

2. November.

1810 Gewerbebefreiung in Preußen.
1906 Polener Schulstreik.

3. November.

1800 Der italienische Goldschmied und Bildhauer Giovanni Cellini in Florenz.
1744 Der Schauspieler Friedrich Ludwig Schröder in Schwerin.
1895 Der „Vorwärts“ veröffentlicht den Schelechauen-Brief Schröders.

Auf dem Wege zum „Zukunftsstaat“.

Über den „Zukunftsstaat“ haben Leute, die vom Sozialismus nichts begriffen haben, schon oft die albernen Worte gemacht. Aber merkwürdig muß es ihnen doch vorkommen, wenn sie sehen, daß dort, wo man sich ernstlich mit der Befreiung von Mißständen beschäftigt, die der kapitalistischen Gesellschaft eigen sind, selbst von bürgerlichen Hirnen „Zukunftsstaats“ Gedanken produziert werden.

Hierher gehört auch die Idee, Genossenschaftsäuser mit einer Zentralküche zu errichten, in der alle benötigten Speisen für die in dem Hause wohnenden Familien zubereitet und zu einem entsprechenden Preise abgegeben werden. In Dänemark hat man schon in einigen Städten solche Genossenschaftshäuser errichtet. Auch in Berlin will es in nächster Zeit der Sozialistisch durch den Bau einiger Häuser näher treten.

Auf der Ausstellung für Wohnungswesen, Haushaltung und Volksernährung, die mit der anschaulichen Demonstration der ausgestellten Gegenstände, die theoretische Behandlung der verschiedenen Probleme der Wohnungssfrage verband, sprach am Schlusstage Fräulein Marie Fischerová-Berlin über dieses interessante Thema. Sie widerlegte, so lesen wir im „Hamburger Correspondent“, die oft geltend gemachte Behauptung, daß durch das Genossenschaftshaus die Intimität des Familienlebens zerstört, die Kindererziehung gefährdet werde. In der heutigen Haushaltungsform liegt eine Überlastung der Arbeitsteilung der Frau, wie sie kaum ein anderes Gebiet aufweist. Alle Arbeitserleichterungen durch technische Mittel, wie Zentralheizung, elektrische Beleuchtung, Staubsaugapparate usw. sind nur den wohlhabenden Klassen zugänglich. Das Genossenschaftshaus wird sie selbstverständlich in seine Einrichtung hineinbezogen und sie dadurch jeder Haushalt erschließen. Ferner hat jede Wohnung einen Kochherd, um leicht herzustellende Mahlzeiten in der eigenen Wohnung bereiten zu können. Es besteht zudem keinerlei Zwang, alle Speisen aus der Zentralküche zu entnehmen, aber durch den Engroseinlauf der besten Materialien und ihre sachgemäße Verwendung durch gut geschultes Personal werden sich die Mittagsmahlzeiten nicht nur billiger, sondern auch nahrhafter stellen, als im Kleinbetriebe des Einzelhaushalte. Wie viel Zeit und Kraft wird aber den Frauen gewonnen, die heute tagtäglich, im gestohlenen Glück, die Arbeit des Reinmachens und Kochens vertragen müssen. Ob sie sie nun der Pflege und Erziehung ihrer Kinder, der Interessengemeinschaft mit dem Manne, sozialen Aufgaben oder der Erwerbsarbeit zuwenden, jedenfalls geht mit der wirtschaftlichen Befreiung ein Stück gesicherter Befreiung.

Diese Ausführungen treffen im wesentlichen das Richtige, nur schade, daß der darin ausgesprochene Gedanke in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung so wenig praktische Bedeutung erlangen kann.

Aber, so fährt die Referentin fort, die hauswirtschaftliche Seite ist nicht der einzige und wichtigste Vorteil des Genossenschaftshauses. Was die Arbeiterfrau ihren Kindern in den seltensten Fällen geben kann, eine rationelle Säuglingspflege, eine gründliche Überwachung, in Krankheitsfällen sachgemäße Behand-

lung, das kann hier, wie es schon in den Hülfswerkeln der Gesellschaft für Wohnungsreform in Frankfurt a. M. durch Struppen, Kinderchor, Spielfläche mit ständiger Überwachung durch gewissenhafte Wörterinnen, leicht erreicht werden. Hat ja die Kinderfürsorge dem genossenschaftlichen Wirtschaftsbetrieb angegliedert, so ist der erste Schritt getan zum Erziehungs-

heim.

Wie oft und wie laut hat man nicht gezaubert über die Sozialdemokratie, die durch „staatliche“ Kindererziehung die Eltern von ihren Kindern trennen wolle. Bei nächstem Ansehen trifft das Gegenteil zu. Sie will nicht, daß wie heute, während die Eltern im Dienste des Kapitalismus frönen müssen, die Kinder ohne Aussicht und sich selbst überlassen sind. Sie will weiter, daß die Kindererziehung durch hierzu besonders vorbereitete Erzieher erfolge. Das diese Notwendigkeit auch in nichtsozialdemokratischen Kreisen anerkannt wird, kann uns recht sein.

Eine echte Nobelpremierung

war es, trübe, rauh und nah, mit dem der vorletzte Monat des Jahres sich gestern bei mir eingeführt hat. Ein trostloser Regen, der sich bisweilen zur Stärke eines Gewitteraufzugs erhebt, drückt seit gestern mit kurzen Unterbrechungen vom dunkelgrauen Himmel herab auf die verbotenen Fluren, und er nimmt ihnen den letzten Schmuck des Laubes und die letzten bunten Sternen in den verwässerten Gärten.

Endgültig ist es aus mit der Lust des Sommers, mit dem Blühen und Blüten und Blüten und die Natur beginnt: ihre großen Todesstunden. Wie es die Kirche stets verstanden hat, die Belebungen der Natur, die den Menschen wie mit einer unlässlichen Fessel umschlingen, für ihre Freude anzunehmen, so hat sie auch den November der Erinnerung an die Toten geweiht, und während den Monat das Totenfest der Katholiken „Allerseelen“ einleitet, Klingt er aus mit dem Totensonntag der evangelischen Kirche. Auch wir, die wir nicht im Schatten der Kirche leben, lassen uns gern einmal vom Allerseelenzauber, von der Totenstimmung des November gefangen nehmen, aber niemals vergessen wir, daß über dem Recht des Todes noch aufrichter das des Lebens steht. Und so bleiben wir wie an jedem Tage des Jahres auch am Feste der Toten eingedenkt, daß unsere Bestimmung nicht respektierte Totenlage, sondern der Kampf ums Leben und für das Leben ist.

* Aus Gurabzes Messing. Am vorigen Sonnabend fand bekanntlich im Lokale des Herrn Knabe in Osawig ein Tanzkränzchen statt, das von den im Gemeinbearbeiterverband organisierten Arbeitern der Pumpstation veranstaltet wurde. Daraufhin hat sich der Amtsvoische Dr. Gurabze veranlaßt gesehen, an den unbefähigten Gastwirt, der entgegen dem allerhöchsten Willen im Dorfe den Arbeitern sein Lokal zur Verfügung stellt, folgendes amtliche Schreiben zu richten:

„Sie haben am 20. d. Ms., wie mir amtlich gemeldet worden ist, in Ihrem Lokal von einem nicht bekannten bzw. polizeilich nicht gemeldeten Verein eine Tanzstunde ohne polizeiliche Genehmigung abhalten lassen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß, wenn sich ähnliche Fälle wiederholen sollten, ich genötigt sein würde, beim Kreisausschuß in Breslau den Antrag auf Koncessionsentzehrung zu stellen.“

Vergerlich mag es für einen Amtsvoische wohl sein, der einem Gastwirt durch Entziehung der Tanzlaubnis eine loyale Gesinnung anzurechnen zu können glaubt und dann zu sehen muß, wie in dem Lokale trotzdem lustig getanzt wird. Auf solche Weise werden ja die amtlichen Pläne durchkreuzt. Beider sieht es nun aber so, daß die Osawiger Regierung eigene Gesetze nicht machen darf. So wird es auch nicht zuhindern sein, daß am morgigen Sonntag wieder im Saale von Knabe zahlreiche Tanzstunde sich drehen werden. Von Pöpelwitz wird ein Verein hinüber gezogen kommen, der dem

Oswiger Amtsvoische auch wieder nicht bekannt oder polizeilich gemeldet ist. Immerhin war es nötig, das Schreiben des Amtsvoisches zurückzuweisen. So ist nun an Dr. Gurabze folgendes Schreiben des Rechtsanwalts Bandmann abgegangen:

Auf die an den Gastwirt Mr. Knabe in Osawig gerichtete Buschrift vom 26. Oktober er. erwähne ich namens des Herrn Knabe hierdurch folgendes:

Durch die erwähnte Buschrift wird meinem Mandanten mit der Klage auf Koncessionsentzehrung gedroht, weil in seinem Lokal am 20. Oktober von einem nicht bekannten bzw. polizeilich nicht gemeldeten Verein eine Tanzstunde ohne polizeiliche Genehmigung abgehalten worden sei. Bei dieser Tanzstunde hat es sich nun, wie Ihre amtlichen Erwähnungen ebenfalls ergeben haben werden, um eine rein private Veranstaltung gehandelt, zu der nur ein ganz bestimmter Personenkreis hinzugekommen ist; ein öffentlicher Auftritt, durch welchen jeder Mann die Möglichkeit der Teilnahme an dieser Veranstaltung gehabt hätte, hat nicht stattgefunden. Derartige öffentliche Tanzstunden unterliegen bekanntlich nach der Preußischen Versetzung-Licenz und nach der Preußischen Verordnung vom 11. März 1850 ebenfalls polizeilicher Kontrolle. Insbesondere ist Ihre Ansicht ganz ungünstig, daß zu der in Rede stehenden Veranstaltung eine polizeiliche Genehmigung erforderlich gewesen sei. Ob der Verein, welcher die Tanzstunde veranstaltet hat, in Osawig bekannt und dort polizeilich gemeldet ist oder nicht, ist völlig unerheblich, denn nicht nur polizeilich gemeldete Vereine, sondern jedem preußischen Staatsbürger steht das Recht zu, berattige private Tanzstunden in geschlossenen Räumen ohne polizeiliche Genehmigung zu veranstalten. Die lediglich wegen Erhebung der Aufboreltsteuer vorgefahrene Anmeldung der Veranstaltung ist erstatzt.

Aus diesem Grunde muß ich, namens des Herrn Knabe die Androhung der Klage auf Koncessionsentzehrung als durchaus unbegründet und unangebracht zurückweisen.

Also, Herr Dr. Gurabze wird sich dabei beruhigen müssen, daß sich die bösen Noten in Osawig zwar ganz sicher keine Geschwirrigkeiten zuschulden kommen lassen, sich aber von Ihren Rechten kein Nutzen nehmen lassen werden. Ob der Herr Amtsvoische es will oder nicht, seine Residenz wird nicht sozialistentrein. Nach wie vor werden dort sozialdemokratische Versammlungen stattfinden und es wird in denselben Lokalen auch in Zukunft gelingt werden, wobei wir glauben, daß jeder Saalbesitzer einem Vereinsfest vor öffentlicher Tanzmusik den Vorzug geben kann. Uebrigens möchten wir den Herrn Polizeipräsidenten von Osawig daran erinnern, daß in der Gründung eines den früheren Osawiger Gastwirt Egoner betreffenden freisprechenden Berufungsurteils der Breslauer Strafammer sich ein Passus befindet, wonach Herr Dr. Gurabze damals selbst zugegeben hat, daß er sich davon überzeugt habe, daß für private Tanzstunden die Bestimmungen der Aufboreltsteuordnung nicht Geltung haben.

* Eine öffentliche Protest-Versammlung für Männer und Frauen ist vom Gewerkschaftsrat für Mittwoch, den 8. d. M., Abends 8 Uhr, nach dem großen Saal des Gewerkschaftshauses berufen worden. Die Versammlung soll gegen die ungerechte Aussetzung der Turnen- und Arbeiterfahrt aus den städtischen Turnhallen protestieren. Nach wie vor werden dort sozialdemokratische Versammlungen stattfinden und es wird in denselben Lokalen auch in Zukunft gelingt werden, wobei wir glauben, daß jeder Saalbesitzer einem Vereinsfest vor öffentlicher Tanzmusik den Vorzug geben kann. Uebrigens möchten wir den Herrn Polizeipräsidenten von Osawig daran erinnern, daß in der Gründung eines den früheren Osawiger Gastwirt Egoner betreffenden freisprechenden Berufungsurteils der Breslauer Strafammer sich ein Passus befindet, wonach Herr Dr. Gurabze damals selbst zugegeben hat, daß er sich davon überzeugt habe, daß für private Tanzstunden die Bestimmungen der Aufboreltsteuordnung nicht Geltung haben.

Die Versammlung hat sich der vorliegende Don im Reichseisenbahnamt, Geheimer Beamter Diesel, an Ort und Stelle begeben. Nachspiel zum Han-Preßez. Der Karlsruher Schriftsteller Karl Wapman hatte sich vor dem Schöffengericht zu Karlsruhe wegen Beleidigung zu verantworten. W. hatte nach dem Han-Preßez ein Drama „Metzger Peter oder der rote Schädel“ verfaßt, das auf die Sezessionszeit des meiste Südstaaten spezialisiert. So ist zum Beispiel von einer Verlobung des Staatsanwalts Dr. Bleicher mit kleinen Olgas Mollitor die diebstahlische Wehrmacht hält auch in Karlsruhe einen Vortrag, in dem er offen erklärt, daß er den Staatsanwalt Olgas Mollitor zusammen getrieben habe, ihm die Bekämpfung auf, daß hanndig und fridulein Olgas Mollitor die Lüterin sei, wollte er Beweise habe. Die Befreie nahm gegen Wehrmacht Stellung, was diesen zu bestreiten aufgerufen gegen die Badische Landeszeitung veranlaßte. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht nehm mehrere Stunden in Anspruch. W. gab die Beleidigung ruhig zu und behauptete, daß Karlsruher Olgas Mollitor schuldig sei. Wegen dieser Beleidigung ist bereits eine neue Klage gegen ihn eingereicht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis und legt ihm die Kosten des Verfahrens auf.

Metzger Bleicher. Dem Eisenbahnamt Karlsruhe wurde in einem Schreiben an der Reichsbahnamt Bremen a. M. in dem Angefüllt, als er am Telefon an lag hatte, ein Postbeamte mit 5100 T. in die Hand. Der Han-Preßez in der Wege. Domäne offerte in Höhe von 100.000 T. auf die Nummer 23.081 in einer Rolle in Meß gefallen. Der Gewinner ist ein Schmied aus Bremen, Steuerbeamter Peter, der nach seiner Aussage zwei Jahre in der Poststelle arbeitete. — In Bremen ist dieses dem Schmied eine hohe Belohnung versprochen. — Das Metzger Bleicher erhielt eine Prämie von 100 T. — Der Gewinner ist ein Schmied aus Bremen, Steuerbeamter Peter, der nach seiner Aussage zwei Jahre in der Poststelle arbeitete. — In Bremen ist dieses dem Schmied eine hohe Belohnung versprochen. — Das Metzger Bleicher erhielt eine Prämie von 100 T. —

Stadt-Theater.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des Herrn von Strobel und der Charlotte Birch-Pfeiffer epentlich auftritt, dann hat ein „mystisches Schauspiel“, wie es Kienzl nennt, unbedingt gewonnenes Spiel. Die geschilderte Aufführung fand vor einem außergewöhnlich gut besuchten Hause statt, das vom zweiten Akt an in eine heitere südländische Begeisterung geriet. Der Komponist, der auch mit Geschick das Werkbuch verfaßte, hat mit sicherer Hand die dramatische Wirkung seines Stoffes zu steigern gewußt und dort, wo die Belebung zu grell wurde, gesetzt einige sehr unterhaltsame Episoden eingesetzt, so die Regelpartie und die Wirtschaftszene im ersten, das Soldatenstück der Kinder und den Lettermann im zweiten Akt. Diese erste Szene des zweiten Aufzuges, von den einwandfreien Leistungen des Fräulein Scherenschefly und des Herrn Günther Bräuer getragen, ist mit das Beste, was auf unserer Bühne geboten wird. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Beetz, Wittelkopf und Martini.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des Herrn von Strobel und der Charlotte Birch-Pfeiffer epentlich auftritt, dann hat ein „mystisches Schauspiel“, wie es Kienzl nennt, unbedingt gewonnenes Spiel. Die geschilderte Aufführung fand vor einem außergewöhnlich gut besuchten Hause statt, das vom zweiten Akt an in eine heitere südländische Begeisterung geriet. Der Komponist, der auch mit Geschick das Werkbuch verfaßte, hat mit sicherer Hand die dramatische Wirkung seines Stoffes zu steigern gewußt und dort, wo die Belebung zu grell wurde, gesetzt einige sehr unterhaltsame Episoden eingesetzt, so die Regelpartie und die Wirtschaftszene im ersten, das Soldatenstück der Kinder und den Lettermann im zweiten Akt. Diese erste Szene des zweiten Aufzuges, von den einwandfreien Leistungen des Fräulein Scherenschefly und des Herrn Günther Bräuer getragen, ist mit das Beste, was auf unserer Bühne geboten wird. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Beetz, Wittelkopf und Martini.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des Herrn von Strobel und der Charlotte Birch-Pfeiffer epentlich auftritt, dann hat ein „mystisches Schauspiel“, wie es Kienzl nennt, unbedingt gewonnenes Spiel. Die geschilderte Aufführung fand vor einem außergewöhnlich gut besuchten Hause statt, das vom zweiten Akt an in eine heitere südländische Begeisterung geriet. Der Komponist, der auch mit Geschick das Werkbuch verfaßte, hat mit sicherer Hand die dramatische Wirkung seines Stoffes zu steigern gewußt und dort, wo die Belebung zu grell wurde, gesetzt einige sehr unterhaltsame Episoden eingesetzt, so die Regelpartie und die Wirtschaftszene im ersten, das Soldatenstück der Kinder und den Lettermann im zweiten Akt. Diese erste Szene des zweiten Aufzuges, von den einwandfreien Leistungen des Fräulein Scherenschefly und des Herrn Günther Bräuer getragen, ist mit das Beste, was auf unserer Bühne geboten wird. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Beetz, Wittelkopf und Martini.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des Herrn von Strobel und der Charlotte Birch-Pfeiffer epentlich auftritt, dann hat ein „mystisches Schauspiel“, wie es Kienzl nennt, unbedingt gewonnenes Spiel. Die geschilderte Aufführung fand vor einem außergewöhnlich gut besuchten Hause statt, das vom zweiten Akt an in eine heitere südländische Begeisterung geriet. Der Komponist, der auch mit Geschick das Werkbuch verfaßte, hat mit sicherer Hand die dramatische Wirkung seines Stoffes zu steigern gewußt und dort, wo die Belebung zu grell wurde, gesetzt einige sehr unterhaltsame Episoden eingesetzt, so die Regelpartie und die Wirtschaftszene im ersten, das Soldatenstück der Kinder und den Lettermann im zweiten Akt. Diese erste Szene des zweiten Aufzuges, von den einwandfreien Leistungen des Fräulein Scherenschefly und des Herrn Günther Bräuer getragen, ist mit das Beste, was auf unserer Bühne geboten wird. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Beetz, Wittelkopf und Martini.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des Herrn von Strobel und der Charlotte Birch-Pfeiffer epentlich auftritt, dann hat ein „mystisches Schauspiel“, wie es Kienzl nennt, unbedingt gewonnenes Spiel. Die geschilderte Aufführung fand vor einem außergewöhnlich gut besuchten Hause statt, das vom zweiten Akt an in eine heitere südländische Begeisterung geriet. Der Komponist, der auch mit Geschick das Werkbuch verfaßte, hat mit sicherer Hand die dramatische Wirkung seines Stoffes zu steigern gewußt und dort, wo die Belebung zu grell wurde, gesetzt einige sehr unterhaltsame Episoden eingesetzt, so die Regelpartie und die Wirtschaftszene im ersten, das Soldatenstück der Kinder und den Lettermann im zweiten Akt. Diese erste Szene des zweiten Aufzuges, von den einwandfreien Leistungen des Fräulein Scherenschefly und des Herrn Günther Bräuer getragen, ist mit das Beste, was auf unserer Bühne geboten wird. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Beetz, Wittelkopf und Martini.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des Herrn von Strobel und der Charlotte Birch-Pfeiffer epentlich auftritt, dann hat ein „mystisches Schauspiel“, wie es Kienzl nennt, unbedingt gewonnenes Spiel. Die geschilderte Aufführung fand vor einem außergewöhnlich gut besuchten Hause statt, das vom zweiten Akt an in eine heitere südländische Begeisterung geriet. Der Komponist, der auch mit Geschick das Werkbuch verfaßte, hat mit sicherer Hand die dramatische Wirkung seines Stoffes zu steigern gewußt und dort, wo die Belebung zu grell wurde, gesetzt einige sehr unterhaltsame Episoden eingesetzt, so die Regelpartie und die Wirtschaftszene im ersten, das Soldatenstück der Kinder und den Lettermann im zweiten Akt. Diese erste Szene des zweiten Aufzuges, von den einwandfreien Leistungen des Fräulein Scherenschefly und des Herrn Günther Bräuer getragen, ist mit das Beste, was auf unserer Bühne geboten wird. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Beetz, Wittelkopf und Martini.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des Herrn von Strobel und der Charlotte Birch-Pfeiffer epentlich auftritt, dann hat ein „mystisches Schauspiel“, wie es Kienzl nennt, unbedingt gewonnenes Spiel. Die geschilderte Aufführung fand vor einem außergewöhnlich gut besuchten Hause statt, das vom zweiten Akt an in eine heitere südländische Begeisterung geriet. Der Komponist, der auch mit Geschick das Werkbuch verfaßte, hat mit sicherer Hand die dramatische Wirkung seines Stoffes zu steigern gewußt und dort, wo die Belebung zu grell wurde, gesetzt einige sehr unterhaltsame Episoden eingesetzt, so die Regelpartie und die Wirtschaftszene im ersten, das Soldatenstück der Kinder und den Lettermann im zweiten Akt. Diese erste Szene des zweiten Aufzuges, von den einwandfreien Leistungen des Fräulein Scherenschefly und des Herrn Günther Bräuer getragen, ist mit das Beste, was auf unserer Bühne geboten wird. Lobend zu erwähnen sind noch die Herren Beetz, Wittelkopf und Martini.

„Der Evangelimann“ — „Wiener Walzer“. Eine in Musik gelegte Kriminalnovelle ist jedenfalls etwas absonderliches und wird namentlich in einer „Sherlock Holmes“-Epoche, wie wir sie bis vor kurzem hatten, immer auf das Verständnis des großen Publikums rechnen können. Kommt noch ein gutes „Edle“ Sentimentalität hinzu, wie sie in den seligen Zeiten des

* Der Gärtner-Volkschutz in Gehrdenkshof ist ein besonderer Feind unseres Blattes. Er bezeichnet unseren vorliegenden Kollegen als unanständig, weil er die „Volkswacht“ ausstellt. Die Frau des Wirts scheint ihm wohl darin tatsächlich zu unterliegen, da sie ihren Wirt mit blinden Augen droht, wenn sie die „Volkswacht“ lesen. Wir glauben dem Wunsche des Herrn Marshall Rechnung zu tragen, wenn wir unsere Genossen und Abonnenten in der nächsten Ortschaften ersuchen, das Logo des Herrn Marshall unbedingt zu meiden.

* Blindenkonzert. Am Mittwoch fand im großen Saale des Palastrestaurants ein recht gut besuchtes Konzert statt, in welchem die blinden Damen Hedwig Barth (Sopran), Ida Geppert (Klarinette) und Herr Heinrich Meyer (Tenor) hauptsächlich bestimmt waren. Der legtgennannte Sänger verfügt über ein prächtiges Material und singt mit recht gutem Verständnis, sollte sich aber darüber hütten, sein Organ zu forcieren, da es sonst leicht in ein unheilvolles Tremolo übergehen kann. Eine leichte verdeckte Technik und geringe Vorrichtungen führt Hedwig Geppert ins Tressen; Ausgaben wie die Mandolinenfante von Beethoven liegen ihr noch zu fassen. Herr Barth weiß ebenfalls gut geschwollene Stimmen zu singen und hat auch eine deutliche Textsprache. Das Publikum schien die Vortragenden durch sehr lebhaften Beifall aus. Ihre Mitwirkung lieben den Konzert Herr Arnold (Violoncello), sowie Frau Arnold (Sopran) und Herr Bininda (Bariton). Ihre auf gewählten Vortragsstücken werden im Saal ein lebhaftes Echo; namentlich gestaltete eine von Frau Arnold mit guter Koloraturfertigkeit gehungene Arie aus „Ernani“ und das Duett aus dem „Waffenschmied“. Am Klavier (Bachstein-Großpfeife) begleitete Herr Hugo Markt.

* Viktoria-Theater. — Sinnenausser Götter. Das folgerichtige Gaftspiel Blasheims vom vorigen Monat ist durch das Engagement des November-Periodicals überholt worden. Fast jede Programm-Rubrik bietet Vortheilhaftes und schon die Einleitungsseite Less Poer mit ihrem musikalischen Alt erbringt den Verdienst dafür. Eine Soubrette mit gutem Repertoire ist Marry George und Neues und Herdvorragendes auf dem Gediebt der Dresdner bringt Dr. Wallerini mit seinen Kunden und Fakten. Besonders herborzuheben ist das Erstsemester einer etwa 6 Meter hohen Leiter und der Sprung von derselben. Ein musikalischer Traumbild in 3 Verwandlungen zeigt den Besuchern die porträthähnlichen Gestalten unserer berühmten Geigerfürstie Paganini, Sarasate, Joachim usw. — Mit echt böhmischem Gespenst und gleicher Stimme bringt die Exzentrische Soubrette Erika Semmeloss ihre Sachen zu Gehör und eroberte sich sofort die Sympathien des Publikums. Die Glanzleistung des Abends bildet zweitens die Partitur-Akrobaten, The Royal Knights, die mit vorblüffender Sicherheit und Eleganz die gewagtesten Evolutionen vollführen. Zum Teil bedienen sie sich zu ihren Aufführungen der Hilfe eines Wage-Sprungabreites. Ein Geigenspieler und Tanz-Terztell aus fünf Herren bestehend trat weniger Ton als guten Gesang vor und erntete vielchen Beifall. — An die indischen Tempelglocken, auch erinnert Ruth St. Clare durch ihre Vorführungen, die sich durch farbenprächtige Ausstattung und Bedeutung auszeichnen. Den humoristischen Teil des Abends hat der den Besuchern des Varietés an der Taschenstraße nicht mehr unbekannt. William Prager übernommen, der mit neuen Schlägern aufwartet. Madame Waffenschmiede ist die den Horen von New-York, die hohe See, Sturm und Gewitter auf hoher See und die Besichtigung von Port Arthur zeigen, lassen den Besucher einen Blick in das abwechslungsreiche Leben der See tun. Biograph-Bilder schließen das in jeder Weise vorzügliche, vom artistischen Leiter Stiller zusammengestellte Programm, das im musikalischen Teile vom Kapellmeister Paulsen dirigiert wird.

† Feuer. Am 1. d. M. Nachmittags brach in einer Wohnung Berlinerstraße 28 Feuer aus, durch welches die Wohnungsinhaberin zu schweren Brandunfällen erhielt, daß sie dem Altersheim-Hospital eingeliefert werden mußte. — Anhänger wurde die Feuerwehr nach der Westend-Kaserne gerufen, woselbst ein Teil eines Baunes in Brand geraten war.

† Blinder Alarm. Wegen außergewöhnlich starker Rauchausströmung aus einem Schornstein bei der Synagoge am Schweidnitzergraben wurde am 1. d. M. Mittags, die Feuerwehr alarmiert.

† Betrügereien. Am 28. v. M. fand sich ein Mann in einer Diözese auf der Friedrich-Wilhelmsstraße ein und machte einen Einfall von 3.20 M., wofür er ein Zwanzigmarsch in Zahlung gab. Raum hatte er den Laden verlassen, als ein anderer Mann den Laden betrat und schenkte für 10 Pf. eine Tafelzündung verlangte. Nach dem Weggehen dieses Mannes war auch das Zwanzigmarsch verschwunden, welches noch nicht weggenommen worden war. Beide Männer dürfen im Einverständnis mit einander gehandelt haben. — In das Filialgeschäft einer Buchdruckerei auf der Niederschönhauser Straße kam am 30. v. M. ein zehn Jahre alter Knabe, welcher für das Hauptgeschäft 15 M. Wechselgeld forderte und auch erhielt. Der Knabe hatte sich dadurch Vertrauen verschafft, daß er vorher unbewußt Ware aus dem Hauptgeschäft für das Filiale und umgekehrt aus der Filiale für das Hauptgeschäft geholt hatte.

† Diebstähle. Am 31. v. M. drang ein Dieb in die Wohnung eines Arbeiters auf der Leibnizstraße ein und entwendete aus einem Waschschrank 200 M. — Einer Witfrau auf der Breitestraße wurden ein weißer Decktheims, zwei weiße Kopfklüppenbezüge und ein Bettzeug, etz. d. B. gestohlen.

† Sachbeschädigung. Einem auf der Schillerstraße wohnenden Arbeiter wurde ein an der Straße angebrachtes Firmenschild im Wert von 20 M. zertrümmert.

† Ein diebischer Ruest. Festgenommen wurde ein Knabe, der auf einem Gute einem Pferdejungen einen Geldbetrag gestohlen hatte.

† Gefunden wurden: ein Overgang, eine blaue Chachamutze, eine goldene Damenuhr, ein polbener Ohring und an einem Ordenskreuz eine Altenlaube.

† Abhanden kamen: ein Portemonnaie mit 155 M., eine silberne Kette mit Anhänger, ein goldener Ohring in Herzform, eine silberne Zigarettendose, zwei Strassfedern und ein Palet, enthaltend ein Zodett und zwei Hemden.

Versammlungen und Vereine.

* Achtung, Fleißerleger! Die Verluste Fleißer befinden sich in einer Vorbereitung. Da die Kommission gegenwärtig eine für uns sehr ungünstige ist, würde der Kampf ein sehr erbitterter werden. Die Berliner Unterkünder wollen sich zwecks Heranziehung Lebhaftwilliger endg. nach Breslau wenden. Die Kollegen seien hiermit gewarnt. Der Zugang nach Berlin ist freies, ebenso findet im Zimmer 7 untere Monatsversammlung statt.

Die Polizeiverwaltung. Der Gauleiter des Fabrikarbeiter-Verein, Friedrich Joppich, wohnt jetzt Herdstraße Nr. 37, 4. Etg.

* Achtung, Metallarbeiter! Probabilis von der Generalversammlung in München und Kaiser-Broschüren sind im Bureau zu haben.

* Achtung, Meister! Sonntag Nachmittag 11 Uhr finden im Pariser Garten die Gewerkschafts-Vorträge statt. Sämtliche bei Gewerkschaften beschäftigte Gelehrte müssen erscheinen.

* Achtung, Tassebärner! Dienstag Abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshause, Zimmer 2 unsere Mitglieder-Versammlung statt. Es erfolgt die Berichterstattung über das Ergebnis der Wahl vom vorherigen Monat. Es wird noch erläutert, die Kollegen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, derselben bald zu entschuldigen.

* Eine öffentliche Versammlung von Handlungsgesellschaften, die vom Hamburgischen Gewerbeverein veranstaltet und vor über 200 Personen besucht war, fand gestern Abend im Saale der Stadtverordneten-Vorsteher statt. Über die Frage: „Wer soll Sachverständiger sein?“ und beantwortete diese Frage dahin,

dass die zu wählenden Vertreter der Gewerkschaften und Gewerkschaften-Beratung der Handlungsgesellschaften zu entnehmen sind. Dem Vortrag folgte eine kurze Diskussion, an der sich außer Mitgliedern des Centralverbandes auch zwei Mitglieder des deutsch-nationalen Verbandes beteiligten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* Im Stadt-Theater wird am Sonnabend Nicolas-komische Oper „Die lustigen Welten von Windsor“ aufgeführt. „Turstan und Isolde“ ist wegen Heiserkeit des Herrn Trostoffs auf Dienstag verschoben worden. Am Sonntag findet eine Wiederholung von Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ statt. Am Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen Harlekins Opernkomödie „Rosenmontag“ gegeben. Am Montag geht Gundels Komödie „Der Meisterschüler“ zum zweiten Male in Szene.

* Im Hof-Theater findet am Sonnabend die erste Aufführung von Felix Salins Einakterstück „Vom andern Ufer“ statt, der aus der Komödie „Der Graf“, dem Schauspiel „Der Ernst des Lebens“ und der Komödie „Araberstchein“ besteht. Am Sonntag wird diese Novität wiederholt. Am Nachmittag geht zu kleinen Preisen Johann Strauß’ Operette „Die Leidermutter“ in Szene. Ihr Montag ist „Die lustige Witwe“ angelegt.

* Im Thalia-Theater kommt am Sonntag Edmund Erdingers Operette „Brüder Stranbinger“ zum ersten Male in dieser Spielzeit zur Darstellung. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Rosenberg.

* Opernhaus. Heute Sonnabend „Der Schotte“ mit den Damen Volz und Tharau und den Herren Stampa und Rost in den Hauptrollen. Sonntag Nachmittag findet zu halben Preisen nochmals eine Aufführung von „Haben Sie nichts zu verfolgen?“ statt. Sonntag Abend geht zum ersten Male in dieser Spielzeit Strauß’ phantastische Operette „1000 Nacht“ in Szene. Der Sultan singt Herr Stamps, die Zelle Jean Dorfah, die Walkyrie Brücklein Tharau, während Herr Mesnier Eddin darstellen wird. Die glänzende Ausstattung an Dekorationen und Kostümen ist die gleiche wie im Vorjahr.

* Ein lebendes Schwein als Präsent. Am heutigen Sonntag veranstaltet das Eden-Theater im Circus Busch seine 1. Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr findet die lebte Nachmittags-Vorstellung zu geringen Preisen auf allen Plätzen, für Erwachsene sowohl wie Kinder statt. Abends 8 Uhr wird das höchste Gaftspiel durch eine große Tanz- und Abschiedsvorstellung beendet.

Aufgelöst von dem pönomenalen Abschiedsprogramm bringt Dir. Schmidt in diesen beiden letzten Vorstellungen noch Überraschungen ganz eigener Art: In den Zwischenpausen wird je eine orsche Verkleidung gratis angeboten. Jeder erhält ein Geschenk. Es kommen die verschiedenen Hauss- und Küchengeräte, Luxus- und Modeartikel, Nippchen, Uhren u. s. w. zur Verteilung. Als Hauptdarsteller steht das bekannte Eden-Theater-Schwein oben an, jenes Schwein, welches allabendlich durch sein rätselhaftes Erscheinen und lautesten Quieten Verwunderung und größte Heiterkeit erregt.

* Zeltgarten. Seit Freitag, dem 1. November, wird hier ein vollständig neues, aus erstklassigen Spezialitäten bestehendes Programm vorgeführt. Unter anderem ist es „Die goldene Venus“, die bedeutende Anziehungskraft ausübt. Ferner sind es Gertrud Antiroff, Soubrette, The Two Joes, Musical - Excentriques, Iris Brumm, Komiker, Edy Mertens, Soubrette, Mlle. Jeanette, Trompeten-Klavierin, Sign. Tibull, Verwandlung - Ländlerin, Guston-Trio, Bühnenlusttäfel, Larini-Trio, Excentrique-Mélange-Al, welche um die Kunst des Publikums werben. — Heute Sonntags Nachmittag von 11-1½ Uhr große Kästner-Vorstellung. Abends beginnt die Vorstellung um 7 Uhr; von 8 Uhr ab Konzert.

* Kalmusarten. Des großen Erfolges wegen prolongiert ist der so beliebte Kästnerbrenner mit seiner Original Oberländer-Kapelle. Es findet sowohl eine Fortsetzung des Oktoberfestes statt, das wieder neue humoristische Unterhaltungen bringt. Heute Sonntag Nachmittag von 11-1½ Uhr großes Kästnerkappchen-Freiluftkonzert. Nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr.

* Im Zeltgarten-Tunnel, mit der originellen Dekoration im Freizeit, finden seit 1. November täglich Konzerte der Oberhessischen Schrammels-Kapelle, Direktor H. Reichert, statt. Die Kapelle ist zum ersten Male in Breslau. Sonntag Nachmittag von 11-2 Uhr große Matinee. Nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Der Kampf des Staates gegen die Bildung.

Potsdam, 2. November. (H. T.-B.) In der Potsdamer Arbeiter-Bildungsschule sollte Gewisse Kästen sie in einen Vortrag halten. Ein Schuhmannsangestellter hatte sich eingefunden und der überwachende Polizeikommissar erklärte die Versammlung als aufgehoben, da keine Anmeldung erfolgt sei.

— Es handelt sich um den ruhmvollen Polizeikampf gegen die Unterichtslust der Arbeiter.

Minister gegen Kardinal?

Berlin, 2. November. (H. T.-B.) Unter dem Vorstix des Kultusministers Dr. Holle fand gestern in der Angelegenheit des vom Kardinal Fischer in Köln gemachtgegen Professors Schott eine Konferenz statt. Eine Entscheidung ist indessen noch nicht getroffen worden. Die Konferenz wird heute fortgesetzt werden.

Die Rache ist mein.

Stuttgart, 2. November. (H. T.-B.) Der Kampf gegen den Kästner in Württemberg nimmt schärfere Formen an. Bischof Keppler in Rothenburg hat mit 24 Geistlichen Beklidiung eine Anklage gegen die demokratische Ulmer Zeitung wegen des Artikels „Pariser Tage“ anstrengt.

Eine diebische Polizeiseele.

Stuttgart, 2. November. (H. T.-B.) Das Schwurgericht verteilt den Ranglisten der Polizei, Güter, wegen fortgesetzter Räuberungen, durch die die Kasse um 18.000 M. geschädigt wurde, zu 2½ Jahren Gefängnis. Von der Anklage der Unterschlagung wurde Güter freigesprochen.

Die Situation in Spanien.

Madrid, 2. November. (H. T.-B.) Die Lage in Portugal wird immer bedenklicher, der Ausbruch der Revolution ist täglich zu befürchten. Der Zusammenbruch des Kabinetts Franca ist unvermeidlich.

Japan und Amerika.

Washington, 2. November. (H. T.-B.) Der Brooklyner Eagle berichtet, daß der Vertreter Kaliforniens beim Zusammentreffen der Konferenz darauf drängen werde, daß ein neues Gesetz, das die Einwanderung aus Japan beschränkt, vorgelegt wird. Man glaubt an eine schnelle Aufnahme der Vorlage, umso mehr, als um diese Zeit das atlantische Geschwader (1) im Süden Ocean steuert wird.

Großfeuer in Zittau.

Zittau, 2. November. Eine Panik entstand am 1. November um etwa 1500 Menschen versammelt waren. Im sich präparierten Saale brach plötzlich Feuer aus. Dies flüchtete dem einzigen Ausgang zu, der schnell verstopft war. Nur dem energischen Eintritt mehrerer bekannter Männer war es zu danken, daß ungabbarbares

Unglück verhindert wurde. Die Sonnenfälle stehen in vollem Brand und blieben glücklich geröstet werden. Zwei Feuerwehrleute verbrannten beim Löschens schwer.

Der erste Schnee in Schlesien.

Schneekoppe, 1. Nov. Den ganzen Monat Oktober hindurch wehte der Wind fast ununterbrochen aus Süden, der lebte schwere Schneit im Oktober war der 80., es war ein heiterer Tag erster Dezember, diesem folgte der 81. mit etwas kaltem Wetter am Nachmittag, nachdem endlich der Wind seine Richtung nach Westen verlegt hatte. Es trat auch gleich Abblühung bis zum Nullpunkt ein und machte zum 1. November fiel Schnee mit Regen. Am 1. November herrschte für einige Zeit kräftiges Schneewetter, jedoch blieb der Schnee nicht lange liegen. Der Frostbruch ist insgesamt bis 4 Millimeter über normal gestiegen.

Münsterberg, 1. November. Bei dem gestern hier niedergegangenen Schneekoppe schlug der Blitz in das Eßzimmer Tellerhaus auf der Fußgängerstraße, es in einigen Blättern Feuer von den Wänden, ohne jedoch zu brennen. Werner führte einen Blitzstrahl in die Telefonleitung, nachdem dieser folgte der Wind seine Richtung nach Westen verlegt hatte. Es trat auch gleich Abblühung bis zum Nullpunkt ein und machte zum 1. November fiel Schnee mit Regen. Auf dem Bergischen Haus befindet sich ein Säulen für eine größere Anzahl von Leitungsdrähten. Als der Blitz in den Säulen einschlug, bot sich vom Ringe aus ein prächtiges Phänomen dar, daß einem brennenden Christbaum ähnlich sah. Die Leitung wurde durch die Telefonleitung nach Elbau ist ebenfalls durch Blitzschlag unterbrochen worden.

Bogenbielen, 1. November. Ein heftiges Gewitter mit zweistündigem Regen, unterbrochen mit Hagel im Gebirge, ging gegen die Mittagsstunde von der Seite her strömend nieder. Ein Blitz schlug am Klinikenbach in eine Eile so heftig, daß die Rinde abgebrochen wurde und der ganze Baum tatsächlich in Spalten zerfielen zu können. Einige Minuten später konnte der Blitz in den Säulen nach Hanse getragen werden konnten. Die Spalten flogen 100 Meter weit in die Runde. Nach dem Gewitter bereitete eine Stunde lang im Gebirge die herrlichste Verunsicherung.

Petersburg, 2. November. (H. T.-B.) Der Sekretär im Ministerium, Solowjow, wurde verhaftet, weil er an die Revolutionären Schriftstücke verkauft hatte.

Schweidnitz, 2. November. Durch Eysoldt verdeckt. Einer furchtbaren Verweichung fiel hier der fiktive Straßenbahnschaffner Großherzog zum Opfer. In seiner Wohnung ergreifte er verdeckt eine mit Wasser gefüllte Flasche, von der er einen beträchtlichen Teil verschluckte. Wenige Minuten später war der Bedauernswerte eine Leiche.

Parteigenossen und Gewerkschafts-Mitglieder!

die Werte in erster Linie zu unterstützen, die uns Ihre Lokale zu Sitzungen und Versammlungen zur Verfügung stellen und die „Volkswacht“ auslegen, liegt in unserem eigenen Interesse. Wir bitten sehr, dies zu beachten.

Ebenso nützlich ist es, bei Einkäufen jene Gewerkschaften zu berücksichtigen, die in der „Volkswacht“ inserieren. Sagen wir Ihnen beim Einkauf selbst, dass wir zu Ihnen kommen, weil wir in der „Volkswacht“ Ihre Anzeigen gelesen haben. Das ist ein wertvolles Agitationsmittel.

Gesellschaft für soziale Reform

Ortsgruppe Breslau.

Freitag den 8. November 1907, abends 8½ Uhr:

öffentliche Versammlung

im großen Saale des Palast-Restaurant
Neue Schweidnitzerstraße 16.

1. Vortrag des Herrn Professor Dr. von Wendstern,
2. Deutsche Sozialpolitik, — Rücksicht und Vorschau.
2. Diskussion. — Zugang frei.

52

in grösster Auswahl und billigsten konkurrenzlosen Preisen
offeriere ich

5391

Beinkleider schon von 2, 3, 5-10 Mk.

26 Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12-30 Mk.

Joppen alle Arten 5, 6, 7-15 Mk.

Palotots schon von 8, 10, 15-40 Mk.

Pelerinen für Herren und Knaben stets sortierte Auswahl.

52 Eduard Freund,

52 Reuschestrasse 52

Stadt-Theater.

Sonnabend, Abend 7½ Uhr:
„Die lustigen Weiber von
von Windsor“
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Rosenmontag“
Abends 7½ Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen“
Montag, zum 2. Mal:
„Der Meisterdieb“.

Lobe-Theater.

Sonnabend zum 1. Mal:
„Vom andern Ufer“
(Der Graf — Der Ernst des
Lebens — Auferstehung).
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Die Fledermaus“
Abends 7½ Uhr, zum 2. Mal:
„Vom andern Ufer“
(Der Graf — Der Ernst des
Lebens — Auferstehung).
Montag:
„Die lustige Witwe“.

Thalia-Theater.

Sonntag, abends 7½ Uhr:
„Bruder Straninger“.
Bühnentausch Sonntag von 11—2 Uhr im
Thalia-Theater und an der Abendbühne.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr:
„Der schwule Gardist“.
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr
bei halben Preisen.
„Haben Sie nichts zu
verzollen?“
Sonntag, 8 Uhr:
„1001 Nacht“.

Volksheim

Abendsteuerstr. 31, I.
Sonntag, 3. November 1907:

Vortrag
des Herrn cand. phil. Gatter.
Vorlesung von Dichtungen
in schlesischer Mundart.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt frei! [5397]

Liebichs
Etablissement
Ab 1. November
Neues sensationelles Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Fulde's Rockbier

Von meiner Einlaufreise
sürdet!
Durch die ungünstige Witterung
! Spottbillig!

Elegante Herbst- und Winter-Neuheiten.

Unter anderem:

Engl. Paletots

Preis 11½ Mr., 14½ Mr.

Abendmäntel

Preis 16½ Mr., 25 Mr.

Theater-Capes

Preis 9½ Mr., 15½ Mr.

Glimo- und Samt-Jacken

Preis 13½ Mr., 21 Mr.

Feine Reinseidene Blusenhemden

Preis 9½ Mr.

Brüsseler Spitzen-Blusen

Preis 14½ Mr.

Eleg. Fußstreie Mütze

Preis 6½ Mr.

Pa. Tuch-Sleiderröde

Preis 18½ Mr.

Reinw. Blusen

auf Futter

Preis 3½ Mr.

Wiener Blusen

Pa. Tuch, auf Futter

Preis 11½ Mr.

Reinw. Lammfellmatinees

Preis 6½ Mr.

Eleg. Gesellschafts-

u. Ball-Sleider

den verwöhnt. Geschmack befried.

Fabelhaft billig.

Fragen Sie Ihre Bekannten.

Ev. Abänderungen vorrufen, schnell.

Aschner

82 Orlauerstraße 82
Nur 1. Etage. [5393]

Gelegenheitsküuse

in elegantesten Damenmoden.

Möbel Spiegel. Polsterwaren

in eigener Werkstatt von nur besten

Materialien gefertigt.

Kein Abzahlungsgeschäft

gewährt aber gern Zahlung.

Preise enorm billig.

Plüschgarnitur 100 Mr.

Salontisch 18

Trumeau mit Plüschauflage 60

Schrank 60

Bettstoß 45

Spiegel mit Säulenchen und

Plüschauflage 25

Ölwanne in gutem Stoff 26

Bettstelle mit Matratze 26

Wohnkasten mit hoher Höhe 4

Treppe, Läuferv., Uhren

und sämtl. and. Ausstattungsstücke nur bei

F. Pauer, Sandstr. 5.

Ein Wunder

der Beleuchtungsindustrie ist

„Ziu“

Petroleumglühlampenbrenner.

Dieser Brenner leuchtet heller
als eine Gasglühlampe
und verbraucht die Stunde nur
für ca. 1 Pf. Petroleum, ist sehr
einfach zu behandeln und passt auf
jede größere Petroleum-Lampen-
und Hängelampe. Preis komplett
nur Mr. 6,50.

Haupt-Depot für Breslau
Lampen-Spezial-Geschäft.

Adolf Gorstel

Orlauerstraße 19.

Der Fortschritt schläft nicht

und hat auch auf dem Gebiete der Haushalte eine vollständige Umwälzung
hervorgerufen. Die Wissenschaft der Chemie, die bislang der deutschen
Haushalt nur das tödliche Chlor schenkte, spendet ihr jetzt das
Wäsche erhaltende

„Ding an sich“

Fort mit den Waschbrettern, Waschbüsten, Waschmaschinen!
Alle Zusätze überflüssig!

Bequem, wesentliche Zeit- und Geldersparnis.

Die Wäsche leidet tatsächlich in keiner Weise. In anderen Gebieten
Deutschlands seit längerem **erprobt**, wird „Ding an sich“ auch hier der
Hausfrau Heimzähnchen w den und deren **dauernde Zufriedenheit**
erwerben.

Preis 55 Pf. und Mk. 1.— netto.

Einfache Gebrauchsanweisung bitte beachten.

Hier zu haben in den meisten Drogerien.

Breslauer Gewerkschaftshaus

Margaretenstrasse 17.

Sonntag, den 10. November 1907, nachm. 3½ Uhr

15. Grosses Volks-Konzert

42 Mann unter Leitung des Dirigenten Herrn P. ÜSTER
arrangiert vom
Sozialdemokratischen Verein.

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Ouverture z. Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ A. Mailart.
2. Serenade aus Op. 15 M. Moszkowski.
3. Fantasie aus „Hoffmanns Erzählungen“ J. Offenbach.

II. Teil.

4. Sinfonie No. 5, C-moll Allegro con brio Allegro con moto Allegro Allegro.

III. Teil.

5. Ouverture zur Oper „Si jetais roi“ F. Adam.
6. Faust-Fantasie für Violine Sarasate.
7. Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Säkkingen“ E. Nessler.

Entree 40 Pfg. Programme sind zu haben im Gewerkschaftshaus, Parteisekretariat,
und bei sämtlichen Kölporten, Arbeitsssekretariat, Nikolaistr. 18/19, Bureau der Holz-
arbeiter, Schmiedebrücke 42, Bureau der Handels- und Transportarbeiter, Nikolaistrasse 37,
Bureau der Maurer, Margaretenstr. 17, Bureau der Banarbeiter, Nädlergasse, Ecke Stockgasse,
in den Distriktslokalen.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Original-Phönix-Nähmaschinen

für Gewerbe- u. Handelsbedarf sind die
besten der Gegenwart, zum Auf-
bau besonders geeignet. Außerdem
empfehlen wir alle anderen
Systeme, auch in Spezialmaschinen.

Jul. Dressler & Co.

Auswärts frank. Breslau, Ring 6.
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Röpnschirm

in bekannter Qualität

vom einfachsten bis elegantesten Genre

und

zu besonders billigen Preisen!

Max Weiss Nachf.

Neue Schweiditzer Strasse 15.

Ring 17,

Reuschestrasse

Freie Religionsgemeinschaft
5300 Grünstrasse 14/16.
Gottesdienst: Sonntag, den 8. November,
vom 9.15 Uhr bis 10.15 Uhr. Thema:
Die Reformationen einer totalen Erinnerung.

Bekanntmachung

Freitag, den 29., Dienstag,
den 26. und Donnerstag, den
28. November 1907 werden
die verfallenen Pfänder innerhalb der Nummern 18828-81009
versteigert.

Überflüsse gehen, in das
Eigentum der Stadtgemeinde
Breslau zu Gunsten der Armen-
verwaltung über, falls sie nicht
innerhalb eines Jahresfrist abgehoben
werden.

Die für den Verkauf be-
stimmten Pfänder können noch
trotz vor dem Zuschlag eingelöst
werden.

Verlängerungen werden noch
bis 18. November,
abends 6 Uhr angenommen.
Breslau, den 17. Oktober 1907.
Stadtkämmt.

Monteure

tufig und selbständige, für elektr. Motor-
und Kraftanlagen sofort geeignet.

Jobs. Lowies,
Gleitl. Fabr., Schillerstr. 10.

Bigarrenmacherinnen
gejüdt Blumenstrasse 38.

1 Schöne Werkstatt
für 17 Mtl. schöne Wohnung für 18 Mtl.
demütige Gehörnstr. 21, L. r. [5803]

21 Friedrich-Wilhelmstrasse 21

Konfektionshaus ZORLIG

besondere Gelegenheit.

Großes Posten hochwertiger Herren- und Burtschen-Anzüge aus nur
durchaus jelligen Stoffen zu billigen Preisen.

Dergleichen Paletots, Joppen in großer Auswahl.

Knaben- u. Kinderanzüge, auch Stoff- u. Arbeitshosen
in bekannter Güte billig. Röde u. Brodflädige Leinwolle.

Rote Rabattmarken.

Räumungs-Verkauf

Schluss der Saison

Sensationelle Angebote

Preisreduktion bis

50%
Beginn:
Montag, 4. Novbr.

[5805]

Keine fehlerhafte Ware — Keine zurückgesetzte Ware
Nur moderne Stoffe.

Seitene Galerie f. Weihnachtskäufe u. Brautausstattungen.

1 Post. Kostümstoffe früher 2.25 Mk.
doppelt breit jetzt Mk. **1.00**

1 Post. Homespunstoffe früher 2.75 Mk., doppelt-
breit, reine Wolle, jetzt Mk. **1.35**

1 Post. blau-grün-karierte Stoffe 110 cm breit,
reine Wolle, jetzt Mk. **1.75**
früher 3.00 Mk.

1 Post. Kostümstoffe neue braune Farbe, 110 cm
breit, reine Wolle, jetzt Mk. **1.80**
früher 3.00 Mk.

1000 Mtr. Blusensammete früher 2.50-3.50
jetzt Mk. **1.50-2.50**

300 Stück Blusen früher 4.00 Mk.
halbfertig, farb. jetzt Mk. **2.25**

100 Stück Seiden-Unterröcke eigene Konfektion, aus
festen Stoffen hergestellt jetzt Mk. **16.50-25.00**

1 Post. Damastseidenstoffe früher 3.00 Mk.
schwarz jetzt Mk. **1.75**

Seidenfoulards durchschnittlich Mk. **1.00-1.25**

1 Post. Strickung-Solde früher 3.50 Mk.
gepunktet, 60 cm breit, jetzt **1.75**

Hecht & David
Ring 29, Ecke Obermarkt.

Brüder-Jakob

im oberen 8. November, St. Peter,
Friedrich-Wilhelmstrasse 50. [5404]

Reise alle Mittel, Feierabend, ganz
Rasche zu jedem Preis. Wäsche,
Gartencircle 30. [5401]

Große Werte nach Schatzkiste
preiswert zu verkaufen. Frieder-
reichsstr. 66, am Postplatz. [5401]

Elegante Wohnzüge

und Paletots

billig zu billigen Preisen

Pfeisch & Samig,
Albertstrasse Nr. 24.

Glückstiefel's

Schuhwaren-Haus

Friedr.-Wilhelmstr. 84
hat für den Winter
einen [5440]

gross. Posten Schuhwaren
für Herren, Damen u. Kinder
eingekauft und verkauft zu
bekannt spottbilligen Preisen.

Elegante Maj-Anzüge

in jeder Preislage sowie gut sortiertes

Stoff-Lager empfohlen [4304]

L. Odasz, Schneidermeister,
Breslau 1, Alte Grünstraße 7, L.

Hienfong-Essen, etwa fünf
Kilometer (gar. m. Biergeist fer.) vor 1.00

2.50 Mk., wenn 30 Gl. 6.— Mk., kostengünstig
überall. Laborat. E. Walther,
Halle a. S., Stephanstrasse 12. [73]

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietrecht
von Rieck Lipinski.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist sachfundig auf Grund der Motive und der
Denschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Miet-
recht.

Buchhandlung Hoffmann.

Um mit meinen grossen Konfektionslager zu räumen, verkaufe
ich von jetzt ab [5594]

Damen-Paletots, -Kothams, -Joketts, -Brogen
zu bedeckt herausgelegten Preisen und erhält jeder Käufer

ein Pelz-Collier gratis.

Albert Wagner,

Friedr.-Wilhelmstrasse Nr. 26/28, gerodeter der Mittelgasse.

„In freien Stunden“.

Zürcher Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Durch die Expedition und Kolporten zu beziehen.

Winter-Paletots

Tadellos sitzende ausgeprobte Pass-
formen, unübertroffene reichhaltige
Sortimente neuzeitlicher Stoffe und
Fassons.

39.— 35.— 30.— 27.— 25.— **12** Mk.
21.— 19.— 17.— 15.— **10**—

Winter- 24.— 21.— 18.— 15.— **6** Mk.
Jeppen 12.— 9.— 7.—

Winter-Anzüge

Kleidsmäste, bestitzende Fassons,
Enorme Auswahl und vielseitige
Ausmusterungen neuzeitlicher Stoffe
mit hochmodernen Abarbeitungen.

45.— 40.— 36.— 30.— 27.— **10** Mk.
25.— 21.— 18.— 15.— 12.—

Pelerinen 22.— 18.— 17.— **6** Mk.
für Herren u. Knaben 15.— 12.— 10.—

Schulanzüge 10.— 8.— 7.— **2** 50
5.— 4.— 3.—

Carl Pantiel

Kaufhaus grössten Massstabes

Schmiedebrücke 29, Breslau, Schmiedebrücke 29

in der Nähe der Königl. Universität.

Wasserheilanstalt

für innere Krankheiten, Nerven- und Frauenleiden, Rheumat. etc.

Breslau, Gartenstr. 49 (neben Liebigs Etabl.) — Tel. 2072.

Koblenz- und Mineralbäder, Elekt. Sitz- und Liegeleihbäder,

Elekt. Wasserbäder und Vierzellenbäder, Massage, Vibration etc.

Schwitzbäder, Moorbäder, Fangokuren.

Verabfolgung der Bäder etc. auch ohne ärztliche Behandlung.

Für Krankenkassen ermäßigte Preise. 4579

Geöffnet 7 U. V. bis 8 U. N.

Sonntag: 7 U. V. bis 1 U. N.

Dr. G. Marcuse

Prospekte frei. Spezialarzt für physikal. diät. Heilmethoden.

Winter-Garde-robe

Herren - Paletots

in dauerhaften, modernen Stoffen

14.75 von M.

Herren - Anzüge

in Sacco- und Rock-Fasson

16.50 von M.

Herren - Mäntel

mit Pelerine in Loden- und Tuchstoffen

16.00 von M.

Herren - Joppen

in verschiedenfarb. praktischen Lodenstoffen von M.

5.75 von M.

Herren - Pelerinen

aus kräftigsten Lodenstoffen

9.50 von M.

Jünglings-Paletots und -Anzüge, Schul-
Anzüge, Pelerinen, Knaben - Paletots,
Pyjaks u. Anzüge; Leibchenhosen a. M. 1.25

Hauptkatalog gratis und franko!

S. Guttentag

Breslau, Alt-Büsserstrasse 5, I., II. u. III. Etg.

2. Beilage zu Nr. 258 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 3. November 1907.

Aus dem Nachlass Posadowskys.

Der demnächst erscheinende Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Änderung der Gewerbeordnung, enthält lediglich Änderungen, die wiederholt vom Bundesratssitzung angekündigt wurden, es handelt sich, wie Staatssekretär v. Behmann-Hollweg auf dem Kongress der christlich-sozialen Arbeiter sagte, noch um ein Werk des früheren Staatssekretärs v. Posadowsky.

Artikel 1 des Gesetzentwurfs enthält eine andere Fassung der Vorschriften über die Errichtung von Wohnhäusern. In den vom Bundesrat für bestimmte Gewerbe vorgeschriebenen Wohnhäusern sind außer den Einräumen über Art und Umfang der übertragenen Arbeit, Wohnsäben, Bedingungen für Lieferungen etc. auch einzuschreiben: der Zeitpunkt der Ableserung der Arbeit, Art und Umfang der abgelieferten Arbeit, der zur Auszahlung gelangende Lohnbetrag unter Angabe etwa vorgenommener Abzüge und der Tag der Bezahlung. Außerdem kann der Bundesrat verordnen, daß in die Wohnhäuser oder Arbeitszettel auch die Bedingungen über die Gewährung von Kost und Wohnung einzutragen sind, sofern Kost und Wohnung als Lohn oder Teil des Lohnes gewährt werden sollen. Zulässig sind auch Eintragungen, welche sich auf den Namen, die Firma und den Niederlassungsort des Arbeitgebers, den Namen und Vorname des Arbeiters, die übertragenen Wohntexten und die dafür vereinbarten oder geahnten Löhne beziehen.

§ 120 a-e der Gewerbeordnung enthalten Vorschriften über Betriebsentrichtungen, Arbeitstage usw. § 120 e gibt dem Bundesrat die Befugnis, Vorschriften über Durchführung dieser Grundsätze zu erlassen. Diese Befugnis des Bundesrats wird dahin erweitert, daß der Bundesrat auch Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter erlassen kann. Im § 120 e Absatz 3 der Gewerbeordnung wird dem Bundesrat das Recht vorbehalten, für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen zu bestimmen. Diese Befugnis des Bundesrats soll auch auf die Landeszentralbehörden und Ortspolizeibehörden ausgedehnt werden.

§ 133 c der Gewerbeordnung enthält die Bedingungen, unter welchen insbesondere das Dienstverhältnis für Betriebsbeamte, Werkmeister und ähnliche Angestellte mit höheren technischen Dienstleistungen gestellt werden kann. Nach einem neuen Zusatz soll diese Lösung auch verlangt werden können, bei einer „die Zeit von acht Wochen übersteigenden militärischen Dienstleistung“.

Nach § 133 d wird ein § da eingeschaltet, wonach die Zahlung des dem Angestellten zustimmenden Gehalts am Schluß jeden Monats zu erfolgen hat und abweichende Vereinbarungen nichtig sind, insoweit die Gehaltszahlung in längeren als in vierteljährigen Zeitabschnitten erfolgen soll.

Die Konkurrenzklause soll Einschränkungen dahin erfahren, daß Vereinbarungen zwischen Gewerbeunternehmern und Angestellten (Technikern, Werkmeistern usw.), welche sich auf einen Zeitraum von mehr als drei Jahren von Beendigung des Dienstverhältnisses an erstrecken, ungültig sind, wenn den Angestellten nicht das zuletzt bezogene Gehalt weiter bezahlt wird. Der Gewerbeunternehmer kann aus einer hierher gehörigen Vereinbarung keine Ansprüche geltend machen, wenn er durch vertragswidriges Verhalten Grund zur Auf-

lösung des Dienstverhältnisses gegeben hat. Wenn die Konkurrenzklause anstatt anderweitiger Vereinbarung eine Strafe vorsieht, entfällt jede andere Schadenersatzpflicht.

Unter Abschnitt III b des Titels VII der Gewerbeordnung wird ein neuer Abschnitt III c mit der Überschrift: „Verhältnisse der Fabrikarbeiter“ als § 133 e eingefügt. Dadurch fällt die Unterscheidung zwischen Gesellen und Fabrikarbeitern sowie Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern; auf alle Arbeiter, welche in Fabriken arbeiten, finden die §§ 121 bis 125, oder wenn die Fabrikarbeiter als Lehrlinge anzusehen sind, die §§ 126 bis 128 Anwendung. Die unterscheidenden Merkmale zwischen Gesellen und Fabrikarbeiter und Lehrling und jugendlichem Arbeiter hören damit auf, für die Anwendung der Schuhvorschriften soll in Zukunft, wie wir schon feststellten, die Zahl der in einem Betriebe beschäftigten Arbeiter maßgebend sein, es wird unterschieden zwischen Betrieben mit zehn und solchen mit zwanzig Arbeitern. Damit wird auch der Unterschied zwischen Fabrikbetrieben und Werkstätten mit Motorbetrieben aufgehoben.

Den jugendlichen Arbeitern muß nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens elf Stunden gewährt werden.

Die Beschäftigung von Arbeiterninnen über 16 Jahre darf vom 1. Januar 1910 an täglich zehn Stunden nicht überschreiten; nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterninnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren. Wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit kann auf Antrag des Arbeitgebers die untere Verwaltungsbehörde auf die Dauer von zwölf Wochen die Beschäftigung von Arbeiterninnen über 16 Jahre bis zehn Uhr Abends an den Wochentagen außer Sonnabend unter der Voraussetzung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit dreizehn Stunden nicht überschreitet und die zu gewährende ununterbrochene Ruhezeit nicht weniger als zehn Stunden beträgt. Vom 1. Januar 1910 an darf in diesem Falle die tägliche Arbeitszeit zwölf Stunden nicht überschreiten. Innerhalb eines Kalenderjahres darf die Erlaubnis einem Arbeitgeber für seinen Betrieb oder eine Abteilung seines Betriebes auf mehr als sechzig Tage nicht erteilt werden. Für eine zwei Wochen überschreitende Dauer kann die gleiche Erlaubnis nur von der höheren Verwaltungsbührde gewährt werden.

§ 139 erhält folgenden Zusatz: Wenn besondere Verhältnisse es erlaubt erscheinen lassen, daß die Arbeitszeit der Arbeiterninnen in einer anderen als der in § 137 Abs. 2 vorgesehenen Weise geregelt wird, so kann vom 1. Januar 1910 an auf besonderen Antrag eine anderweitige Regelung durch den Richter angesetzt gestattet werden. Jedoch darf die Dauer der Beschäftigung elf Stunden täglich und sechzig Stunden in der Woche nicht überschreiten.

§ 139 a, der den Bundesrat ermächtigt, für die Verwendung von jugendlichen Arbeitern und erwachsenen Arbeiterninnen in bestimmten Fabrikationszweigen Anordnungen teils einschränkender Art, teils Ausnahmen, betreffend die tägliche Arbeitszeit, zu erlassen, erhält eine andere Formulierung, auf der wir hervorheben, daß für jugendliche Arbeiterninnen Ausnahmen nicht mehr zulässig und die Arbeitszeit für erwachsene Arbeiterninnen auch in diesem Falle vom 1. Januar 1910 ab wöchentlich sechzig Stunden nicht überschreiten darf. Die Lohnzahlungsbücher für minderjährige Fabrikarbeiter werden aufgehoben.

Aus aller Welt.

Aus einer sächsischen Ferienkolonie. Vor wenigen Tagen veröffentlichte die königliche „Leipziger Zeitung“ einen Steckbrief gegen den Einjährig-Freiwilligen William Johannes Grübler, der der 2. Kompanie des 7. Infanterie-Regiments König Georg Nr. 106 angehört. G. ist aus Großthünen gebürtig, von Beruf Kaufmann und seit dem 19. Oktober 1906 in Leipziger Diensten. Er ist aus einer hierher gehörigen Familie, zu entwerfen, gibt uns ein Brief, den die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht, Aufschluß, den der Flüchtige an einen Freund gerichtet hat und der folgendermaßen lautet:

22. Oktober 07.

Mein lieber R!

Sicher werden Sie im höchsten Grade erstaunt sein, jetzt aus 3. von mir einen Brief zu erhalten.

Ich halte am Sonnabend Abend auf einem Spaziergang einen Streit mit einem Unteroffizier. Er hielt mich an, weil ich ihn nicht begrüßt hätte. Ich halte ihm nämlich nicht gesehen.

Anfänglich bewahrte ich eine große Ruhe; doch wurde ich infolge der Frechheit des Menschen, der mich erbärmlich beschimpfte, auch aufgeregt. Als ich ihm sagte, ich würde mich über ihn beschweren, wurde er ganz wild und griff mich sogar tatsächlich an. Mich traf ein Schlag an der Schulter. Da war es mit meiner Ruhe vorbei. Im Hinterhof hatte er meine Haare im Gesicht; er bekam eine ziemlich kräftige Ohreife. Ich ging unbeteiligt davon; er brüllte mir nur nach, daß mir die Sache teuer zu stehen kommen würde. Noch an demselben Abend fuhr ich nach 3. Nach Lage der Sache konnte mein Verhinderer erst am Sonntag Mittag beim Appell bemerkert werden, und da war ich schon über die Grasze. Der Erstklässler zur Flucht sei mir nicht schwer, da mich der ganze elende Drill schon längst angegraut hatte und ich wegen der fatalen Geschichte nicht ins Gefängnis kommen wollte. — Mein Geld habe ich retten können. — usw.

(Hier folgen einige private Mitteilungen.)

Auf Jahre hinaus ist mir nur die Rückkehr nach Deutschland unmöglich gemacht.

Mit den herzlichen Grüßen

Ihr Wiss. Grübler.

Zweifellos sind die „Stellvertreter Gottes auf Erden“ die geeigneten Propagandisten für den Militarismus.

Ein Pfäfflein als Kirchendieb. Der 79-jährige Pfarrer Peter Lange von Commen bei Pontresina wird sich in der nächsten Zeit vor dem Zuchtpolizeigericht wegen Diebstahls zu verantworten haben. Er hat im vorigen Jahre eine Muttergotte gestaut, die eine Bierte seiner Kirche war, um 500 Francs verkauft und an ihre Stelle eine Nachbildung aus Gips gestellt. Bezeichnend ist, daß der Päpfer, der die Statue sofort um den dreifachen Preis an einen

Antiquitätenhändler weiter verkauft hat, ein ehemaliger Professor des Clericalen Gymnasiums des heiligen Franz von Sales in Coburg ist. Der Geistliche hat nach langerem Zeugnis den Diebstahl eingestanden. Mit ihm zugleich wird sich auch sein Komplize zu verantworten haben. — Der Verlauf von kirchlichen Kunstwerken durch ihre geistlichen Hütter ist überhaupt in den letzten Jahren ausgebliebt. Da der Papst nach dem Erinnerungsgesetz den Geistlichen untersagt hat, das befehlte Amt von Funktionären geistlicher Kultusvereinigungen auszuüben, halten sich gar manche von ihnen dadurch schadlos, daß sie die in den Gotteshäusern verwahrten kirchlichen Kunstdenkmäler heimlich an verdächtige Händler verkaufen. Anfangs der Kirchen enthielten, im größten Umfang organisierten Diebstahlsparties hat Minister Briand sich entschlossen, in einem Gesetzentwurf die Zentralisierung der Kirchenhäuser in einzelnen unter amtliche Bewachung gestellten Kirchen oder ihre Überwachung an die kommunalen, departementalen oder staatlichen Museen zu beantragen.

Der Polizeihund von Döbeln. Ins Dresden wird der „Berliner Volkszeitung“ geschrieben: Die guten Dienste, die die Polizeihunde in verschiedenen Städten geleistet haben, veranlaßten vor zwei Jahren den Bürgermeister von Döbeln, auch der Döbelner Schuhmannschaft einen vierbeinigen Kollegen zu verschaffen. Nach Überführung erheblicher Widerstandes im Stadtverordnetenkollegium wurde beschlossen, einen vom Polizei-Inspектор Bussenus in Braunschweig angebotenen dressierten Hund „Dunkel“ für 200 Mark zu kaufen. Ein Schuhmann wurde beauftragt, den Hund zu holen, ihn in Pflege zu nehmen und mit ihm gemeinsam Dienst zu tun. Da „Dunkel“ auf der Fahrt nach Döbeln seinem Vorgesetzten den Sommerüberzieher zerriß, stellten sich die Kellschlösser einschließlich Wiederherstellungsversatz auf 126 Mark. Das war im April 1906. „Dunkel“ aber, der allwochentlich 15 Mark Postgeld beansprucht, leistete nichts; es fehlte ihm an Geruchssinn. Da er für den Polizeidienst untauglich war, wurde er schließlich im August d. J. versiegelt und samt Hütte für 20 Mark losgeschlagen. Von dieser Geschichte des Döbelner Polizeihundes nahm das Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung unter allgemeiner Kenntnis mit der fröhlichen Versicherung, daß der Hund niemandem Schaden zugefügt hat, außer dem Überzieher, daß er jetzt in einem guten Hause Döbelns im Ruhestand lebt, und daß der Stadtkrat von Döbeln beschlossen habe, nie mehr einen Polizeihund anzuschaffen.

Gauers-Frechheit. Mit welcher Frechheit Gauers zu Werke gehen, illustriert so recht ein Fall, der sich Donnerstag auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ereignete. In den dort selbst aus Frankfurt einkaufenden Zug drängte nun ein Mann mit Witze um

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. November.

Elend im schwarzen Rock.

„Der Bureaucratischle“ teilt wieder einige Zahlen über Gehaltsverhältnisse ostdeutscher Angestellten mit, die traurige Bilder beleuchten. Aus Stuttgart werden die Gehälter der Angestellten von etwa der Hälfte der Schreibstaben — mehr Gehälter sind eingegangen — angegeben. Danach beziehen monatlich

Lehrlinge:

Alter unter 5 M.	5–10 M.	10–20 M.	20–30 M.	über 30 M.
14	10	18	18	—
15	1	3	13	4
16	—	3	3	—
	11 (15%)	21 (29%)	34 (47%)	7 (9%)
				— (0)

Gehilfen:

Alter 20–50 M.	50–75 M.	75–100 M.	über 100 M.
17–20	25	6	—
20–25	7	2	4
25–45	4	2	1
	36 (70%)	10 (20%)	5 (10%)
			— (0%)

Von 24 Bureauvorstehern bezahlen
100–120 M. 120–150 M. 150–200 M. 200–220 M.
4 (17%) 10 (42%) 7 (29%) 3 (12%)

Es sind also 73 = 49% „Lehrlinge“, d. h., da die „Lehre“ in Ausländerdienst und mechanischer Abschaffearbeit besteht, jugendliche Arbeiter, von denen keiner über 1 Jahr täglich Einschlafzeit bezieht. Und auch in der nächsten Gruppe, den Gehilfen, haben 76, von den unter 20 Jahren alten gar 81 Prozent weniger als 50 M. Monatsgehalt. Über 25 Jahre alten 7 Gehilfen und 24 Vorsteher = 21 Prozent der Gesamtzahl. Ein Zeichen der glänzenden Aussichten, die dieser Arbeiterkategorie blühen. Alles zusammenfassend finden wir unter 20 M. 20–50 50–100 100–150 150–200 lib. 200 Angest. 66 43 15 14 7 3 auf. 148 Prog. 44,6 29,1 10 9,5 4,7 2 Also 74 Prozent, fast dreiviertel des Personals, haben weniger als 50, nur 6,7 Prozent, ein Fünftel, mehr als 150 M.

Eine Einstellungssatz bestehend für 19 Angestellte überhaupt nicht; sie beträgt für 1 eine Woche, für 7 zwei Wochen, für 32 einen Monat, für 11 sechs Wochen und für 8 drei Monate. Der Mangel einer Einstellungssatz für 12 Prozent und die fortgesetzte von 1 bzw. 2 Wochen für 53 Prozent ist bei der großen Arbeitslosigkeit in diesem, durch übermäßigen Zugang entwerteten „Berm“ besonders bitter.

Solche traurige Verhältnisse findet man heute kaum noch unter ländlichen Tafelöhnern, sicher nicht mehr unter qualifizierten Handarbeitern, über die doch ein großer Teil dieser armen Schreinergesellen sich als Schreinergesetzter erhaben fühlt. Dabei fehlen ihnen die sozialpolitischen Schutzbestimmungen, wie sie den „gewöhnlichen“ Handarbeitern, auch ihrer gewerkschaftlichen und politischen Organisation, bereits vielfach zuteil geworden sind; Gewerbeamt, Gewerbericht, Arbeitsnachweis, gerechte Arbeitszeit, Fachkünste. Erst die Überwindung des Standesdenkens, der ziehende Anschluß an die kämpfende Arbeiterbewegung wird auch dieser verkümmerten Arbeiterschicht etwas Licht und Sonne bringen.

Stosseuzer.

Unter diesem Titel veröffentlicht Felix Dahn, der Breslauer Fest- und Deutschtums-Dichter, in der „Täglichen Rundschau“, dem Zeitblatt des Kaisers, folgendes Klagespiel zum Hardenprozeß:

Steig', großer Bismarck, auf aus Deiner Kraft!
Hilf! Wir vergehn' in giftgem Fäulnißdast!
Gleichwie mit Donat Hawmē schläge drein
Und mach' uns wieder wahr, schlicht, stark und rein.

Mein Mut ward schwach,
Mein Stolz ist hin:
Fest schäm' ich mich, daß ich ein Deutscher bin.

Uff! Auch uns entrang sich ein Stosseuzer, als wir diese verdienstlichen vaterländischen Poetie auf uns einwirken lassen mußten. Ob aber Herr Dahn und die Redaktion der Kaiserzeitung wohl daran gedacht haben, welche Wirkung diese Verse haben werden, wenn sie Wilhelm II. zu Gesicht kommen? Im übrigen können wir Herrn Dahn verraten, daß die große Masse des deutschen Volkes — die Arbeiterschaft — sich trotz dem Molte-Prozeß sich seines Deutsch-

blankem Messingchild heran und nahm einem anstammenden Scherpa, gerade als ob es so selbstverständlich wäre, und als ob er Gedächtnis trage, die beiden schweren Hamblosser ab, indem er sich noch angelegerntisch nach den ewigen Wünschen der Riedenden erkundigte. Man befahl ihm, die Koffer an die Poststube zu bringen. Er entfernte sich auch, benutzte jedoch einen anderen Ausgang, und war plötzlich verschwunden. Die beiden Koffer enthielten außer zulässigen Utensilien Legitimationsscheine auf den Namen Leo Waldbauer und ein Schreibbuch auf die Deutsche Bank.

Spiegel und Heizatschwindler. Aus Bern wird gemeldet: Der 26 Jahre alte Techniker Boris Savo Nikolow aus Ruslany lebte hier als russischer Polizeispiegel. Er gab das, als er wegen Beträgererei vor Gericht gestellt wurde, offen zu und es stellte sich auch heraus, daß er der russischen Regierung oder die jungen Leute, die hier studieren, in Briefen und Telegrammen berichtete. Hier war er angeklagt, weil er eine junge Polin als Heizatschwindler betrogen und auch einem Dienstmädchen Geld herangeschickt hatte. Er wurde zu anderthalb Jahren Bußhaus verurteilt. Nach Verbürgung dieser Strafe wird er nach Zürich gebracht werden, wo er ebenfalls Schwindelstrafen bestrafen hat. Solchen Schwestern sind die freidenkenden Russen ausgesetzt!

Humoristisches.

Das Gebet der Jungfrau.

O wenn ich doch ein Kriegsschiff wär,
Doch freute mich über die Maßen sehr.

Ein Kriegsschiff an der Waterland

Ist wenigstens bewannet, — bewann

tum nicht zu schämen braucht; denn an den Deutschen des Herrn Dahn gehörten wir niemals, man wolle und ja auch nicht unter ihnen haben. Das allerdings aus diesem von Herrn Dahn so geprägte Deutschland der glückliche Däumling mußte empfehligen, möglicherweise sein.

* Die Vorschlagslisten für die Beisitzerwahl zum Kaufmannsgericht. Zur Wahl der Beisitzer für das Kaufmannsgericht in Breslau erfährt man, daß folgende Vorschlagslisten beim Magistratsbüro X eingereicht worden sind: I. Kaufleute — 4 Listen: a) Vereinigte Verbände, b) Eine freie Kaufmanns-Vereinigung, c) Arthur Warschau, d) Selbständige Mitglieder des Verbandes deutscher Handlungsgesellschaften. — II. Handlungsgesellschaften — 5 Listen: I. Deutsch-nationaler Handlungsgesellschaften-Verband, II. Vereinigung Breslauer Handlungsgesellschaften-Vereine (unter Führung der Hirsch-Dunkerschen), III. Verein der Handlungskommission von 1858, IV. Centralverband der Handlungsgesellschaften und Gesellschaften Deutschlands, V. Breslauer Handlungsgesellschaften-Verein von 1774.

* Die Stadtoberordneten-Versammlung fällt am Donnerstag der kommenden Woche aus und wird erst am 14. November stattfinden. Dafür werden am 7. November die vereinigten Ausschüsse I und V tagen, um über die umfangreiche Magistratsvorlage betreffend die Bedingungen für städtische Arbeiten und Lieferungen zu beraten.

* Mit dem sozialdemokratischen Preußentag und dem bevorstehenden Wahlrechtskampf wird sich die am 4. November, also kommenden Montag, im Saale des Gewerbehauses stattfindende Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Breslau-West und Ost beschäftigen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der zu erledigenden Fragen ist eine recht zahlreiche Beteiligung an der Versammlung dringend erwünscht.

* Zu der Abrechnung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau ist folgendes zu berichten: Der Distrikt 8 (Gräbschener Vorstadt) hat nicht 1516, sondern 1560 Marken zu 30 Pf. verkauft, der Distrikt 12 (Scheitniger Vorstadt) 1252, nicht 252.

* Verhöhung Jugendlicher. Am Sonntag d. 27. v. M. fand im Vereinshaus des „Christlichen Vereins junger Männer“ des Bundesseit des „Weißen Kreuzvereins“ statt. Dieser Verein ist ein Zweigverein des „Christlichen Vereins junger Männer“ und hat den Zweck die Unzucht zu bekämpfen. Zu welcher Art und Weise das aber geschieht, davon geben die Verhandlungen am Sonntag ein eigenartiges Bild. Man sollte es kaum für möglich halten, was diese Leute überhaupt unter Beleidigung der Unzucht verstehen, und welche irren und törichten Ausführungen in dieser Hinsicht von ihnen verbreitet werden. Wir geben hiermit einiges aus dieser Verhandlung zur Schriftung unserer Leser wieder. In einer Eröffnungssrede rächtet der Präsident: „Es ist ein Ziel unter anderem besonders schon an die verbotenen Mitglieder die Rührung, sich mit der Braut nicht zu lange zu umarmen, damit die sinnlichen Freize nicht allzuviel gefordert werden. Der Präsident mit den eingesogenen Fragen und noch viel mehr die Art ihrer Beantwortung förderte viel unverdauliches Zeug auf. Einiges sei auch hierbei unseren Lesern zum Besten gegeben. Das Lachen ist unabdingt zu verwerfen, weil es zur Sünde verlost. Da fragt ob man ein junges hübsches Mädchen küssen darf, wurde mit einem entschiedenen Nein beantwortet. Auf die Frage, wenn man ans Heiraten denken darf, ließ ein anwesender Lehrer folgenden Satz los: „Ob sie ein junger Mann verlobt, möchte er sich erst mal gründlich mit dem Prediger aussprechen.“ In diesen Worten kann man so recht die pfälzische Bevormundung, die ja dieser Verein auch beweist, herauslesen. Zum Schlus fand sich die Frage: „Was hat man gegen unreine Träume verbunden mit Säfteverlust zu tun?“ Die Antwort eines anwesenden jungen Mannes war die: „Wende Dich im Gebet an Jesus, der wird Dir helfen. (!?)“

Wir meinen dazu, daß ein von solchen Leuten Schafeter nicht zum Priester oder zu Jesus gehört, sondern einzige und allein zu einem sachkundigen Arzte. Die ärztliche Kunst scheint aber diesen Leuten nicht so wirksam zu sein wie die „Hilfe Jesu“. Damit genug. Das nennt man Bekämpfung der Unzuchtlichkeit! Wagen unsere Leser selbst einmal darüber urtheilen.

* Der Gemüsemarkt. In dieses Jahr unerträglich! Jetzt glaubt man kaum, daß wir schon November schreiben, eine so reiche Auswahl von frischem Gemüse wie wohl seit langem kein Herbst. Spinat war am Freitag so schön und in großer Fülle vorhanden, daß er mit 5 Pf. das Doppelpotter ausgeboten wurde. Schnittobohnen sind noch vereinzelt anzutreffen, aber schon zu kostspielig, für 60 Pf. das Doppelpotter. Rhabarber, Überblüten, schöne Karotten, 3 Bund 10 Pf., Sellerie in großen Mengen, sowie die schwarzen Bitterrettiche, alles ist noch preiswert zu haben. Blumenkohl ist im Verhältnis zu den vergangenen Wochen im Preis bedeutend höher. Ob wir noch nach reichlich angeboten. Das geringere Kalbsfleisch ist vollständig verschwunden, und darum mehr gesundes Obd vorhanden. In der Fleischlage ist es noch unverändert, so lange die frische Witterung anhält, werden wir auch noch vor Erhöhung bewahrt bleiben. Heute spätlich sieht es schon bei den Fleischläden aus. Die wenigen vorhandenen Sorten sind um das doppelte im Preis gestiegen, so daß sie sich bedeutend teurer stellen, als Fleisch, denn mit weniger als einem Doppelpotter ist bei einer großen Familie nichts auszugehen. Bratfleieren werden noch zu 1.80—2 Mark die Meze angeboten. Auf dem Eßglockenmarkt hält man heut auf recht annehmbare Preise, da zu Anfang des Monats regere Nachfrage ist. Wilde Kaninchen hatte es heute reichlich, aber durchweg für 90 Pf. das Stück. Seefisch sind auch recht vereidigt in der Preisloge: Gold- und das Pfs. 28 Pf., Radelau 59 Pf., Außenstück 45 Pf., kleine Schellfische bedeutend billiger, 20 Pf. das Pfund. Kalbsfleisch sind für 60 Pf. allerdings etwas kostspielig, geben aber trotzdem als Abwechslung ein recht leckerliches Essen, sobald die letztere Witterung eintritt, kann jedermann damit versuchen.

* vom Fleischmarkt der „Breslauer Zeitung“. In der heutigen Morgenausgabe des Oeffentlichen findet sich folgendes Schrift:

Heirst.

Graf, 34 Jahre alt, aus einer adeligen Familie, steht zwecks Heirat bei Belohnung einer schönen reichen Dame. Briefe werden binnen 7 Tagen beantwortet. Direktion Christiane Anträge unter „Reell 31“ an Postamt u. Post, L. G. Breslau.

Darauf, daß die Reichheit auch ein Hauptmerkmal seiner Nachkommen sein möge, schaut der Herr Graf kein großes Gewicht

zu legen. Denn in der „Breslauer Zeitung“ blieb er eine ederontige Wallin schwerlich finden, wenn sie auch vielleicht aus reicher Familie sein kann und ihre Ahnen auf Moses und die Propheten gleichschafft. Als eine Notizkunststalt schließt dieser Graf die Ehe nicht anzusehen, hofft aber um so mehr als eine Verpflichtungsanstalt.

* Das Porto im Ortsverkehr. Die Erhöhung des Ortsporto's hatte bekanntlich die Unzufriedenheit zur Folge, daß offen verkaufte und als solche kürzlich bezeichnete Drucksachen im Gewicht von 100 bis 250 Gramm und Warenproben und Geschäftspapiere bis zum Gewicht von 250 Gramm einer höheren Postabrechnung unterlagen als verschlossene Briefe. Während letztere im Ortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm für 5 Pfennig befördert wurden, kosteten jene Sendungen im Orte 5 Pfennig. Der Berliner Handelsverein hat beim Reichspostamt bereits im November v. J. die Unzufriedenheit jener Postordnung zur Sprache gebracht und um Abhilfe ersucht. Der Staatssekretär hat diesem Wunsch nunmehr entsprochen; die Berliner Handelskammer erhielt auf ihren Antrag unter dem 28. Oktober d. J. folgenden Bescheid: „Die Postanstalten sind angeleitet worden, im Orts- und Nachbarortenverkehr bei Drucksendungen im Gewicht von mehr als 100 bis 250 Gramm und bei Sendungen mit Warenproben, Geschäftspapieren oder zusammengepackten Gegenständen (§ 11 der Postordnung) bis zum Gewicht von 250 Gramm in den leichten Fällen, in denen diese Sendungen nach Brustpost (5 Pfennig) verlastet, jedoch nicht briefmäßig verschlossen sind, bis auf weiteres über die offene Verpackung und die Bezeichnung „Drucksache“, „Warenproben“ usw. hinwegzusehen, sowie von der Nachlassung Abstand zu nehmen.“

* Das neue Programm bei Lieblich hat uns diesmal enttäuscht. Aber nur, weil wir bei Beprüfung des vorliegenden geschrieben haben, wir fürchten, uns infolge des glänzenden Ostprogramms im November langweilen zu müssen. Alles angenehm erstaunt. Um wieviel mehr wird es denen geschehen, die ohne diese Tossi-Stereo den Wusentempel an der Salzstraße betreten. Mit Wohlbehagen werden sie die Tänze der braunen Orientalia d' Eiffel mit ihrem herrlichen, biegsame Körper und ihren fremdartig-graziösen Tänzerführungen bewundern; mit steigender Untererziehung werden sie Gaudi in Operettensäle in großer Bekleidung pflegen hören, werden bei seiner Melodie aus dem „Walzertraum“ vor Entzücken vergessen, daß der Künstler „ohne jedes Instrument arbeitet“, nur pfeift, singt u. als maßgebender Schmiede — nur ein wenig besser noch! Und auch die Vermühten kommen auf ihre Rechnung. Da, ihrem Geschmaak scheint die Firma Wandt-Scheerlein wieder einmal besonders Rechnung getragen zu haben. Wir lernten da in Fräulein Hinners eine Porträtkünstlerin kennen, deren Gesänge und Spiel von reizendem Charme gezaubert und deren Reicherche Bilder mit vielem Geschmack verziert wurden. Wir haben die Tarnburg in dunkler Kleidung in einer gefälligen, Geschick verratenden Piece, wie hörten und sahen. Es ist eine drastische Komik und wir bewundern die virtuose Art der gymnastischen Künste von Marie und Boris, die mit beeindruckender Eleganz an akrobatischer Geschicklichkeit das Beste leisten, das wir je bei Lieblich gesehen.

Daneben wartete man uns noch mit drei Aufführungen auf, die allein verdienten, ein Programm auszufüllen: Familie Kremero in ihren karischen Spielen, Miss Walter Schreiber vom Metropol-Theater in Berlin als Miniatur-Soubrettes und Schmid, der Mann mit den Handschuhen". Das, was uns die Familie Kremero zeigt, ist Künstlerhelderei Geschlechts und jedes Alters, die mir Menschenkörper spielen wie Kinder mit bunten und Schneebällen, die in tollen Wirbel springen, vollzögern, saltomortosen und alle Bewegungen von der Anziehungskraft der Erde auf den Kopf zu stellen, das kann sich getrost den besten japanischen Leistungen an die Seite stellen. Und die niedliche Miss Schreiber, als die sich uns Fräulein Schreiber gibt (naum einen Meter groß und 2 Jahre alt), gewinnt mit ihren Rangen- und Badischen-Couplets im Sturm die Herzen. Ihre kindliche Stimme ist von schönen Wohltönen, die allzu oft Spiel bietet so wie ihr Figuren einen ordentlich retzenden Anblick. Es ist wirklich sehr urecht von der Direction, daß sie das kleine Soubretten-Balz nicht nach amerikanischem Muster zum Kästen herumtreiben läßt...

Doch wir wollen „Kynac“, den „geheimnisvollen Fremden“ des „Ober des Hypnotismus“, nicht vergessen. Er ist ein Zofenpieler, allerdings einer mit selten geübtem Raffinement, ein Schneelinger, ein Prächtigat und Prestidigitator — kurz, was man einen ganz verfehlten Künstler nennt. In einer Aufmachung stand er neben seinem kleinen Gesäß die Vorteile der Chemie und der Physik verklärend an, zaudert sich Handschuhe in allen Farben und Spazierstäbe jeden Centes verkauf, wechselt vor den Augen der Zuschauer blitzschnell seine Kleidungsstücke, ist „Hypnotiseur und Hypnotisierte“ in einer Person — kurz, läßt es an nichts fehlen, das Publikum „vor Staunen starr“ zu machen. Man glaubt die Kunst vergangener Zeiten, die Geheimnisse der Magie und die übermenschlichen Leidensspielerkünste der Jüder, Egypter, Chinesen und Japaner wieder aufzuleben zu sehen. Nur soll uns der Künstler nicht entreden, daß seine Kunst mit der Hypnose etwas geweckt hat. Er bleibt uns eine bewundernswerte Illusion und einige fröhlich unterhaltende, nach dem Rezept: „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“ gefertigte Zauberstücke. Und das Publikum lohnt es ihm mit jubelndem Beifall. Ueberhaupt hat es damit gestern nicht gezeigt, die Kremero, Schreiber und Marcel und Boris Ihnen ein Liedchen davon singen. Amerikanenkunst war diesmal auch Herrn Wappaus seines feinfühligen orchesterlichen Begleitung der verschiedenen Künstler. Das Haus war wieder nahezu ausverkauft. r. a.

* Volkshaus des Humboldt-Vereins, Anderstrasse 31, am Sonntag, den 3. November, Abends 6^{1/2} Uhr findet ein Vortrag des Herrn Carl Götze, Dozent, Vorlesung von Dichtungen in schlesischer Mundart statt. Der Eintritt ist frei.

* tödlicher Unfall. Als am 21. v. M. ein 49 Jahre alter Fahrwärtsbäuerlein von der Kleinen Scheinerstraße 19 mit einem Wagen durch Poln.endorf, Kreis Breslau, fuhr, wurde das Werdissen und ging durch, infolgedessen die Marke vom Wagen stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Er wurde im Krankenhaus der Bergbaugenossenschaft untergebracht, wo aber nur noch der inzwischen eingetroffene Tod festgestellt werden konnte.

* Ohne Aufsicht. Gestern angekommen wurde am 21. v. M. auf der Gräbschenerstraße ein 3 Jahre alter Knabe, der im Armenhaus mit der Einlaßgasse untergebracht wurde.

* Berghausen ist seit dem 21. v. M. Abends die 41 Jahre alte Arbeiterin Pauline Pauline, welche Hövelwitzerstraße 8 gewohnt hat.

* „Schwerer“ Diebstahl. Aus einem Keller auf der Borsigstraße wurden 6 Rentier-Schalen geklaut.

* Gestig-Diebstahl. Aus einem Geschäft auf der Theaterstraße wurden 2 Gläser und 2 Hölzer geklaut.

* Gesellschaft für soziale Reform. Die für gestern Abend angekündigte gewisse Versammlung mußte verschoben werden, findet aber bestimmt am Freitag, den 8. November, statt.

* Central-Verein der Fleischer und Brotgewerbe.

Im Gewerkschaftshaus feiert die Organisation der Fleischer und Brotgewerbe am Samstag, den 3. November, ihr erstes Herbst-

Bergmessen, bestehend in Tanzständen, großer Verlosung und

Vorlesungen des Gesangsvereins „Echo“. Von 11.00 bis 12.00 Uhr ist die „Goldene Ochse“ der Fleischherstellung. Wer ihn gewinnen will, oder sonst an einem wiedigen Fest teilnehmen will, der unterschreibt die junge Organisation und erscheine mit Angehörigen und Freunden im Gewerkschaftshaus.

Parteigenossen!

Aktiviert unablässlig für die Parteiorganisation, den Sozialdemokratischen Verein. Aufnahmehilfe sind bei den Distrikts- und Bezirksführern und im Partei-Sekretariat, Graupenstraße 5, 2 Treppen, zu haben.

Breslauer Marktbericht.

Feststellungen

der städtischen Markt-Mutterungs-Kommission

	Preis 100 Kilogramm			
	gute	mittlere	geringe	Sorte
Weizen, weißer	23.30	22.70	21.80	20.20
Weizen, gelber	23.20	22.50	21.90	21.10
Roggen	20.60	20.—	19.90	19.40
Hafer	19.—	18.50	18.40	18.—
Oate	15.50	15.80	15.20	14.80
Hafer	16.90	16.40	15.80	15.70
Hafer-Grisse	23.50	22.50	21.50	20.50
Hafer-Grisse	20.—	19.50	17.80	16.50
Winterays	31.60	—	29.60	—

Preis pro 100 Kilogramm: 8.50 bis 8.80 M.

Streich von Eichholz 25.— bis 27.— M.

Breslauer Weihmärkte. Weih. r. ruhig. bis 100 Kilogr. inst. Gad. Brutto Weizen in 100 ruhig. 31.50 bis 32.50 M. Roggen in 100 ruhig. 29.50 bis 30.— M. Roggen + Hafer 100 ruhig. 28.— bis 29.50 M. Roggen + Hafer mehrl. 100 ruhig. 29.— bis 30.— M. Weizen + Hafer mehrl. 11.— bis 12.— bis 13.— M.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

* Gabiustraße. Verein für künstlerische Feuerbestattung in Breslau; Vorsteher Bruno Schramel, Käfer Wilhelmstr. 85.

* W. in L. 1. Im Höchstsaal 10. VIII. Geldstraße, im Untergeschoß eine entsprechende Haftstraße. 2. Ja.

* W. Wenn Ihnen ordnungsmäßig gekündigt wurde, müssen Sie die Wohnung zur bestimmten Zeit räumen. Gegen die Kündigung mittels gewöhnlichen (nicht eingeschriebenen) Briefes läßt sich im vorliegenden Falle nichts einwenden. 2. Da das Sophie in Ihrem Haushalt unentbehrlich ist, darf es der Wirt nicht plaudern, und Sie machen sich nicht strafbar, wenn Sie es bei Wohnung mit fortlassen.

* Altwaasser. 1. Ja. 2. Wenden Sie sich an die Firma Stadt u. Reich in Breslau, Leipzigerstraße 53.

* Sch. Nach § 1 der Verordnung für den Regelungsbedarf Breslau vom 4. Januar 1859 darf eine öffentliche Tanzstube ohne schriftliche Erlaubnis der Polizeibehörde nicht abgehalten werden. Verpflichtungen von Gemeinkästen, politischen und sonstigen Vereinen mit Tanz sind keine öffentlichen Tanzstuben, wenn nur Mitglieder, deren Angehörige und einschlägige Gäste Nutznießer haben. Zu allen diesen Fällen ist die Polizeibehörde nicht mit Genehmigung zur Ablösung der Tischlichkeit zu erlauben, sondern es genügt die einfache Anzeige, welche wie folgt lauten soll: „Ich zeige hiermit an, daß die hierige Tanzstube des Fabrikarbeiter-Vereandes am Sonnabend, den 1907, Abends von 7 Uhr ab, im Lokal des Herrn zu ein Sitzungsfest, bestehend in humoristischen Vorlagen und Tanz, veranstaltet. Zu diesem Ereignis haben nur Mitglieder der Tanzstube, deren Angehörige und eingeläufige Gäste Nutznießer.“

Eine Belohnung über diese Feste bezw. Tanzanmeldung wird von der Polizei nicht erteilt; dann ist es auch nicht nötig, die Anmeldung auf einen Stempelbogen zu schreiben. An die sonst für das Lokal vorgeschriebene Polizeistunde sind Vereine vergnügungen nicht gebunden, ebensoviel wie Mitgliederversammlungen.

* F. W. 1. In Deutschland gibt es vier bis fünf anarchistische Zeitungen; die bekanntesten sind der „Freie Arbeiter“, der „Anarchist“ und der „Revolutionär“, die sämtlich in Berlin erscheinen. 2. Schweizerische Buchdruckhandlung in Oltingen-Zürich. 3. Wenden Sie sich an die Buchdruckerei des Grütti-Vereins in Zürich. 4. Die von Ihnen angegebene Adresse genügt.

* G. Geißler, Zahnuar. Albert wird am 7. Dezember kommen.

Aus der Geschäftswelt.

* Der kategorische Imperativ. Sie wünschte sehrlich ein schönes Gemälde. Zum Preis zu teuer. Eines Tages stieß sie ihm in der Zeitung eine Anzeige an, die hieß: „Schmiede Dein Heim!“ Er drehte das Bild um und wies statua auf eine andere. „Bitte Deine Suppen mit Maggi!“ — Und weil von nun an das Mittagessen ganz anders schmeckt, hat sie richtig ihr Gemälde bekommen.

* Es ist eine ganz verfehlte Ansicht vieler Radfahrer, mit Ausbruch der schlechten Jahreszeit das Rad auf den Boden zu stellen. Wer je einmal dieses Vorurteil über

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

SINGER Co.
Nähmaschinen Act. Ges.
Albrechtsstrasse 30 • Breslau • Schweidnitzerstr. 43b
Friedrich-Wilhelmstr. 61 • Moltkestr. 2 • Sudowastr. 1.
Filialen in allen grösseren Städten.

Sie sparen Geld!
durch Einkauf im Total-Musverkauf
Herren- u. Knabenkleider-Fabrik
Niederlage Neue Graupenstraße 5/6 im Hause der Volkswacht
Anzüge, Paletots, Hosen
zu ständig billigen Preisen.

Stoewer
erstklassige deutsche Typenhebel-Schreibmaschine
mit vollkommen sichtbarer Schrift.
Vervielfältigungs - Apparate,
Farbbänder, Kohlepapiere, Wachspapiere, Farben,
sowie sämtliches Zubehör.
Büro für Anfertigung schriftlicher Arbeiten
und Vervielfältigungen.
Bernh. Stoewer A.-G., Stettin.
Filiale Breslau
Schweidnitzerstrasse 51, II, Eingang Junkernstr.
Fernsprecher 10234. 5400

Die billigste Brotauflage
ist mein so beliebter auf einem Dominium Schlesiens gekochter
Rüben-Syrup
ausgewogen per Pfund 25 Pfg.
Ferner empfehle frisch geschlagenes Leinöl.
Heinrich Bartels
Altbüßerstrasse 48 b, Ecke Kupferschmiedestr.

50 Gaskronen, Ampeln, 50
Speisezimmerkronen, Zuglampen,
Lyren etc., sowie Petroleumlampen
und Haushaltungs-Artikel
kaufen Sie, wie bekannt, am besten und billigsten bei
Robert Kornmann, Haus- und Küchenmagazin
50 Friedrich-Wilhelmstr. 50.
Grösste Auswahl! Niedrigste Preise!

Der
„Neue Weltkalender“
1908
ist erschienen.
Preis 40 Pf.
Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht.

Xrawatten, 4028
Herrenwäsche, Stoff- u. Ledershals-, Fliehöte, Mützen,
sowie sämtl. Herren-Artikel
zum billigsten Preisen.
Meta Fränkel,
Albrechtsstrasse 28/29
vis-à-vis der Hauptpost,
Gräbschenerstrasse 4
2. Haus vom Sonnenplatz.

Arbeiter-Garderobe,
wie Blauen, Hosen, Mäntelchen und
Strickwesten billig! 14708
nur Kupferschmiedestraße!
Wilhelm Knauerhase.
Leser der „Volkswacht“ erhalten 5% Rabatt.

J. Glücksmann & Co.
Ohlauerstr. 71/73. Gegründet 1854.
5345

Gardinen und Teppiche
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!

3 bis 5 Mk. täglicher Verdienst!
Gesucht sofort
an allen Orten arbeitsame Personen zur
Übernahme einer Strumpf- u. Tricotagen-
strickerei. Dauernd leichte Hausrarbeit.
Hoher ständiger Verdienst—5 Mk. täglich.
Anlernung einfach u. kostenlos. Vorkenntnis-
nisse nicht erforderlich. Garantierte
Arbeitsförderung. Prospekte u. glänzende
Zugewinne kostenfrei. 4338
Seher & Fechner, Tricotagen u. Strumpf-Fabrik,
St. Johannis-Barbrücke A. 190.

Man soll in jeder Jahreszeit
radeln, nicht bloss in der sog. „guten“, auch das Fahren im
Winter hat seine hörlichen Vorteile und stärkt Körper und
Geist für den Daseinskampf. 5301
Man warte also mit dem Radkaufe nicht bis zum Frühjahr,
sondern gehe gleich ans Werk.

Gute Zweiräder komplett M. 70,00 an,
erstklassige der Weltfirmen Dürkopp, Styria etc. für M. 125,00
der vorgerückten Saison wogen bei mir zu haben.

Transport-Dreiräder schon von M. 230,00 an.
Mein Lager von ca. 600 Maschinen befriedigt alle,
die einfachsten wie die verwöhntesten Ansprüche.
Grösste Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb.
Alle, auch die schwierigsten Reparaturen schnell,
sicher und preiswert.

Max Kluge, Breslau, Harrasgasse 46.

Nur Fabrikpreise!
Metall-Bettstellen
für Kinder und Erwachsene in allen
Ausführungen.
Polster-Bettstellen, Waschtische,
Matratzen, Reißstiften zu un-
erreicht billigen Preisen.

Bettfedern, Dämmen, fertige Betten
alleerbillig empfohlen und vereint das bekannte, kostengünstige 4098
Breslauer Eisenmöbel-Fabrik-Lager und
Betten- und Bettfedern-Versandhaus
Max Heinrich, Gartenstr. 61.—Teleph. 9228.
Katalog gratis.

Elegante Anzüge
nach Maß 5183
28 Mark.

Deutsches Kaufhaus
Ohlauerstrasse 45 b an der Promenade.
Filiale: Bohrauerstrasse 9 an der Sabotawstr.

Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik
mit elektrischem Betrieb.

Auf Kredit!
Möbel
als: Einz. Betten, Schränke, Vertikos,
Kommoden, Bücherschränke, Schreib-
tische, Büffets, Küchenschränke, Tische,
Stühle, Spiegel, Bilder, Uhren, Kinder-
wagen, Sportwagen, Nähmaschinen
usw. usw. ferner
komplette Schlaf-, Wohn-, Herren-,
Speise-Zimmer, Salons
in allen Holz- und Stil-Arten.

S. Osswald
Breslau 5358
Albrechtsstr. 6, Ecke Schuhbrücke
L. II. u. III. Etage, Eingang Schuhbrücke.

Auf Kredit!

Tee neueste Ernte eingetroffen und ältere
nur feine und gut schmeckende Ware:
No. 2 Sonchong-Mischung per Pf. Mk. 1.20
" 4 Pohl's Konsum-Sonchong " " 1.60
" 6 " Englische Mischung " " 2.00
" 8 " Deutsche dlo. " " 2.40
" 10 " Russische dlo. " " 3.00
" 20 " Zaren-Tee " " 4.00
" 22 " Pecco-Mélange per Pf. Mk. 3—6.00
Stand-Tee (Tee-Spitzen) " " 1—2.00
Nach Auswärts von 2 Pfund freie.
Hauptgeschäft
Neumarkt 14
und Filialen.

B. Pohl, Breslau,

Die aus der B. Friedländer
Fontäne-Straße
erworbenen Waren, bestehend in nur ganz neuzeitlichen
modernen Herren- u. Knaben-Kleiderarten.
sämtliche bei mir vorhandenen Waren sind wie nach oben
mit den besten Gütern und mit allen Chancen zu neu-
arbeit und werden natürlich zu
speziell billigen, aber unverbaubaren Preisen
verkauft.

Nur Albrechtsstr. 44/45, 2. Stock, B. Pohl.



Das Neueste

in Fassons und Stoffen, vorzüglicher Arbeit, tadellosem Sitz, reichhaltigster Auswahl bei
anerkannt billigsten Preisen.

Jacketts Sacco, anliegend, Liftboy- und Bolero-Schnitte, in Eskimo, Astrachan, Sammet, Plüscher etc. etc.
Paletots Sacco, geschweift, anliegend, Empire-Schnitt in engl. Fancy-Stoffen, schwarz und coul. Eskimo etc. etc.
Kostüme Sacco, anliegend, Liftboy- u. Bolero-Schnitte, engl. Phantasie-Stoffe, Cheviots, Tuche, schwarz u. farbig etc. etc.
Röcke füssfrei u. lang, Faltenfasson, amerikan. u. engl. Schnitt, farbige Phantasie - Stoffe, Tuch, Cheviots, Plaids etc. etc.
Abendmäntel in den herrlichsten Ballfarben, mit und ohne Pelz.

M. Berger Nachfolger

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

80 Ohlauerstrasse 80 neben der Weinhandlung von Kempinski.

Höchstes Interesse hat folgende Mitteilung!

Durch rechtzeitige große Waren-Abschlüsse sind wir in der Lage, unseren werten Kunden, welche für den

5392

Herbst und Winter

Bedarf in Herren- u. Knaben-Garderoben haben, Vorteile zu bieten, wie sie bei Lieferung gleich guter Qualitäten von seiner Seite übertroffen werden können.

Unserer Kundschaft soll dies zu Gute kommen!

Herren-Winter-Paletots aus modernen Stoffen von 18 Mk. an.

Herren-Winter-Paletots aus Eskimo von 22,50 Mk. an.

Herren-Winter-Ulster in neuesten Dessins von 30 Mk. an.

Herren-Winter-Paletots in engl. Streifen u. Karos von 37,50 Mk. an.

Gebr. Taterka

Breslau, Ring 47.

Verkauf zu absolut streng festen Preisen.

Herren-Pelerinen aus wasserfestem Loden von 15 Mk. an.

Herren-Joppen in elegantesten Fassons, warm abgefüllt, von 7,50 Mk. an.

Herren-Anzüge in bekannt best. Verarbeit. von 19 Mk. an.

Jünglings- u. Knaben-Garderoben unverricht billig.

Gleiche Geschäfte in allen Städten Deutschlands und des Auslandes.

SAMSON & CO BRESLAU I., Blücherplatz 20.

12 Visites von 1,80 an.
Cabinets „ 4,80 „

Prinzip: Ersklassige Materialien; Künstlerische Ausführung; Prompte Lieferung; Weltgehendstes Entgegenkommen. Familien- und Vereinsgruppen sowie Aussegnahmen zu jeder Tageszeit konkurrenzlos billig.

Abendaufnahmen bei elektrischem Kunslicht.

Um Interesse der prompten Lieferung erbitten wir Weihnachts-Aufträge schon jetzt, jedenfalls aber recht frühzeitig.

5399

Räumungs-Ausverkauf.

Beginn: Montag, den 4. November er.

Um für die neuen Waren Platz zu schaffen, habe ich eine große Anzahl Toilette-Artikel, Seifen, Parfümerien etc. zum Verkauf gestellt und deren Preis bis um

50%

5390

ermäßigt. Seltene günstige Gelegenheit zum Erwerb wirklich gebiegener Stücke.

Parfümerie Schufftan

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 17, am Palast-Restaurant.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Tüchis, Züchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschbare, blaue Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Damen-Zilzhüte
billig direkt in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof
Freund & Krebs, 4319
Zilzhüte werden modernisiert.

Unübertreffliches Angebot!

Ohne Rücksicht auf die früheren Verkaufs-Preise sollen und müssen

sämtliche Winterwaren

schleunigst geräumt sein.

Falls Sie Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben haben, wäre es falsch, den Einkauf länger hinauszuschieben, eine günstigere Gelegenheit kann Ihnen nicht geboten werden.

Herren- und Knaben-Bekleidungs-Haus

Reichhaltiges
Stoffangebot.

Zur Centrale

In kürzest. Frist.
Mass-Anfertigung.

Schmiedestr. Nr. 15/16, Ecke Kupferschmiedestrasse.

Leo Paschke
Lehmgrubenstrasse 69.
Helle, h. elct. Straßenbahn (Strehl Dor).
Reichhaltiges Lager
gut regulierter
- Umlauf
sowie
Goldmünzen
aller Art.
Zeilahaltung getatet.
Eigene 4678
Reparatur-Werkstatt.

Mill-
Opera
die vollkommenste Sing-,
Musik- und Sprach-
maschine. Einzigartig
Bequemste
Ratenzahlung
Drei Jahre in Berlin, 12
Raten zu je 9,-

Büsten
zur Schneiderei,
zur Ausbildung, bestickbar und nach
Preis von 1,50 mk. ist abgestuft
Garich,
Schweidnitzerstr. 51, II.
Schneiderei.

Mirkann Keiner
meine spottbilligen
Preise u. nachweislich
in Breslau einzig dastehende
kleine Anzahlung nachmachen.
Für mich genug!
Auf Abzahlung
Möbel einzelne Stücke —
ganze Einrichtungen
Einricht. 98 Mk. mit 5 Mk. Anzahl.
Einricht. 200 Mk. mit 10 Mk. Anzahl
bis zu dem feinsten Einrichtungen.
Anzüge. — Ueberzieher.
Max Biermann
Si Ring 51, erste Etage,
neben der Stockgasse
Filiale:
Waldenburg
in Schl.

Auch
nach
Ans-
wärts!
5334
Carl Reeder, Breslau,
Nikolaistrasse 19a.
Gummivare, Gummiauflie,
Gummiboden, Gummimatten,
Gummibett, Gummizubehör.
Linoleum-Tepiche, Läufer,
Vorleger und Fußbodenbelag.
Baujstud.

3. Beilage zu Nr. 258 der „Volksmacht“.

Sonntag, den 3. November 1907.

Arbeiterbewegung.

Im eignen Hause.

Die Kasseler Parteidienstlichen haben am vergangenen Sonnabend und Sonntag ihr neuerrichtetes prächtiges Gewerkschaftshaus durch würdige festliche Veranstaltungen geweiht. Das Ereignis wird ein Markstein in der Geschichte der Kasseler Arbeiterbewegung bilden. Wollt kommt in einem anderen Orte, besonders einer Großstadt, haben Partei und Gewerkschaften so aufhaltend unter dem Volkmangel selten müssen, wie es in Kassel der Fall war. Durch zwei Jahrzehnte hat die organisierte Arbeiterschaft nur ein einzuläufiges Versammlungs- und Festlokal gehabt, den „Punten Bod“, dessen großer Saal allerhöchstens 700 Personen fasste. Bis zu die Tagen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Zahl 10,000 überschritten hatten, wurde die Schaffung entsprechender Versammlungsräume eine praktische Notwendigkeit. Und die überaus schwierige Aufgabe wurde überraschend schnell gelöst. Heute steht das Gewerkschaftshaus, am 1. Juli bereits konnten die in dem Hause enthaltenen Wohnungen bezogen werden, im August erfolgte die Inbetriebnahme der Restaurants- und kleineren Verhüllungsräume, mit dem 1. Oktober bezogen die Gewerkschaften, der Verlag des „Volksblattes für Hessen“ und die Parteidrukerie ihre Räumlichkeiten. Vor einigen Tagen wurden der große Saal und die Turnhalle ihrer Vermietung übergeben, und mit der demnächst erfolgenden Eröffnung der Herbergsräume wird das gesamte Unternehmen im Betrieb sein.

Das Gewerkschaftshaus liegt in einer der verschärftesten Straßen der Stadt, der Wagnerstraße. Das Vordergebäude stellt eine gediegene architektonische Leistung dar. Besonderen Eindruck macht auf den Besucher das mächtige, in grau-weissem Sandstein ausgeführte Hauptportal.

Das Gehirn der Arbeiterschaft, für das bauen Jahresfrist von den Arbeitern mehr als 1000 Mark aufgebracht worden sind, repräsentiert, erstaunlich das Gemüth und Gedank und der Wirkung, einen Wert von 700,000 Mark. Der Wirtschaftsraum wird in eigener Regie geführt. In dem überdachten Vordergebäude sind im Parterre die Restaurationsräume und drei Säle; in der ersten Etage sind zwei Versammlungsräume für 150 und 100 Personen, die Redaktion des „Volksblattes“, die Büros der Gewerkschaften und das Partei-Sekretariat untergebracht. Die zweite Etage birgt in der einen Hälfte ein großes Versammlungszimmer für 150 Personen, das Restaurations- und Besuchszimmer für die Herbergsgäste und deren Säle, in denen 50 Betteln zur Aufstellung gelangen sollen. Die andere Hälfte der dritten Etage sowie die vierte und ein Seitengang enthalten einige Hotelzimmer und etwa 15 Familienwohnungen. Den italienischen Seitenflügel bildet der große, 1200 Personen fassende Saal, den rechten das Druckerelgebäude. Zwischen beiden Flügeln liegt die 130 Quadratmeter große Turnhalle. Der Bau sowohl wie die Einrichtung sind zweckentsprechend.

Mögen die Errungenschaften der Kasseler Arbeiterschaft den Arbeitern allerorten, insbesondere aber den Breslauer Arbeitern, ein leuchtendes Beispiel sein.

Die Einigungsbewegung in den deutschen Gewerkschaften. Zur Erörterung der Frage, ob eine Verschmelzung der lokalistischen Gewerkschaften mit den Zentralverbänden endlich stattfinden soll, hat die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften einen außerordentlichen Kongress auf den 22. Januar 1908 einberufen.

Schon jetzt lassen eine Anzahl lokalistischer Gewerkschaften ihre Mitglieder über den Anschluß an die Zentralverbände abstimmen. Nachdem diese Abstimmung bei den Zimmerern günstig für die Einigungsbewegung verlaufen ist, haben jetzt auch bei den Maurern von 26 Wahlstellen 23 für Einigung gestimmt.

Echt blau! Der „Königlichen Volkszeitung“ ist folgendes Schriftstück zugeschickt:

Benachrichtigung Ihr Herrn Käps. Anbei schicke Ihnen einen jungen Mann. Bitte denselben wenn möglich anstellen zu wollen; von Beruf Dreher, von Farbe echt blau. National liberal bis auf die Knochen, geborener Gerkmeister; schon unter reinen blauen Farbe willens, was übrigens eine schöne Mischung unter Schwarz geben soll. Weitere eventuell mundlich. Gruss! Böh. Burchacher Güte.“

Wenn man hier von der himmlischen Farbe spricht, denke man nicht an die Blauarbeiter. Blau bedeutet soviel als nationalliberal sein, wie es auch im Schriftstück sich zeigt. Echt blau ist, wenn man außer der Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei möglichst allen gewerkschaftlichen Bestrebungen sich abhält zeigt. Interesse höchstens für sogenannte gelbe Gewerkschaften besteht. Nur diese Mischung zwischen gelb und blau erträgt noch die Saargemälde. Persönliche Tüchtigkeit kommt erst in zweiter Linie. Die blaue Farbe ist der Freibrief zur saarabischen Zivilisation.

Der Deutsche Reichsverband hat vor kurzem eine statistische Erhebung über die Lage der Zeichner in Deutschland veranstaltet. Die Ergebnisse lassen erkennen, daß die wirtschaftliche und soziale Lage der kunstindustriellen Zeichner (Musterzeichner, Möbelzeichner usw.) durchaus nicht so günstig ist, wie

im Publikum vielfach angenommen wird. Das Zeichner werden sehr schätzungsweise invalide, nur 2,6 Prozent der an der Statistik beteiligten Zeichner waren über 40 Jahre alt. Die Einkommensschwankungen sind sehr unterschiedlich. Das monatliche Einkommen schwankt zwischen 50 Mark und 300 Mark, vereinzelt auch darüber. 75 Prozent aller Zeichner verdienen weniger als 150 Mark. 80 Prozent unter 2000 Mark jährlich. Die Ergebnisse über die Arbeitszeit ergaben, daß 11,84 Prozent acht Stunden und weniger, während bis neun Stunden 50,25 Prozent arbeiten. Bei 10,81 Prozent ist die tägliche Arbeitszeit neu bis zehn Stunden, bei 6,16 Prozent über zehn Stunden. Der Gesamtbereichschnitt ist neun Stunden und zwölf Minuten. 64,51 Prozent aller Zeichner erhalten einen bezahlten Ferienurlaub von drei Tagen bis über drei Wochen. Es wird vielfach über ein Überangebot von Arbeitskräften gesagt, das von der Ausbildung einer übergroßen Zahl Zeichner an den Schulen herrührt; ebenso führt man Klage über die Lehrlingszählerei. Die Geschäftsführer des Verbandes befindet sich Berlin N°. 55, Braunsbergerstraße 12.

Autorönüde. John Mitchell, der Präsident der United Mine Workers, Leiter des großen Bergarbeiterstreiks in Amerika, wird das Amt, das er jetzt bekleidet, nicht mehr kandidieren. Vor etwa sechs Monaten mußte sich Mitchell einer Operation unterwerfen, von der er sich heute noch nicht erholt hat.

Durchgerätscht. Bei der Gewerbegerichtswahl in der Amtsbaudirektion Pirna-Land erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 3850 Stimmen, der Radikalbund (Hirsch-Dunkersche, christliche Gewerkschaft, Evangelische Arbeiterverein) ganze 196 Stimmen. Da die „Außenfeinde“ — es besteht Proportionalwahl — die auf einen Besitzer entfallende Stimmenzahl von 237 Stimmen nicht erreichten, so fallen sie ganz aus. Für die Kammertabelle, einen Hauptrichter der Christlichen resp. des Evangelischen Arbeitervereins, erhielten die freien Gewerkschaften 596, die gesetzliche Liste 152 Stimmen. Von den 15 Besitzern erhalten die freien Gewerkschaften 12, die Christlichen 3 Besitzer. In dem dritten Nummerbericht ist das Resultat noch nicht offiziell bekannt, doch soll unsere Liste mit 400 gegen 10 gegnerische Stimmen gesiegt haben. Das wäre für diesen noch etwas dunklen sächsischen Landesteil ein großer Erfolg.

Versammlungen und Vereine.

Öffentliche Bäderversammlung. Auf der Tagesordnung der am Donnerstag in der „Scala“ abgehaltenen Bäderversammlung stand als wichtigster Punkt die von der Regierung geplante Einführung eines 36stündigen Ruhetages über vollständige Sonntagsruhe im Bädergewerbe auf der Tagesordnung. Kollege Tieggen, der das Referat hierüber übernommen hatte, stellte aus, daß in keinem anderen Gewerbe, als im Bäder- und Konitorberufe die Arbeiter sieben Tage in der Woche arbeiten müssen, daß diesen somit keine Erholung und keine Ruhe verringt sei. Während die Arbeitgeber aus anderen Berufen nach angestrengter sechzägiger Arbeit sich am Sonntag ausruhen könnten von ihren Strapazen, müsse der Bäder hinterm Odenboden. Seit Jahren kämpfen die Bäder um die sechzägige Arbeitswoche. Im Jahre 1904 habe der Zentralverband an den Bundesrat eine entsprechende Petition mit einer acht Seiten langen Begründung gerichtet. Es habe lange gedauert, ehe die Regierung zu dieser Frage Stellung genommen, jetzt aber soll dem Ministe entsprochen werden. Man sieht endlich ein, daß es sehr ungerecht wäre und der Christlichen Lehre nicht entspräche, wenn man allen anderen Arbeitern, nur nicht den Bädern einen Ruhetag gewähren wollte. Man wolle von oben doch nicht warten, bis sich die Arbeiter den Ruhetag selbst erlangt haben, und so sollte er eben gesetzlich eingeführt werden. Wie stellen sich aber die Meister zu der Sache? Das sie ihnen höchst unzweckmäßig erscheint, ist ja selbstverständlich, die Bädermeister möchten ja lieber die sozialen Einrichtungen zum Teufel wünschen, als sie noch etwider. Der Innungsverband „Germania“ hat sich denn auch sofort schlüssig gemacht und im Bunde mit den handwerkstreuen Geisen sich für die vollständige Sonntagsruhe erklärt — das nimmt sich allerdings sehr arbeiterfreundlich aus, vollständige Sonntagsruhe, das wäre ja für die Gesellschaft ein größerer Gewinn, mehr verlangt sie ja gar nicht. Von außen sieht es auch sehr human aus, wenn die Bädermeister für die volle Sonntagsruhe streiten. Die Sache hat nur einen Haken, die Meister wissen sehr genau, daß die Sonntagsruhe im Bädergewerbe nicht durchführbar ist, daß die Bevölkerung nicht zufrieden sein würde, wenn es am Montag Morgen kein frisches Gebäck gäbe. Darum eifern sie für die Sonntagsruhe. Die Geisen bleiben bei ihrer Forderung auf einen Ruhetag stehen und weichen nicht. Tieggen stellte folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde und in der es heißt:

„Die Geisen halten 1. an der Forderung einer wöchentlich mindestens 36 Stunden (ununterbrochen) betragenden Ruhezeit für alle Geisen und Lehrlinge, sowie für alle Bäderarbeiter und -Arbeitnehmer im Bäder- und Konitorberufe unbedingt fest; 2. erwarten sie, daß im Falle einer gesetzlichen Festlegung eines der obigen Forderung entsprechenden Erfahrungsberates denjenigen Arbeitern und Arbeiterninnen, die sich bereits im Genusse der mindestens 36 Stunden betragenden Sonn- und Feiertagsruhe befinden, eine Garantie

hierfür gegeben wird, und daß 3. alle bisherigen Regierungs- und behördlichen Verordnungen, welche die Arbeitsschule an den hohen Festtagen Ostern, Pfingsten und Weltachten bestimmen, durch eine Verordnung über den wöchentlichen Ruhetag nicht bestätigt werden, sondern in Kraft bleiben.“

In der Diskussion wurden die Ausführungen eines Kollegen besonders bestätiglich angenommen, der betonte, daß bei der Einführung eines Ruhetages es nicht mehr so viele ausgemergelte Gestalter unter den Bädern geben und daß dann auch die Arbeitslosigkeit keine so große wie jetzt sein würde.

Holzarbeiter. Am Dienstag, den 29. 10. stand im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der zum ersten Punkte der Tagesordnung: Geschäftsbericht und Rechnungslegung vom letzten Quartal 1907, Kollegen Buschmann und Bündt Bericht erstatteten. In der Haushaltsumfrage war vom vorigen Quartal ein Haushaltsumfrage von 1321,63 Mark, die Gesamteinnahme betrug 23.102,23 Mark, die Ausgaben für Arbeitslosen-, Kranken-, Gewahrsagungen, Umzugs-, Notfalls-, Zubastierien- und Rechtschutz-Unterstützung beliefen sich auf 8102,23 Mark. An die Haupthaushalte wurden 15,000 Mark abgezinst. Die Ausgabe für Krankenunterstützung, die erst in diesem Jahre eingerichtet wurde, betrug 1382,60 Mark, die Arbeitslosen-Unterstützung 2328,40 Mark, von 1. Hauptstelle. Die Lokalflassi verzeichnete eine Einnahme von 17.290,31 Mark. Hierzu wurden als Abschluß für Arbeitslosen-, Kranke-, Gewahrsagisten- und Notfall-Unterstützung allein 2410,58 Mark veranschlagt. Des weiteren gab Kollege Scholz über Einnahme und Ausgabe, wie auch über den Stand der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen dieselbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungs klassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von den Blättern wurde der Bibliothek Bericht. Zu wünschen ist, daß die Kollegen die selbe mehr in Anspruch nehmen. Als Vergnügungsklassifizierter berichtete Kollege Zöllner auf Antrag der Abgeordneten wurde den Kollegen Dachauer erlaubt. Kollege Buschmann machte noch die betreibende Mitteilung, daß der Tod unter den Kollegen, wie auch unter den Frauen der Kollegen in diesem Vierteljahr reiche Freunde gehalten hat. Durch Erheben von

Die gleichen am häufigsten verurteilten Straftaten liegt auf gleichem Schwerpunkt der Gesamtheit der Verurteilten im Regierungsbezirk Oppeln. Von den 17,739 Verurteilten kommt die reichste Klasse (29,981) aus diesem Bezirk; an der andern Stelle ist der Bezirk Breslau mit 16,290, der Bezirk Liegnitz mit 7,881 Verurteilten beteiligt. Nun übersteigt allerdings die Bevölkerungsdichte des Oppelner Regierungsbezirks die des Liegnitzer um neun Hundert Millionen, nichtdestoweniger besteht ein starkes Maßverhältnis zwischen der Kriminalität der beiden Provinzen, dessen Erklärung nur in typischen Unterschieden der beobachteten Bevölkerung gesucht werden kann.

Die Kriminalität ist der Zweck und das Ziel stand in 1905 noch des seit 1901 bestehenden Fürsorgezuliebungs-Gesetzes mit 4587 Verurteilten im Alter von weniger als achtzehn Jahren noch unverändert auf dem Standpunkte vom Jahre 1901 (4586). An der Gesamtheit sind beteiligt der Regierungsbezirk Oppeln mit 2246, der Bezirk Breslau mit 1455, der Bezirk Liegnitz mit 898 Verurteilten. Also auch bezüglich dieser Kriminalität liegt der Schwerpunkt in Oberschlesien.

Die Künstreife, die sich ebenfalls mit dieser Kriminalität beschäftigt, führt nur als Hauptursache des höchst beobachteten Aufwachens an Verbrechen und Vergehen an, daß die Einwanderung und Beschäftigung der polnischen Bevölkerung wesentlich dazu beitrage. Wir akzeptieren dieses habsche Eingeständnis gern und fügen nur noch einige notwendige Bemerkungen hinzu. Die herrschenden Massen reden doch immer über ihren Patriotismus, der gepflegt werde, wie nichts auf der Welt. Ist das aber Patriotismus, wenn sie die in Deutschland arbeitslosen Arbeitungen lassen und dafür Ausländer anstellen, die zwar billiger arbeiten, dafür aber Verbrechen und Vergehen in gesteigerter Zahl ins Land bringen? Wenn wir den Kampf mit den "gefürchteten" Waffen vom Schlag der "Schlesischen Ritter" führen wollten, so könnten wir einen sehr leichten Sieg über unsere Gegner erringen. Aber wir begnügen uns mit dieser Präsentation nicht. Wir haben in den angeführten Fällen lediglich einen Menschenangriff Kapitalismus, der über die Grenzfähigkeit eines Landes hinausreicht und sein Ausbreitungsmaterial überall dort herstellt, wo er es am wohlfühlendsten bekommen kann. Zudem wäre aber dieser Aufstand in seinen Ursachen erkenntlich, er streben ist seine Befreiung, die aber nur durch die sozialistische Propaganda, durch Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erfolgen kann. Schließlich mag aber noch als ein charakteristisches Merkmal angesehen werden, daß gerade diesen Landesteile (sowohl Schlesien und Bayern) die meisten Verbrechen und Vergehen aufweisen, wo die Geistlichkeit der verschiedenen Richtungen ihre größten Triumphe feiert. Eine Kirche nach der anderen wird gebaut — und die Verbrechen und Vergehen nehmen zu! Wie reiht sich das zusammen? Es wird von jedem einsichtigen Leser un schwer zu erkennen sein. Und wenn die Augen nicht aufgegangen sind, denn wurden sie geöffnet in dem Schmuckprozeß, der die Lebensenergie zu föhlen und mit ihren fröhlichen Gedanken in ihrer ganzen Abgeschlossenheit zeigte. Dort aber, wo die Sozialdemokratie ihr Banner entrollt und sich eine aktionsgebietende Stellung erarbeitet hat, nehmen die Verbrechen und Vergehen — wie die Statistik immer wieder bestätigt — nicht zu, sondern ab. Diese Tat-

lache ist immerhin mehr Beachtung wert und gibt uns eine große Beruhigung.

Wiedenland, 1. November. Ein gewerkschaftlicher Erfolg. Bei der Firma Gebrüder Schmidt & Co., Fleidbläser-Warenfabrik, gelang es den fast durchweg im Deutschen Arbeiter-Verein organisierten Arbeitern, den bis jetzt geahlten Höchstlohn von 16,50 Mk. an Maschinenarbeiter auf 18 Mk., den der im Lohn arbeitenden Tischler von 18 auf 20 Mk. ohne Arbeitszeitsteuer zu erhöhen. Es wäre zu wünschen, daß die hierigen Gewerkschaften bald aus ihrem Schlosse erwachen, um sich oben genannter Organisation anzuschließen, damit einmal die noch sehr niedrigen Löhne erhöht werden können.

Schweidnitz, 2. November. Am Mord in Bertholdsdorf. Gegen den Schuhmacher Brauner aus Oberndorf, Kreis Neidenbach, ist von der bisherigen Staatsanwaltschaft des Bezirks wegen Mordes, begangen an der Gärtnerin Milde in Bertholdsdorf eingezogen worden. Heute, Sonnabend, wird Brauner nach Breslau transportiert, wo am Ende der Tat Vernehmungen stattfinden.

Liegnitz, 2. November. Die anderthalb Millionen entstehen. Der Bezirksgausch hat die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von anderthalb Millionen seitens der Stadtgemeinde Liegnitz genehmigt. Die Anleihe soll zur Errichtung von Schul- und anderen Bauten und zur Errichtung von Grundstücken dienen und im Wege des Darlebens von der Schlesischen Baufinanzierung entnommen werden.

Oppeln, 2. November. Die Regierung zu Oppeln erkennt die Melioration von der Berufung des Regierungspräsidenten Holz ins Ministerium und von seiner Ersetzung durch Landrat Dr. Lenhartowski bew. Landrat Gerlach-Kattowitz.

Groß-Strehla, 1. November. Des Försters Todesschuß. Vor einigen Tagen schoss ein Förster bei der auf Graf Koselowski's Wohlwollen verlassene Waldinsel einen Treiber versehentlich an. Der Schuss traf den Unwissenden in den Hals, sodass dieser auf der Stelle tot zusammenbrach.

Kattowitz, 1. November. Auf freischer Tat erfaßt. Die Kriminalpolizei verhaftete am 31. v. M. den Russin Johann Sobolewski, der mit zwei Komplizen den Bankraub bei der Firma Eisenhütte in Krakau verübt hat, wobei den Dieben 40,000 Mk. und zahlreiche Wertpapiere in die Hände fielen. Einen Teil des Geldes wollte S. in einem Kattowitzer Bankgeschäft verschaffen, und hierbei wurde er verhaftet.

Posen, 1. November. Der nicht bestätigte polnische Bürgermeister. Dem Bürgermeister der Stadt Erm, Stanislawowicz, der das Bürgermeisteramt seit 26 Jahren verwaltet und nun wieder entzogen wurde, ist die Bestätigung verlaufen.

Bromberg, 1. November. Was die Ostmarkenpolitik ein bringt. Vor zehn Jahren verlor der Besitzer des "Vorwerks Henry" bei Gdowsko seine Besitzung für den beschädigten Preis von 24,000 Mk. Innerhalb 10 Jahren hat dieses Vorwerk sieben Mal den Besitzer gewechselt und ist nun vor einem Jahr in den Besitz der polnischen "Bank Purzelachim" in Posen für den Preis

von 92,000 Mk. übergegangen. In diesen Tagen hat die Want das "Vorwerk" an den Wirt Włodzimierz in Griesen für 132,000 Mk. verlaufen. Der Preis ist in den zehn Jahren um 106,000 Mk. gestiegen. Hieraus geht wohl deutlich genug hervor, wie vorzüglich unsere Narzizer, ob Deutscher oder Pole, es verstehen, sich auf Kosten der Ostmarkenpolitik die Taschen zu füllen.

Aus den Gerichtssälen.

Verfahren über das Personenstandsgesetz.

Der Kaufscher Johann Nowak ist verstrickt, doch hat sich seine Frau verabschiedet, ihn zu verlassen. Sie wohnt seit einigen Jahren in Berlin und sorgt allein für ihre drei Kinder aus der Ehe. Nowak hält sich jetzt eine Witwachterin, Gertrud Zäffler. Diese gab im Jahre 1906 ein totes Kind, das Nowak auf dem Breslauer Friedhof als Kind seiner Ehefrau anmeldete. Am Anfang dieses Jahres wohnte Nowak in Deutsch-Bitsa, und hatte eine Stelle als Verkäufer inne. Dort schenkte die Witwachterin einem anderen Kind das Leben. Zu Abwesenheit des Nowak gab sie sich ihrer Geburte gegenüber über als dessen Ehefrau aus und ließ das Kind durch diese ebenfalls als ehrlich anmelden. Für diese Vergangen ist nunmehr sowohl Nowak als auch die Zäffler von der Breslauer Strafkammer zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Gemahnes Glas im Zucker.

In der Zuckersfabrik in Herdau war im April d. J. der Arbeiter Gust Stolper am Brechwert beschäftigt, das ganze Brode Zucker in Gläsern zu kleineren, die daraus gemacht werden. Eines Tages holte er sich eine Flasche Bier gekauft, um den bei der heißen Temperatur entstandenen Durst zu stillen. Zuletzt griff er mit der linken Hand nach einem Stück Zucker, um es in das Brechwert zu werfen, während er in der rechten noch die leere Flasche hielt. Das Stück Zucker wurde ihm in einer Hand so schwer und drohte ihm zu entfallen. Da kam er mit der rechten Hand zu Hilfe, versehentlich entzündet ihm dabei aber die Flasche und fiel mit in den Trichter des Brechwerts. Unter einem kurzen Lärchen wurde sie zerplatzt und hinter völlig Stein gemacht. Nur begann Stolper das Brechwerte, was er in dieser Situation tun konnte, indem er den Vorfall verschwieg, anstatt ihn sofort zu melden. Der mit Glas verschwiegene Zucker kam deshalb in den Verkehr, ohne daß er durch eine nochmalige Aussöhung vereitelt worden wäre. Den Konsumenten konnten aber die Glassplitter nicht verborgen werden. In Berlin und Breslau wurde bald für insgesamt 2000 Mark Zucker beschlagnahmt. Durch die eingeführte Untersuchung wurde der geschilderte Vorfall bekannt und Stolper wurde unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt beantragte wegen vorräderlicher Nahrungsmittelfälschung und Sachbeschädigung ein Jahr Gefängnis, indem er aus einer unvorstellbaren Anerkennung, die der Angellage gegenüber einem Mitarbeiter getan hatte, den Schluss zog, daß er die Flasche absichtlich in das Brechwert geworfen habe. Das Gericht hielt aber den Vorfall wie oben geschildert für erwiesen und erkannte wegen fabrikärlicher Nahrungsmittelfälschung auf einen Monat Gefängnis und Entziehung des beschlagnahmten Zuckers.

E. BRESLAUER

Albrechts-Str. 57/59,

Größtes Spezial-Haus für

Ring-, Schmidlederstücke Etc.

Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Jaquettes anschließend und lose
in Double und Eskimo Stoff von **6** Mk. an.
Velvet-Liftboy-Jacken
in allen Farben von **6** bis **75** Mk.

Englische Paletots
nur neueste Fäcons in den modernsten Stoffen
von **7½** bis **60** Mk.

Frauen- und Fantasie-Paletots
In schwarzem u. coulourten Eskimo
In allen Weiten u. Preislagen.

Paletots, Sacco- u. Liftboy-Jacken
in Seal-Plüschi, Velour du Nord
und Breitschwanz
von **25** bis **150** Mk.

Costume-Röcke
in englischen und Tuchstoffen
von **3½** bis **60** Mk.

Backfisch- u. Kinder-Mäntel
In entzückenden Formen in allen
Preislagen.



Pelz-Abteilung:
Jaquettes, Paletots
u. Colliers
in allen Pelzarten.

Höchste Leistungsfähigkeit
durch Selbstfabrikation im
größten Stile.



Costumes
in Tuchen, engl. Stoffen u. Velvet-Cord.,
Samten mit lang. Jacke u. Liftboy-Form
von **15** bis **120** Mk.

Unerreicht grösste Auswahl
vom einfachsten bis zum ele-
gantesten Genre in allen Prei-
slagen.

**Theater-
u. Tages-Mäntel:**
In den modernsten Formen
und Farben,
Kimonos- und Paletottapen.

Mass-Anfertigungen in eigenen Ateliers von ersten Kräften ausgeführt.

Trinkt nur
Braun's Brause.

Victoria-Theater

(Simmerauer Garten).

Indische Hindu- u.

Tempeltänzerin.

Willy Prager.

und die

neuen Attraktionen.

Anfang 7½ Uhr.

Denk an Abendtagen gültig.

Palmengarten.

Dir. H. Krasnitz.
des großen Erfolges wegen
Fortschreibung des

Oktoberfest

a la München
Festwirt

Aschenbrenner

Oberlandler-Sapelle.

Großhartige

Neuheiten.

Anfang 4 Uhr.

Vormittag von 11-2 Uhr:

Martinee.

Entree frei!

Café Royal

Inhaber: 5374

Eduard Peschel.

Täglich Konzert des originellen

Musik- und Gesang-Quartett

„Die lustigen Nachtschwärmer.“

Anfang 10 Uhr.

Aufgang des Konzerts 6 Uhr.

Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Vormittag von 11-1½ Uhr:

Künstler-Vorstellung.

Entree frei.

Dominikaner.

Büttner's Variété und

Burlesken-Ensemble

sowie „Die 6 Orig. Dornrös.“

„Arthur Hiltig“

der Liebling der Freibauer

u. s. w.

Anfang 7½ Uhr. 5375

worauf das auswärtige und

familien-Publikum auf-

merksam gemacht wird.

Programm ohne jede Kürzung.

In den Zwischenpausen

dieser letzten beiden Vorstellungen

Grosse Souvenir-Combolas

Präsentverteilung

hochgezogener L讴gergegenst nde

Rauh- und Kaffeeservice, Necessaires, Gem de, Terracotta- und

Alabaster-Gegenst nde, Kippes, Albums usw., sowie lebende Tiere.

Sonntag Nachmittag

Hauptpr sent:

1 prachtvolle

Zimmer f r Ihr

Besucher der Vorstellungen erhalten die Andenken gratis.

Die Diamant-

500 Rdm. 1 Grotte.

Wasser Hydraul. Feerie

Imposante Wasserschauspi.

Im Traualande

gro e Illusionen der Mah-

radsha von Dschaimur.

Rapid Transit Fidel, Gefangen,

Geisterstafel, Kegeln Satansels.

Elektr. Ballet.

Unthan.

Das Welt-

Wunder, Phantast.

Kein Heim ohne Musik!

Dieser erstklassige Salon-Sprech-Apparat mit grosser Konzert-Schallplatte, Blumentrichter u. drehbarem Tonsarm, liefern wir für

nur 18⁷⁵
Mk.



wenn Sie eine zwischen uns zu vereinbarende Anzahl Bekasschallplatten von uns beziehen.

Die Beka-Schallplatte
ist hinsichtlich Dauerhaftigkeit und vollendeter Tonwiedergabe unübertroffen und

kostet nur Mk. 3.—

doppelseitig bespielt, 25 $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Reichh. Repertoire, Neueste Aufnahmen.

Beeilen Sie sich daher, sich persönlich von der Reellität unseres Angebotes zu überzeugen.

5237

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
m. b. H.
Breslau, Gartenstrasse 85. Telephon 3584.

Hier abschnieden.

Mit einer 5-Pfennig-Marke zu versehen, im Kuvert an uns einzuenden.

Lassen Sie mir einen Ihrer Sprechapparate vorführen, ohne dass Kosten oder Verpflichtungen entstehen.

Name: Strasse:

Besuch erwünscht am:

zwischen Uhr.

Wichtig für Volkswahlleser!

Reelle und billige

Herren-Garderobe

Kaufen Sie nur bei

5074

B. Richter

55 Schmiedebrücke 55

Vorzeiger dieses Preismäßigungen.



Glas-, Porzellan-, Steingutwaren

und

Haus- u. Küchengeräte

Kauf man allerbilligst in dem neu eröffneten Geschäft von

4853

Alfred Teuber

— Friedrich-Wilhelmstr. 35 —

Nur Deutscher Kaiser.

Edmund Skubovius

Othlauerstraße 20, I. Etage,

genau gegenüber der Bischofskirche 5154

empfehlt

Hut- und Wall-

Garnituren in modernen Aus-

führungen

528 Dekoration-

zweige,

präpararie

Palmen,

Schönstes Gelegenheitsgeschenk

zu festen billigen aber festen Preisen.

zu festen billigen aber festen Preisen.